

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisens und des Umfangs und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. In der Kolumne kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwurf nehmen an alle folgenden Anzeigenermittlungsstellen des An- und Zustandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 7. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Wähle, wie Du, wenn Du . . .

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der alte Fortschrittsmann Hartort wurde gebeten, sein Wahlprogramm ausführlich darzulegen, und da schrieb er die drei Worte hin: „Keine neuen Steuern!“ Seitdem sind wir nun zwei Menschenalter reifer geworden, aber Hartorts politische Erben wissen immer noch nichts Anderes, obwohl wir inzwischen trotz mancher neuen Steuern prächtig vorwärtsgekommen sind. Die „Vossische Zeitung“ hat nur eine andere Formel für das alte Wahlprogramm der drei Worte gefunden: Sie sagt: „Wähle, wie du, wenn du zahlst, wünschen wirst, gewählt zu haben!“

Nun, die Leute, die zahlen wollen, sind recht dünn gesät; es gibt niemand unter uns, der nicht gern ohne jede Besteuerung die Vorteile genieße, die ein geordnetes Staats- und Gemeinleben ihm bietet. Aber von welcher Partei ist denn die Einführung der Steuerfreiheit zu erwarten? Diejenigen Politiker, die den Mund am vollsten nehmen, am heftigsten wider den Steuerdruck zetern, denken am wenigsten daran. Wenn die Sozialdemokratie ans Ruder käme, so würden wir von unsinnigen Abgaben geradezu erstickt. Wir haben schon erwähnt, daß sie es fertig bekommen hat, allein bei der Reichsversicherungsordnung Anträge zu stellen, die einen Aufwand von zwei Milliarden Mark jährlich erheischt hätten. Wo sie, wie namentlich in zahlreichen französischen Kommunen, das Heft in die Hand bekommt, baut sie Paläste für Arbeiterbörsen und Gewerkschaftshotels und bringt den öffentlichen Kasernen den Ruin. Erst kürzlich hat sich ein roter Bürgermeister sich selbst den Tod gegeben, nachdem er die ihm anvertraute Gemeinde an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Ebenjowenig brächte die Wahl eines Fortschrittlers uns irgend eine Erleichterung, sondern vermutlich das Gegenteil. Das freisinnige Programm kämpft am entschiedensten gegen den Staatssozialismus, ihr sind die königlich preussischen Eisenbahnen — weil deren Einnahmen nicht, wie bei privaten Gesellschaften, in die Tasche von Aktionären und Banken fließen — genau so zuwider, wie alle anderen „werbenden“ Anlagen des Staates. Ginge es nach diesem Programm, so würde alles dem „Geschäft“ überlassen, und das Reich und der Staat sähen, nachdem auch noch die Zölle „abgebaut“ wären, ihre Einnahmen so verringert, daß unbedingt die direkten Steuern um ein Vielfaches, nicht nur um Prozente, erhöht werden müßten. Das Großkapital nun, das der Fortschritt vertritt, würde darunter nicht so zu leiden haben, wie der kleine Mann; denn dessen Einkommen ist viel leichter zu erkennen und muß überdies, soweit er Angestellter ist, ja neuerdings von seinem Chef deklariert werden, sodaß es kein Entschlüpfen gibt. Bis zur Jahresende von 900 Mark herunter müßten alle Steuerzahler „daran glauben“ und sich tüchtig den Säckel leeren lassen.

Es gibt genug Beispiele in der Geschichte, wo ganze Völker bis an die Grenze des Menschenmöglichen zu zahlen hatten. Gern haben die Franzosen die 5 Milliarden Franken an uns nicht entrichtet; und noch schwerer drückten die 8 Milliarden Mark, die einst Napoleon I. alles in allem aus dem kleinen Preußen zog. Vor allem also müssen wir jemand wählen, der unbedingt für jede notwendige Heeres- und Flottenvermehrung zur Sicherung des Vaterlandes eintritt, denn „Wähle, wie du, wenn du zahlst, wünschen wirst, gewählt zu haben!“ — und binnen Jahr und Tag wird vielleicht nach einem großen Kriege das Zahlbrett für irgend welche Großmächte bereit liegen. Wir wollen nur dafür sorgen, daß nicht wir es sind.

Das geschieht, indem wir den Fortschrittler, den zwei Menschenalter und drei große Kriege nicht haben belehren können, uns fernhalten, selbstverständlich erst recht den Sozialdemokraten, der uns mit seinem phantastischen Aus-

gabedrang für Gewerkschaftszwecke erst recht in die Tinte reiten und außerdem wehrlos machen möchte. Dann aber gilt die gleiche Parole auch gegenüber allen denjenigen, die diese Parteien unterstützen, auch wenn sie sich noch so „national“ gebärden.

### Politische Tageschau.

#### Kaiser und Botschafter.

Dem Pariser „Excelsior“ wird aus Berlin ein angebliches Wort Kaiser Wilhelms an den französischen Botschafter Jules Cambon beim Neujahrsempfang gemeldet: Der Kaiser habe gesagt, wir beide sind in derselben Lage, Herr Botschafter: Man greift Sie auch an. — Die französische Quelle genügt wohl, um die Glaubwürdigkeit dies angeblichen Kaiserwortes zu kennzeichnen.

#### In der ersten Plenarsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses,

die am 15. Januar, nach der feierlichen Eröffnung im Berliner Schloß, stattfindet, wird Finanzminister Dr. Lenze den Staatshaushaltsetat für 1911 mit der üblichen Darlegung der Finanzlage einbringen. Die Präsidentenwahl soll am Tage darauf stattfinden; an Stelle des bisherigen Präsidenten v. Kröcher, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird Frhr. v. Erffa in Vorschlag gebracht werden.

#### Der Stichwahltermin.

Voraussichtlich wird die preussische Regierung den 22. Januar als den geeignetsten Stichwahltermin empfehlen. Spätestens bis zum 25. Januar sollen die Ergebnisse der Reichstagswahlen festgestellt werden, damit der neue Reichstag zum 13. Februar einberufen werden kann.

#### Rücktritt des Freiherrn v. Marschall?

Wie das „Wiener Kleine Journal“ mitteilt, will der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, im Jahre 1912 in den Ruhestand treten. Die besten Aussichten, Marschalls Nachfolger zu werden, hat der Gesandte in Bukarest, Dr. Rosen. — Wir halten diese Meldung für wenig wahrscheinlich und würden sie, falls sie sich wider Erwarten bestätigen sollte, aufrichtig bedauern. Denn unbeschadet aller Fähigkeiten des Dr. Rosen ist Freiherr v. Marschall der einzige deutsche Diplomat, den Talent und genaue Kenntnis der Dinge in die Lage verleihen, die deutschen Interessen in dem gegenwärtig ganz schwierigen Stadium der Balkanfrage zu Nutz und Frommen des Reiches zu vertreten.“ So schreibt die „Post“ und wird damit bei allen einsichtigen Patrioten ungeteilte Zustimmung finden.

#### Der erste rote Landtag in Deutschland

wird demnächst im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt zusammenzutreten. 9 von 16 Landesboten sind Sozialdemokraten. Mit sozialdemokratischen Stadt- und Dorparlamenten hat man schon einige und zwar nicht gerade erfreuliche Erfahrungen gesammelt, mit bundesstaatlichen Landparlamenten noch nicht. Deshalb darf man gespannt sein, wie sich der Schwarzburg-Rudolstädtische Landtag benehmen wird. Präsidentenwahl, Etatsberatung und Etatsverweigerung, Steueranschreibung, Ministerbehandlung, Wahlrechtsreform, Instruktion des Bundesratsvertreters: eine Menge praktischer „Probleme“ tut sich auf, die für sozialdemokratische Abgeordnete nicht gerade leicht zu lösen sein werden. Man wird ja sehen, ob die tatsächlichen Lösungen der sozialdemokratischen Partei oder der „einheitlich reaktionären Masse“ des Bürgertums mehr Freude bereiten.

#### Deutschland und das Motuproprio des Papstes.

Daß das Motuproprio für Deutschland nicht gelten soll, ist neuerdings noch einmal vom päpstlichen Nuntius in München bestätigt worden. Das amtliche „Dres. Journ.“

ist nämlich zu der Bekanntgabe ermächtigt worden, daß der päpstliche Nuntius in München dem dortigen sächsischen Gesandten einen telegraphischen Erlaß des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val mitgeteilt hat, in dem die Kurie in Beantwortung der Anfrage der sächsischen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslassung im „Osservatore Romano“ vom 16. Dezember 1911 und besonders auf den Schlusssatz, wonach das Motuproprio Deutschland nicht berührt, Bezug nimmt. Im Zusammenhang damit hat der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung bzw. Zusicherung in der allerbestimmtesten Form gegeben.

#### Eine Konferenz zur Bekämpfung des Alkoholenusses in Afrika

Ist am Donnerstag in Brüssel auf Veranlassung von Deutschland und England zusammengetreten. Vertreten sind zehn Länder, Deutschland durch den Gesandten v. Flotow und den ehemaligen Gouverneur von Togo Grafen Zech. Nach zwei Richtungen wird die Konferenz die Frage der Bekämpfung des Alkoholenusses in Afrika erörtern. Sie wird erstens in Erwägung ziehen, ob es nicht notwendig ist, die Zone, in der der Alkoholverkauf vollständig verboten ist, zu erweitern, und zweitens, ob es gleichzeitig angängig wäre, die Eingangszölle in denjenigen Regionen, in denen der Betrieb von Alkohol gestattet ist, wesentlich zu erhöhen.

#### Militärische Dementis.

Eine Note der Agence Havas stellt in Abrede, daß davon die Rede sei, die Garnisonen des 1. französischen Armeekorps um mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter zu verstärken. — Eine weitere Note der Agence Havas dementiert formell, daß für die Fremdenlegion in Deutschland oder anderswo Anwerbungen stattfinden und das den Angeworbenen oder den Agenten eine Prämie bezahlt werde. Die Zahl der Anwärter übersteige übrigens den Bedarf bei weitem, und die Rekrutierungsbureaus wiesen einen starken Prozentsatz von Freiwilligen zurück, selbst von solchen, die alle Bedingungen körperlicher Tauglichkeit erfüllten.

#### Die französische Kriegsmarine.

Infolge der Weisung des Marineministers Delcassé, die Kriegsstärke von allen verdächtigen Elementen zu säubern, wurden 14 Matrosen des gegenwärtig im Hafen von Brest ankernden dritten Geschwaders den Strafkompanien zugeteilt.

Vizeadmiral Aubert ist zum Chef des Admiralsstabes der Marine ernannt worden.

#### Pulver B.

Zu Beginn der nächsten Woche tritt der Disziplinarrat des französischen Kriegsministeriums zusammen, um über die Abfertigung der ehemaligen Direktoren der staatlichen Pulverfabriken Goupe und Maiffin, die anlässlich der „Liberté“-Katastrophe soviel von sich reden machten, sein Erkenntnis zu fällen.

#### Der Skandal von Udschda.

Wie „Siècle“ meldet, hat der Disziplinarrat des Ministeriums des Außern in der Anwesenheit des früheren Regierungskommissars Desailleur dahin erkannt, daß die gegen Desailleur von General Toutée erhobenen Beschuldigungen jeder Begründung entbehren.

#### Die innere Krisis in der Türkei.

In der türkischen Deputiertenkammer waren am Donnerstag alle Minister anwesend, mit Ausnahme des Großwesirs, der durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen. Der Sitzungsbeginn war sehr stürmisch, da die Opposition beschlossen hatte, mit allen Mitteln Obstruktion zu treiben. Der Berichterstatter der Verfassungskommission entwickelte die Notwendigkeit, den Artikel 35 der Verfassung abzuändern. Die Opposition unterbrach ihn lärmend und forderte

die Anwesenheit des Großwesirs, indem sie gleichzeitig den Präsidenten wegen Verletzung der Geschäftsordnung angriff, die die Anwesenheit von zwei Dritteln der Deputierten für die Diskussion erfordere. Die Opposition wollte den Saal verlassen, um die weitere Verhandlung unmöglich zu machen, entschloß sich aber schließlich, zu bleiben. Der Unterrichtsminister verteidigte die Vorlage im Namen der Regierung und erklärte es vor allen Dingen für falsch, daß die Regierung die Auflösung des Hauses wünsche, um mit Italien Frieden zu schließen. Es sei unmöglich, einen Finger breit Gebietes abzutreten, da ein besonderer Artikel in der Verfassung dem entgegenstehe. Das Mitglied der Opposition Sidli sprach 1 1/2 Stunde gegen die Änderung des Artikels 35 und brachte drei Anträge ein betreffend die Ungeleglichkeit der Form, in dem die Änderung des Artikels gefordert werde. Die Sitzung wurde sodann auf Sonnabend vertagt, zahlreiche Redner der Opposition haben sich für diesen Tag bereits zum Wort gemeldet.

#### Aus dem Susgebiet.

Nach einer Meldung Pariser Blätter aus Tanger erhielt der Kreuzer „Du Chaila“ wegen der bedenklichen Lage, die durch die Haltung des Raib El Gelull im Sus-Gebiet verursacht worden sei, den Befehl, sich direkt nach Agadir zu begeben. Der Kreuzer soll jedoch keinerlei Polizeitruppen des Nachhins nach Agadir befördern.

#### Der Ausfall der italienischen Einwanderung in Argentinien.

Der türkisch-italienische Krieg hat zur Folge gehabt, daß die italienische Einwanderung in Argentinien in diesem Jahre fast völlig ausgeblieben ist. Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschum im Ausland“ ist hieraus für das Wirtschaftsleben Argentiniens eine ernste Krise entstanden, da es unmöglich sein wird, ohne die italienischen Feldarbeiter die Ernte einzubringen. Nachschlummer wird es im nächsten Jahre aussehen, da die für die Ausaat von Getreide und Mais nötigen Leute fehlen werden. Man bereitet sich schon darauf vor, den Ackerboden im nächsten Jahr zu verringern und ihn zumteil als Weideland zu verwenden. Da an dem argentinischen Grundbesitz auch das deutsche Element stark beteiligt ist, so wird auch dieses zumteil von der Krise mit betroffen, die das Bedenkliche der Abhängigkeit eines Landes von ausländischen Saisonarbeitern für seine Bodenkultur scharf beleuchtet.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee von Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Frhr. v. Lynder. Am Freitag folgte der Kaiser einer Einladung des Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler zur Frühstückstafel.

— Die Königin von Schweden, die auf der Durchreise durch Berlin am Donnerstag Nachmittag den Besuch der Kaiserin empfing und später einer Einladung zum Tee im Schloße Folge leistete, ist in der Nacht zum Freitag nach Karlsruhe weitergereist.

— Der Gouverneur von Kamerun Dr. Gleim, der sich auf Urlaub in Deutschland und zwar in Wiesbaden befindet, wird demnächst zur Teilnahme an den Beratungen über die Einrichtung des neuerworbenen äquatorialafrikanischen Kolonialbesitzes in Berlin eintreffen.

— Der Großwesir von Marokko, El Mokri, der die Weihnachtsferien benutzt hat, um von Paris aus eine Reihe nordischer Städte zu besuchen, ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Der französische Geschäftsträger Baron von Berckheim machte ihm am Freitag Nachmittag einen Besuch.

— Im preussischen Ministerium des Innern fand am Freitag eine Konferenz von Ärzten wegen der Erkrankungen im städtischen Asyl für Obdachlose statt. Die Besprechung über die am selben Tage Geh. Rat Strahmann dem Berliner Magistrat Bericht erstattete, hat noch kein abschließendes Urteil über die Ursache der Vergiftung ergeben, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind.

— Der bisherige Bizekonsul beim kaiserlich russischen Generalkonsulat in Berlin, Hofrat von Adamowitsch, ist, wie die „N. G. C.“ meldet, unter Beförderung zum Konsul an das Generalkonsulat in Paris versetzt worden, wo er an die Stelle des zum Konsul in Algier ernannten Staatsrates von Bassiliew-Wassiliew tritt.

— Pfarrer Professor Dr. Frhr. v. Soden begeht am 7. Januar sein 25. Jubiläum als Pfarrer an der Jerusalem-Gemeinde zu Berlin. v. Soden ist Mitbegründer des Evangelisch-Sozialen Kongresses.

— Jaho hat gegen den Beschluß der Kölner Kreisynode, die seine Wahl als Presbyter beanstandet, Beschwerde beim königlichen Konsistorium erhoben. Er behauptet darin, daß fast alle evangelischen Pfarrer vom allem Fundamente abwichen und nicht mehr rückhaltlos auf den Boden der Bibel und des Bekenntnisses stünden.

— In der Disziplinaruntersuchung des Pfarrers Traub wurden seine sämtlichen Kollegen an der Reinoldi-Gemeinde in Dortmund durch einen Beauftragten des Breslauer Konsistoriums vernommen. Die Vernehmung, der Pfarrer Traub selbst beiwohnte, dauerte zehn Stunden.

— Zur Förderung deutscher Kulturbestrebungen in Amerika hat der Bankier Jakob Schiff der Cornell-Universität in Neuyork 100 000 Dollar gespendet.

— In der Stadtverordnetenversammlung in Breslau am Donnerstag wurde Geh. Justizrat Dr. Wilhelm Freund zum Vorsteher wiedergewählt. Dr. Freund ist 25 Jahre Stadtverordnetenvorsteher.

— Zwecks einheitlicher Regelung und Vereinfachung des Reiseverkehrs nach der Schweiz ist seitens der schweizerischen Bundesregierung unter Zustimmung der deutschen Reichsregierung eine internationale Konferenz nach Berlin einberufen worden.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu Stuttgart am 5. Januar.

München, 5. Januar. Brückenbaudirektor a. D. Dr.-Ing. Heinrich Gerber ist heute hier gestorben.

## Heer und Flotte.

Die Förderung des Flugwesens in Frankreich. Infolge der von verschiedenen Pariser Blättern erhobenen Forderung, daß die französische Heeresverwaltung und die Kammer größere Opfer für das Militärflugwesen bringen möchten, richteten die Deputierten Girod und Danette an den Kriegsminister eine Interpellation über die Maßnahmen, die er zu ergreifen gedachte, um Frankreich seine unbestreitbare Überlegenheit auf dem Gebiete des Flugwesens zu erhalten, sowie über die Notwendigkeit, zu diesem Zwecke von dem Parlament die erforderlichen Kredite zu erlangen.

## Arbeiterbewegung.

Der belgische Bergarbeiterstreik. Delegierte der streikenden Bergarbeiter im Borinage ersuchten am Freitag den Gouverneur der Provinz Hennegau um Vermittlung mit den Grubenbesitzern behufs Einigung auf der Basis der Lohnzahlung an jedem zweiten Sonnabend.

## Die Revolution in China.

Aus Peking wird über die Meuterei der Wachmannschaft im Arsenal von Lanchow gemeldet, Quanshiat habe den ausländischen Gesandtschaften in Peking mitgeteilt, daß auf der chinesischen Nordbahn die Ruhe wieder hergestellt und der regelmäßige Verkehr wieder angenommen worden sei.

Wie ein Londoner Morgenblatt aus Peking meldet, ist Baron Vitale, der Sekretär der italienischen Gesandtschaft, aus Taijwanfu, der Hauptstadt von Schansi, zurückgekehrt und berichtet, daß die Stadt von Briganten beherrscht werde. Dreißig oder vierzig italienische Priester und zwei andere Ausländer seien in Gefahr. Quanshiat verpackt Truppen dorthin zu entsenden.

In Mukden sind Instruktionen für die Wahlen zur Nationalversammlung eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die Peking-Regierung die Wahlen nur in den nördlichen Provinzen, Turkestan, Tibet und der Mongolei leitet. Im Süden organisiert die Republik die Wahlen. Diese Wahlordnung weist auf die Möglichkeit einer Teilung des Staates hin für den Fall, daß die Nationalversammlung zu keinem einstimmigen Beschluß gelangt.

Dem Erlaß des amerikanischen Gesandten in Peking um Entsendung von Truppen zum Schutze der Eisenbahn Linhwangtau-Peking wird, wie in Washington mitgeteilt wird, vom Staatsdepartement erst dann Folge gegeben werden, wenn sechs beteiligte Mächte eingehend um Rat gefragt worden sind und bestimmte Informationen vorliegen werden.

Danzig, 5. Januar. (Verschiedenes.) Der Kronprinz hatte vor Weihnachten in seiner Eigenschaft als Kommandeur des 1. Leibjäger-Regiments einen militärischen Urlaub vom 22. Dezember bis 5. Januar erhalten. Da infolge der Erkrankung die Abreise erst am 2. Januar abends von Danzig nach Berlin erfolgen konnte, ist dieser Urlaub auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Der Kronprinz

dürfte im Laufe der nächsten Woche in seine Garnison nach Langfuhr zurückkehren. — Heute Vormittag 10 Uhr fand in Neufahrwalder auf dem Kasernenhofe die feierliche Übergabe dem Kaiser des 2. weipreussischen Füskartillerie-Regiment Nr. 17 verliehenen neuen Regimentsfahne an das dortige Bataillon statt. Die Übergabe erfolgte durch den Regimentskommandeur, Herrn Oberst Banji, mit einer markigen Ansprache, die in einem dreimaligen Hurra endigte. Das Bataillon hatte dabei Aufstellung im Karree genommen und marschierte nachher in Paradeordnung zu Fügen unter den Klängen der Regimentsmusik an der neuen Fahne vorüber, die dann zunächst in die Kaserne gebracht und später den im Generalkommando aufbewahrten Fahnen der anderen Danziger Regimenter zugeführt wurde. — Die Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig hat ihren früheren langjährigen Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Damme zum Ehrenmitglied ernannt. Geheimrat Damme, der sich um die Förderung des Danziger Handels ganz außerordentlich verdient gemacht hat, steht im 86. Lebensjahr. Seit 53 Jahren gehört er als Mitglied der Kaufmannschaft an, in deren Vorstand seit Jahren auch sein jüngster Sohn sitzt.

## Provinzialnachrichten.

Schönsee, 4. Januar. (Die neue evangelische Schule) ist im Rohbau fertiggestellt und wird zum 1. Juli bezogen werden. Sie besteht aus zwei Gebäuden, von denen das eine fünf Klassenräume, das andere Wohnungen für fünf Lehrkräfte enthält.

Weißenhof, 4. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Am Dienstag den 9. d. Mts. findet im Saale des Herrn Schneider hierjenseits eine Wählerversammlung statt, in der Herr Justizrat Schlee-Thorn der deutsche Reichstagskandidat für den Wahlkreis Thorn-Culm-Brielen, sprechen wird.

Schweg, 4. Januar. (Am Herzschlag gestorben) ist plötzlich der königliche Domänenpächter von Lusthof, Dr. Paul Paesler. Als Mitglied des Kreisrates und verschiedener anderer Ämter war er stets bemüht, die Interessen desselben zu heben und zu fördern.

Graudenz, 3. Januar. (Die diamantene Hochzeit) beging am Donnerstag der Herr Julius Panfau in Hannover mit seiner Ehefrau. Das greise Paar ist 85 bzw. 80 Jahre alt.

Graudenz, 5. Januar. (Von einem plötzlichen Tode) wurde der Kaufmann Jacoby von hier ereilt. Er befand sich auf der Fahrt nach Berlin zum Einkauf. In Bromberg mußte er den Zug verlassen, da ihm wiederholt schwindelte und er sich außerordentlich müde fühlte. Auf der Fahrt zu einem Bromberger Arzt verstarb er in der Droschke. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Di. Eglau, 5. Januar. (Verschiedenes.) Das Ergebnis der Viehzählung liegt nun vor. Hiernach gibt es in unserer Stadt 428 Gefäße und 444 Viehhaltende Haushaltungen. In diesen Haushaltungen waren 1242 Pferde, 360 Rinder, 28 Schafe und 1294 Schweine. — Ein von dem Brunnbaummeister Klann geschlachtetes Schwein war vollständig mit Trüben durchsetzt. — Auf dem Stadtgraben ist ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe drückten eine Scheibe des Kornspeichers ein und entwendeten 10 Zentner Getreide. In derselben Nacht wurden dem Bäckermeister Schmolzer von hier für 15 Mark Backwaren aus dem Laden gestohlen.

Tatzow, 4. Januar. (Anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums) wurde heute Herr Hegemeister Panik durch Herrn Bürgermeister Hempel in Anwesenheit einer Deputation der Stadtvertretung der vom Kaiser verliehene Kronenorden 4. Klasse feierlich überreicht.

Danzig, 5. Januar. (Unfall.) Der Arbeiter Wandtke aus Prautz, beschäftigt bei der Firma Drenckhahn & Suidhof, geriet beim Verladen auf der Eisenbahn zwischen Waggons und Laderampe. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt; er war auf der Stelle tot.

Allenstein, 5. Januar. (Der falsche Depeschbote.) Ein Reklamier hat die Inhaber eines hiesigen Schuhwarenengeschäfts und den Leiter des Messenger-Vop-Institutes wegen Postunterziehung auf die Anklagebank gebracht. Die Frau war auf die Idee verfallen, Reklamierkarten drucken zu lassen, welche der äußeren Form nach, sowie nach der Faltung äußerlich genau den Einbrufen von amtlichen Telegrammen machten. Dann wurde ein Messengerboy in eine Uniform gestellt, die täuschend der eines Postunterbeamten ähnlich war. Er erhielt außerdem eine schöne rote Tasche umgehängt und trat damit seinen Bestimmungsort an. Es wurden ungefähr 2000 der Reklamierkarten verteilt. Mancher Empfänger hatte nun annehmend für die Originalität der Reklamierkarte kein richtiges Verständnis, verschiedene von ihnen empfanden die Sache vielmehr als groben Unfug und machten die Polizei darauf aufmerksam. Diese belegte zunächst die Kaufmannsrau mit einer Geldstrafe von 20 Mark und benachrichtigte zugleich die Postbehörde. Diese stellte eine eingehende Untersuchung an und kam zu dem Ergebnis, daß bei der ganzen Sache tatsächlich eine Postunterziehung in Frage komme. Infolgedessen wurde von ihr gegen die Kaufmannsrau und den Justizvorsteher in diesem Sinne Anklage erhoben. Der Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt der Postbehörde, daß Postunterziehung vorliege und verurteilte beide Angeklagte zu 350 Mark Geldstrafe, eventl. 15 Tagen Haft. Außerdem haben die Angeklagten für hinterzogenes Porto je 87,50 Mark an den Postfiskus zu zahlen.

Kaistenburg, 4. Januar. (Witz Malbert von Preußen) wird der Erinnerungsgesetz des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große, à la suite dessen er steht, am 23. und 24. Januar, dem 200. Geburtstage Friedrichs des Großen, betrauert.

Königsberg i. Pr., 4. Januar. (Eine dreifache Hochzeit) wird am 6. Januar in der Familie des Seniors der ostpreussischen Geistlichkeit Pfarrers a. D. Wachhausen in Königsberg gefeiert. Während Herr Wachhausen mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit feiert, begeht sein Schwiegersohn, Pfarrer Graudenz in Kenzen, die silberne und sein Sohn, Ingenieur Wachhausen in Kiel, die grüne Hochzeit.

Eythmann, 5. Januar. (7 Gefangene entpönnen.) Aus dem Willkommener Gefängnis sind am Dienstag 7 Arrestanten entpönnen, ohne daß sie bis heute ergriffen werden konnten.

Tilsit, 5. Januar. (Plötzlicher Tod.) Heute Morgen ist Landgerichtsrat Sklower gestorben. Ein Herzschlag machte seinem Leben, während er im Gerichtsgebäude am Arbeitsisch saß und schrieb, plötzlich ein Ende.

Stralower, 6. Januar. (Verschiedenes.) Seit 1. Januar hat sich hier ein zweiter Bezirk niedergelassen. — Bei einer vom königl. Distriktskommissar, Hauptmann Schneider, auf der Feldmark Szamarow abgehaltenen Treibjagd wurden von 13 Schützen 139 Hosen erlegt. — Einem russischen Fuhrmann wurde in Suppa sein Fuhrwerk gestohlen. Der Dieb begab sich mit demselben über die preussische Grenze. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, ihn zu verhaften.

Schneidemühl, 4. Januar. (Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz) wurde der Metzger

Franz Kwiattowski aus Sacke von der Straf-Kammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte Milch in den Handel gebracht, von der er wußte, daß sie von verendeten Tieren stammte.

Posen, 4. Januar. (Gasvergiftung.) Gestern Abend nahmen vier junge Damen aus Kulmbach im Pensionat von Chlapowsta, Berlinerstraße 15, Wohnung, um hier Einfäufe zu besorgen. Heute Morgen fand die Pensionatsinhaberin alle Damen bewußtlos am Boden liegen. Gleichzeitig nahm sie einen starken Gasgeruch wahr. Sofort hinzugerufene Ärzte brachten die Damen wieder zum Bewußtsein. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß die Gashöhne, welche mit Zugvorrichtung versehen sind, nicht ganz geschlossen wurden.

## Sokalnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1912.

(Zur Reichstagswahl.) Die Vorhände der deutschen Parteien des Wahlkreises Thorn-Culm-Brielen veröffentlichten den Wahlauftrag für den gemeinsamen deutschen Kandidaten Justizrat Schlee-Thorn. (Siehe den Anzeigenteil der heutigen Nummer!) Der Auftrag weist darauf hin, wie groß die Gefahr ist, daß unser Wahlkreis, der seit Jahrhunderten deutsche Thorer und Culmer Land, wieder durch einen Polen vertreten wird. Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes, mitzuhelfen, daß diese Gefahr abgewendet wird.

(Personalien.) Dem Rechnungsrat, Oberpostsekretär Rubach in Danzig ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. — Dem Geschäftsdirektor Johann Steffan zu Danzig ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind der Postdirektor Neuge von Warburg nach Danzig, der Oberpostassistent Werner von Brielen nach Allenstein, die Telegraphenassistenten Junger von Thorn nach Berlin, Mar Boigt von Berlin nach Thorn. Verliehen ist der Charakter als „Postsekretär“ dem Oberpostassistenten Wigale in Thorn.

(Auszeichnung.) Dem Lehrer Johannes Amedt, bisher in Gollub, jetzt in Thorn, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Adler der Inhaber des hohenjollerischen Hausordens allerhöchst verliehen worden. Herr Amedt wirkte fast 30 Jahre in Gollub.

(Westpreussische Ärztekammer) wird am 17. Januar in Danzig zu einer Sitzung zusammentreten.

(Eine Stadtverordnetenversammlung) ist schon wieder auf nächsten Mittwoch anberaumt.

(Flaschenbruchbestrebungen.) Der Verein der Mineralwasserfabrikanten und Biergroßhändler, welcher vor kurzem hier gegründet ist, hat sich zur Aufgabe gestellt, dem bestehenden Mißbrauch, der mit Flaschen betrieben wird, zu steuern. Es gehen jährlich Tausende von Flaschen den Interessenten verloren, welche allenthalben verschleppert herumliegen, sei es auf öffentlichen Wegen und Plätzen oder auf dem Reibrichthausen, selbst in den einzelnen Haushaltungen liegen sie zu Hunderten auf Böden und Kellern und werden so ihrem Eigentümern entzogen. Und zu welchem Zwecke sollen sie nicht alles im Haushalte dienen. Man gebe nur in die Drogegeschäfte und erkundige sich, was in dergleichen Behälter alles verpackt werden soll. In den meisten Fällen handelt es sich um Salzen und Säuren, die zum Putzen verwendet werden sollen, die aber für die Menschen äußerst gefährlich werden können, wenn sie aus Versehen genossen werden. Zwar verbietet das Gesetz die Abgabe ätzender Flüssigkeiten in Trinkflaschen, doch dieses Gesetz muß in vielen Fällen umgangen werden, weil die Kundenschaft sich nicht belehren lassen will, alle Gebote in den Blind schlägt und fordert, daß man das gebrachte Gefäß benutze, somit den Händler zwingend, gegen das Gesetz zu verstoßen. Das auf die Flaschen getriebene Gesteht ist noch lange keine Gewähr dafür, daß einem Unglück vorgebeugt ist, denn es kann verloren gehen, sich abblenden usw. Man sühre sich nur einmal richtig vor Augen, wie leicht bei größter Vorsicht Schäden entstehen können, wenn dieser Unfälle weiter gefolgt wird. An diesem Abletze sich Einhalt gebieten, wenn von den Brauereien, Mineralwasserfabriken, Wirten und Händlern ein Einlaß für die verbotliche Flasche gefordert würde. Wie bereits in vielen großen Plätzen Fländerreinigungen existieren, so will auch der oben genannte Verein hier durch alle Maßnahmen der Selbsthilfe — wie Pfandnahme-Vereinbarungen, Einrichtung von Flaschenauslaufslagern, öffentliche Warnungen vor dem Mißbrauch fremder Flaschen oder vor strafbarer Sachbeschädigung durch Zertrümmern von Flaschen — dem betriebenen Mißbrauch begegnen.

(Wohlfahrtsbund.) Die Ortsgruppe Thorn des deutschen Wohlfahrtsbundes hält am Dienstag den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im Nicolaifischen Botale eine Versammlung ab, in welcher die Frage erörtert werden soll, ob die Thorer Gruppe sich dem neugegründeten Breslauer Bunde anschließen oder im Posener Bund verbleibe. Nach den Beschlüssen der Posener Bundesversammlung ist für sämtliche Mitglieder eine fünfjährige Mitgliedschaft Vorbedingung, um die volle Umlage, umme von 1000 Mark im Todesfälle zu erhalten, während der Breslauer Bund bei gleicher Beitragshöhe nur zwei Jahre fordert. Es wird jedem Mitgliede geraten, in der Versammlung mit Mitgliedsurkunde zu erscheinen, da später der Übertritt erschwert ist.

(Sportverein „Wistula“.) Auf das morgen abends 7 Uhr im „Altshof“ stattfindende zweite Stiftungsfest sei hiermit nochmals hingewiesen.

(Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht heute, den 6. Januar, das Ober-Postassistentenpaar vom Postamt Thorn 2 Bahnhof. — Am 9. Januar kann das Joseph Stellanische Ehepaar die silberne Hochzeit feiern.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Sonnabend gelangt als vollständige Vorstellung zum letztenmale „Die Jüdin“ zur Aufführung. Morgen, Sonntag nachmittags geht zum letztenmale die reizende Operette „Die kleinen Wägen“ in Szene. Abends folgt ein einstudiertes zum erstenmale „Die Förster-Christel“, von Jarno. Den Erfolg, den diese populäre Operette des bekannten Operettenkomponisten nach ihrer vielen melodischen Walzerweisen und der köstlichen humorvollen Handlung überall errungen, dürfte auch der hiesigen Neuenfindung treu bleiben und der Sarnowischen Operette zu einer größeren Anzahl Aufführungen in der jetzigen Saison verhelfen. Montag den 8. Januar, Anfang 7 1/2 Uhr, Vorstellung für die Riegevereine. Zum letztenmale „Bummelwägen“. Dienstag bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch den 10. Ja-

uar-Eröffnung des mit Spannung erwarteten Operettenablers „Polnische Wirtshaft“. Die Direktion hat seine Kosten gedeckt und zu den beiden ersten Aufführungen der von toller Lustigkeit getragenen Operettenposse ein Gastspiel mit der deutschen Operette „Tournée“ Direktion Brodet und Siegemann-Berlin abgeschlossen, deren nur aus ersten Berliner und Wiener Operettenfräulein bestehendes Personal für eine mühselige Aufführung garantieren. Der Vorverkauf zu diesem am Mittwoch den 10. und Freitag den 12. Januar nur zweimaligem Gastspiel, das außer Abonnement stattfindet, beginnt Dienstag Vormittag.

(Das Zigeunerwesen) macht sich gegenwärtig in unserer Gegend wieder recht unliebsam bemerkbar und setzt die Einwohner oft in nicht geringe Aufregung. So umfanden Freitag Abend in der 10. Stunde 15 Zigeuner das Gasthaus des Herrn Bartel in Niebermühl und verlangten den Einlaß und Verabfolgung von Schnaps, ohne für letzteren etwas bezahlen zu wollen. Als der Besitzer sich weigerte, ihre Wünsche zu erfüllen, drohten sie mit Inbrandsetzung des Grundstücks. Erst herbeigeholte Polizei befreite den Gastwirt von dem nächtlichen Besuch. Die Polizeibehörden würde mit einer etwas intensiveren Überwachung des Gesindels der Bevölkerung einen großen Dienst erweisen.

(Von der Laufbrücke in die Weichsel gefallen) ist gestern Nachmittag 3 Uhr der sechsjährige Sohn des Fleischermeisters Otheter für aus Pogorz. Das Kind war in Begleitung seiner Mutter auf dem Wege zur Stadt. Ein Windstoß veranlaßte es, die Augen für einen Moment zu schließen; gleich darauf fiel das Kind ins Wasser. Ein Artillerist, welcher in der Nähe war, der Kanonier Wetters von der 2. Kompanie Regiment Nr. 15, sprang sofort über das Gelände in die Weichsel und rettete mit großer Lebensgefahr das Kind. Beide fanden dann bei J. Dill Aufnahme um ihre Kleider zu trocknen. Das Kind wurde ins Bett gelegt und scheint keinen Schaden genommen zu haben.

(Ein Stubenbrand) entstand heute morgen 7 1/2 Uhr durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern im Hause des Herrn Baummeister Ubrici, Brombergerstraße 42. Die Hausbewohner löschten das Feuer, jedoch der alsbald eintreffenden Feuerwehr nur noch die Aufräumungsarbeiten zufielen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Ein Bettler) trieb in den letzten Abendstunden seine Tätigkeit in recht schwindelhafter, unverhämter Weise. In mehreren Fällen stellte er sich als Angestellter des städt. Wasserwerks, der Gasanstalt, als Brunnenrenovator, usw. vor und wünschte ein frohes neues Jahr natürlich in der Absicht, ein klingendes Geschenk zu erhalten. In einem Hause suchte er, da das Dienstmädchen seine Frage nach Anwesenheit der Herrschaft verneinte, in die Wohnung einzudringen und wurde nur durch das plötzliche Erscheinen des Dienstherrn zum schnellen Verlassen des Hauses genötigt. Es wäre erhöhte Aufmerksamkeit auf das lichtscheue Gesindel seitens der Polizeibehörden erwünscht.

(Polizeiangelegenheiten.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gekunden) wurden ein Aneiser und ein Anhänger (Herz). Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugeläufe) ist ein brauner und ein schwarzbrauner Hund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wasser in der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,42 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,52 Meter auf 1,68 Meter gestiegen.

Pogorz, 5. Januar. (Riegeverein. Landwirtschaftlicher Verein.) Die Jahreshauptversammlung des Riegevereins, in welcher u. a. die Neuwahl des Vorstandes folgen wird, findet am Sonntag den 13. Januar im „Kronprinzen“-Restaurant statt. — Der landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch Abend im Meyerischen Lokale hierjenseits die erste diesjährige Sitzung ab, in der nur interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung gelangten.

(Gr. Bösendorf, 4. Januar. (Deutsche Wählerversammlung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Barons Prinz sand heute hier im Saale des Herrn Oberski eine deutsche Wählerversammlung statt, die von über 100 Personen besucht war. Nachdem Herr Barons Prinz die Versammlung begrüßt und den Zweck derselben dargelegt hatte, brachte er das Kaiserhoch aus, Herr Justizrat Schlee-Thorn entwickelte nun als deutscher Reichstagskandidat in klarer Weise sein bekanntes Programm. Die Rede machte einen sehr guten Eindruck auf die Versammlung. Herr Barons Prinz dankte dem Redner in herzlichen Worten, worauf Herr Hauptlehrer Sietlaff einen zu Herzen gehenden Appell an die deutschen Wähler richtete, am 12. Januar alle Stimmen dem gemeinsamen deutschen Kandidaten zu geben. Zum Schluß, daß volle Einmütigkeit für die Kandidatur Schlee-Thorn, stimmte die Versammlung freudig in das Hoch auf den deutschen Kandidaten ein. Die Versammlung wurde durch Herrn Barons Prinz auch wieder mit einem Kaiserhoch geschlossen. Stehend wurde die Nationalhymne gesungen.

S Leibitzsch, 6. Januar. (Einen Einbruch) verübte in voriger Nacht ein unbekannter Mann in Marquardt's Restaurant. Nachdem der Einbrecher sich bei einem hiesigen Stellmacher Handwerkszeug geliehen hatte, nahm er aus dem Schaufenster bei M. eine Scheibe heraus und suchte in den Laden zu dringen. Da ihm dies hier nicht gelang, suchte er durch ein Saalfenster ins Gebäude zu kommen. Hierüber erwiderte Herr M., der den Dieb überrückte. Er verfolgte ihm einen kräftigen Denzettel und ließ ihn dann laufen.

## Briefkasten.

Abonnent. Der Mietsvertrag, den der neue Bize-wirt nicht anerkennen will, hat nur dann Gültigkeit, wenn der Hauswirt dem Vertrag zugestimmt oder dem früheren Bizewirt Vollmacht erteilt hatte, Mietverträge abzuschließen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft

Frau Curie schwer krank. Frau Curie, die kürzlich aus Stockholm, wo sie den Nobelpreis in Empfang genommen hat, nach Paris zurückgekehrt ist und sich schon jetzt elend fühlte, trotzdem ihre Arbeiten aber nicht einstellte, mußte am Montag, wie erst jetzt bekannt wird, dringend nach dem Hospital in der Rue Blomet transportiert werden. Am Mittwoch Vormittag wurde eine Operation vorgenommen. Die Ärzte erklären den Zustand Frau Curies für sehr ernst.

Hundert Pflichten.

Sitzge von Elise Kraft.

Sie trug ein Empirekostüm aus weißer Seide. Die Schleppe raschelte hinter ihr her, und sie fühlte, daß sie schön war heute Abend.

„Adieu.“ ... Sie fuhr allein weiter. Und als das Auto wieder hielt, versuchte sie zu lachen. Es ging aber schlecht.

Tag gelegt hatte, war Freitag völlig gebrochen. Er sollte nachmittags dem Untersuchungsrichter wegen Raubmordverjudes zugeführt werden.

Revolution mit den Ausländern und fremden Nationen eingegangen ist, zu respektieren, dagegen alle späteren Verträge nicht anzuerkennen.

Ein neuer Unionsstaat. Washington, 6. Januar. Präsident Taft unterzeichnete eine Proklamation, nach der Neu-Mexiko als 47. Staat in die Union aufgenommen wird.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 6. Januar 1912.

Table with columns: Preis für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include categories like Rinder, Bullen, Färsen und Kühe, etc.

Grauden z, 6. Januar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Markt-Kommission. Weizen von 180-185 Pfd.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seemarte.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur, Niederschlag, Bitterungsverlauf.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voranschläge Witterung für Sonntag den 7. Januar.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 6. Januar, früh 7 Uhr.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Nehe. Stand des Wassers an Pegel der ...

Table with columns: Name, Pegelstand, Datum. Rows include Weichsel, Brage, Nehe at various locations.

Mannigfaltiges.

(Zum Raubanfall in Berlin.) Der Beamte der Darmstädter Bank, Julius Friehe, der am Donnerstag den Kassenboten Klein zu erschossen und 40 000 Mark zu rauben versucht hatte.

Neueste Nachrichten.

Unfall eines Reichstagskandidaten. Stettin, 6. Januar. Der gestern bei einer Automobilsfahrt verunglückte Bürgermeiester Wiender in Prenzlau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Die Lage in Persien.

Täbris, 6. Januar. Eine Volksmenge überfiel und zerstörte das Gebäude des Konsulums.

Die Revolution in China.

Schanghai, 6. Januar. Sun Jatsen erließ ein Manifest an die befreundeten Nationen. Es beginnt mit einer langen Ankündigung gegen die Mandschu-Regierung.

# Deutsche Wähler in Stadt und Land!

Der Tag der Reichstagswahl, der 12. Januar 1912, steht vor der Tür. Unser Kandidat ist

## Herr Justizrat Schlee-Thorn,

der einmütig und einstimmig von allen deutschen Parteien des Wahlkreises Thorn-Culm-Briesen, in allen deutschen Wählerversammlungen aufgestellt worden ist, von Hoch und Niedrig, ohne Unterschied des Berufes, der Religion und der Konfession.

Justizrat Schlee kennt durch seinen Beruf die Interessen aller Stände, weiß, was jedem nützt, und erfreut sich des größten Vertrauens aller Deutschen. Niemand kann unsern Wahlkreis besser vertreten.

Der einmütige feste Wille der deutschen Wählerschaft, einen deutschen Abgeordneten in den Reichstag zu senden, muß auch bei der Wahl am 12. Januar bekundet werden dadurch, daß jeder ohne Ausnahme seine Stimme abgibt für

## Justizrat Schlee

und dafür sorgt, daß säumige Wähler an die Urne gebracht werden.

Groß ist die Gefahr, daß unser Wahlkreis, das seit Jahrhunderten deutsche Thorner und Culmer Land, wieder durch einen Polen vertreten wird. Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes, mitzuhelfen, daß diese Gefahr abgewendet wird.

 **Keiner darf fehlen!** 

Wählt frühzeitig am 12. Januar, möglichst schon in den Vormittagsstunden, damit unseren Vertrauensmännern die Arbeit erleichtert wird.

Thorn, Culm, Briesen, im Januar 1912.

**Der Vorstand  
des deutschen Wahlvereins in dem Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen.**

**Der Vorstand des konservativen Vereins.**

**Der Vorstand der nationalliberalen Vereinigung.**

**Der Vorstand des Vereins der Liberalen.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Zug des Codes.

Die Berliner Stadtverordneten beschäftigten sich am 4. Januar in ihrer ersten diesjährigen Sitzung mit den zahlreichen Todesfällen, von denen Besucher des städtischen Asyls für Obdachlose durch Vergiftung mit Methylnalkohol betroffen sind. Die Verhandlung erhob sich nicht über den durchschnittlichen Zug platter Sentimentalität, mit denen diese Angelegenheit von vornherein behandelt ist. Herr Kirchner erblickte, wie nicht anders zu erwarten stand, seine Aufgabe darin, die Verantwortung von jedem Vorwurf rein zu waschen und da kein vernünftiger Mensch auf den Gedanken gekommen sein wird, den Herrn Stadtrat Jacobi oder den mit der Beaufsichtigung des Asyls betrauten Beamten einen Vorwurf in der Angelegenheit zu machen, so fiel es ihm leicht, die Welt davon zu überzeugen, wie vorzüglich alles in Berlin bestellt sei und wie die Stadt aus Anlaß dieses „herben Schicksalschlags“ die Teilnahme weitester Kreise, insbesondere des Kaiserpaars, des Reichstanzlers und der staatlichen Behörden erfahren habe. Mit Genugtuung und erstem Kopfneigen nahmen die Väter der Stadt von dieser Anerkennung ihrer Vortrefflichkeit Kenntnis und damit dürfte man in Berlin über diese Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen sein. Da die Angelegenheit leider hierzu viel zu ernst ist, möchten wir zunächst aus den sachlichen Ausführungen des Stadtrats Jacobi nochmals das Tatsächliche hervorheben. Er wies darauf hin,

„daß die Frequenz des nächtlichen Obdachens in den letzten Jahren so gewachsen ist, daß die Deputation wiederholt sich mit der Frage beschäftigt hat, in welcher Weise Wandel zu schaffen ist. Es ist auch der Gedanke einer Erweiterung des Obdachens ins Auge gefaßt worden und die Deputation hat, um während der Umbauten den vielen Obdachlosen ein Unterkommen zu schaffen, bei den städtischen Behörden den Antrag gestellt, für die Zwischenzeit Baracken zu errichten. Dem wurde zugestimmt und auf dem dem Obdach gegenüberliegenden Terrain sind schon Baracken für mindestens 600 Personen errichtet worden, die in den allerersten Tagen schon in Benutzung genommen werden sollen, sobald alle der Überfüllung demnächst abgeholfen werden soll. Wenn Leute auf dem Fußboden genächtigt haben, so kann das nur in ganz vereinzelten Fällen vorgekommen sein. Die Frequenz betrug gestern 4096, in den Tagen vorher 4100 und 4200, nur in der Silberrnacht waren 700 weniger da!“

Herr Jacobi gab alsdann einen Überblick über den Verlauf der Erkrankungen, die am Weihnachtsfestabend begannen und schließlich auf 111 Meldungen sich steigerten. Wie bekannt, sind im ganzen 73 Obdachlose gestorben und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Methylnalkohol diese Todesfälle herbeigeführt hat. Der Berichterstatter teilte hierüber folgendes mit:

„Das Asyl wurde (am 3. Feiertag) wieder geöffnet, nachdem die Räume von uns zweimal desinfiziert worden waren. Nachdem sich ergeben hatte, daß fast alle Erkrankten Schnaps getrunken hatten, machte unser Oberaufseher sofort das zuständige Polizeirevier darauf aufmerksam, daß möglicherweise die Krankheit mit dem Schnapsgehalt in Verbindung stehe. Natürlich durfte das nicht in die Presse gebracht werden, damit die Polizei in der Lage war, die nötigen Untersuchungen in den Lokalen anstellen zu können. In den nächsten Tagen kamen weitere Erkrankungen vor und man vermutete, daß auch Vergiftung durch verdorbene Wädlinge vorliegen könnte, weil in der Nähe des Obdachens Wädlinge drei Stück 5 Pfennig verkauft worden waren. Während der gesamten Zeit sind unsere Ärzte von morgens früh bis abends spät tätig gewesen. Wir hatten zeitweise vier Ärzte da und wir haben dafür gesagt, daß alle Kranken sofort durch Krankenwagen, die ständig unterwegs waren, in die Krankenhäuser geschafft wurden. Ich glaube, daß von unserer Seite nichts versäumt worden ist. (Beifall.) Unser Nahrungsmittel-Untersuchungsamt hat einwandfrei festgestellt, daß die Erkrankungen nicht durch die im Asyl ausgegebenen Nahrungsmittel erfolgt sein können. Die Ursachen liegen also in Tatsachen, die außerhalb des Obdachens und der Befugnis der städtischen Verwaltung liegen. Etwas positives ist uns von den staatlichen Behörden über die Ursachen nicht mitgeteilt worden. Man kann wohl annehmen, daß Methylnalkohol die Vergiftung herbeigeführt hat.“

Dieser Bericht läßt leider einen wesentlichen Punkt etwas zurücktreten, die Tatsache nämlich, daß sämtliche Erkrankte kaum noch feste Nahrung zu sich genommen, sondern ausdrücklich eingeräumt haben, in der letzten Zeit fast ausschließlich von Schnaps gelebt zu haben. Auch der Sozialdemokrat sucht, der nach dem vom „Vorwärts“ gegebenen Beispiel diesen Hege gegen die bürgerliche Gesellschaft, die Kaisergeburtstagesessen, die Empfänge am Brandenburger Tor und dergleichen benutzen zu sollen glaubte, ist über die Tatsache des Alkoholgenusses der Erkrankten mit brüderlicher Nachsicht hinweggeglitten. Auf die Notwendigkeit, den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln und insbesondere den Spirituosenhandel einer schärferen Aufsicht zu

unterwerfen, hat weder der Herr Oberbürgermeister, noch der Berichterstatter, noch irgend ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung hingewiesen. Zum Glück wird man von der Einsicht des Berliner Polizeipräsidenten in dieser Hinsicht bessere Rührigkeit erwarten dürfen. Das bezeichnendste an der sozialpolitischen Erörterung im Berliner Stadthaus liegt aber darin, daß keiner von diesen Vorvätern die Frage nach der symptomatischen Bedeutung der Tatsache gestellt hat, daß tagtäglich mehr als viertausend sich an den Pforten des Asyls zusammenballen, die durch Schnapsgeuß und Müßiggang längst für jede Arbeit verdorben sind, selbst wenn wohlthätige Menschen ihnen solche zuweisen wollen. Wie viele von denen, die allmählich sich zu der langen Pritsche des Asyls drängen und bei dünnen Mittelsuppen auf einige Stunden dort Bergessen ihres Lebens suchen, sind einst dem Zuge zur Stadt gefolgt, betört von den glänzenden Aussichten, die das strahlende Berlin ihnen bot! Und die wenigen von diesen Genarrten der „modernen Entwicklung“ mag noch inmitten dieses Elendes das Bild des Arbeitsfriedens ihres Dorfes oder ihrer heimatlichen Kleinstadt wie ein stiller Vorwurf aufsteigen. Was tut die Stadt Berlin, um dieses Elend zu verhüten? Was hilft die Erweiterung des Asyls, was helfen alle Wärmehallen, was alle Pöppelung der Arbeitslosen, ja, was der Versuch einer Arbeitslosenversicherung gegenüber diesem jährlich, täglich, stündlich anwachsenden Elende? Es mag hart klingen, ist aber doch nur eine ernste Wahrheit, daß alle diese Maßnahmen nur noch mehr dazu beitragen, den unheilvollen Zug zur Großstadt zu verstärken und damit die Landflucht zu vermehren, die das allergrößte Unglück unseres Volkes ist. Die Sozialdemokratie hat gewiß Unrecht, wenn sie den Zug des Todes im städtischen Asyl für ihre Parteizwecke auszunutzen versucht. Und sie am allerwenigsten ist ja auch befugt, gegen eine Entwicklung Verwahrung einzulegen, die herbeizuführen und zu verstärken gerade ihr eifrigstes Bestreben ist. Wir meinen die Zusammenballung von Arbeitermassen in den Großstädten und Industriezentren. Verantwortlich zu machen für alles dies aber ist jene verkehrte Wirtschaftspolitik, die den gesunden Heimatboden entvölkert, die ländliche Arbeiterkraft entwurzelt und zum Spielball von „Konjunkturen“ macht, denen der Arbeiter niemals gewachsen sein kann und gegen den auch die beste Sozialpolitik ihn nicht zu wappnen vermag. Es ist wahrlich kein erfreuliches Bild, das der Stadtrat Jacobi in seinem Bericht über die Feier des Weihnachtsfestes an der Stätte der Zuflucht der Armen der Armen entrollen mußte. Und wahrlich wirkt auch der Gedanke nicht erfreulich, daß gerade die Silberrnacht die Zahl der Besucher um 700 verringert hat. Denn wenn diese auch in der johlenden Menge der Friedrichstadt muntere Belustigung und vielleicht auch ein paar Bissen für den hungrigen Magen gefunden haben mögen, so muß ihnen doch das Neujahrstreiben den grellen Gegensatz zwischen ihrem Elende und der Übersättigung des reichen Berlin nur umso deutlicher vor Augen geführt haben. Gewiß liegt hier eine starke Wurzel für das Anwachsen der Sozialdemokratie, zugleich aber auch eine Pfahlwurzel für das Anwachsen des Verbrechertums und aller sonstigen unerwünschten sozialen Erscheinungen. Mit alledem bestreitet sicherlich niemand die Notwendigkeit, für diese Elenden und Verkommenen, deren Körperkraft zu gar keiner ernsthafte Arbeit mehr hinreicht, zu sorgen. Aber auch das würde sicherlich in Anstalten, wie der unvergeßliche Bodenschwinger sie begründet hat, besser geschehen als in der Erweiterung des Bummelparadieses. Und die Selbstzufriedenheit, mit der man im Berliner Roten Hause die Beileidsgrüße der Staatsbehörden als Anerkennung für die Vortrefflichkeit der städtischen Verwaltung einheimen zu dürfen geglaubt hat, ist der sprechendste Beweis dafür, wie wenig diese Herren ihrer schweren Pflichtverübung sich bewußt sind.

—y.

## Der italienisch-türkische Krieg.

In Tripolis, Anzara, Tadjura und Soms herrscht vollkommene Ruhe. — Auf Gargaresch fanden wiederholt räuberische Überfälle statt, da die Einwohner viel gekauft haben, das anderen Stämmen gestohlen worden war. — Das Wetter ist besser und das Meer ruhiger geworden.

Um Englands Neutralität zu wahren, hat ein Detachement britischer Kamelreiter Auftrag erhalten, die afrikanische Seite des Suezkanals abspatzen zu lassen, um die Landung von Konterbande zu verhindern.

## Provinzialnachrichten.

**Gollub, 5. Januar.** (Verlegung der katholischen Schule Gollub.) Lehrer Anichiel, der einige Jahrzehnte die katholische Schule in der weitbekannten Ordensruine Gollub geleitet und viele Ehrenämter bekleidet hat, ist jetzt in den Ruhestand getreten. Es ist in Aussicht genommen, die katholische Schule nach Bissau zu verlegen und die Ordensruine dann anderen Zwecken dienlich zu machen. Für die evangelischen Kinder, die früher ebenfalls die Schule in der Ordensruine besuchten, hat die Ansiedlungskommission infolge der Besiedlung ein zweifelhafte Schulgebäude errichtet.

**Briesen, 5. Januar.** (Verschiedenes.) Der hiesige Schulverein, der die höhere Mädchenschule und eine Volksschule für Knaben und Mädchen unterhält, plant mit Rücksicht auf die etwas eng gewordenen Raumverhältnisse den Neubau eines Schulgebäudes auf dem städtischen Ziegeleiplatz. Das dazu nötige Gelände soll von der Stadt erworben werden. — Der Besitzer Gustav Zander in Rheinsberg hat sein Grundstück an den Landwirt August Stahle aus Woslin verkauft. Der Preis beträgt 33 000 Mk. und Übernahme einer Jahresrente von 740 Mk.

**Schweg, 5. Januar.** (Kaiserliches Geschenk.) Bei Gelegenheit ihrer heutigen goldenen Hochzeit wurde dem Einwohnerelementen Peter Jä in Alt Marjan ein Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht. — Erichson hat sich gestern im Laboratorium des Kreisstrafenhauses der Medizinpraktikant S. Er hatte erst vor 2 Tagen die hiesige Stellung angetreten. Der Beweggrund der Tat ist nicht bekannt.

**Graudenz, 4. Januar.** (Ein Automobilunfall.) ereignete sich in der Dienstag-Nacht gegen 11 Uhr in der Nähe von Dragaß. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Besitzers Bressau aus Gr. Rubin, in dem das Eisenbahnwerkmeister Noerische Ehepaar aus Graudenz, deren beide Kinder sowie zwei Söhne des Herrn Bressau saßen, befand sich auf dem Wege nach Graudenz, als plötzlich das Automobil eines Graudenzler Tierarztes austauchte und, anstatt nach rechts auszubiegen, direkt zwischen die Pferde des Fuhrwerks fuhr. Der Tierarzt wurde bei dem heftigen Zusammenstoß in den Straßengraben geschleudert und erlitt Verletzungen am Kopf. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt. Das Automobil selbst wurde am Vorderende schwer beschädigt, sodaß es mit einem Gespann nach Graudenz zurückgebracht werden mußte. Von dem Bressauschen Fuhrwerk wurden die beiden Pferde erheblich an Kopf und Weinen verletzt. Frau Noer, die aus dem Wagen herausgeworfen worden war, erlitt nur leichte Verletzungen. Das Auto sowie das Fuhrwerk waren erleuchtet.

**Leberg, (Kreis Strasburg), 4. Januar.** (Personalie.) Herr Dekan v. Dziengelowski hier selbst ist zum Domherrn ernannt und wird in allerhöchster Zeit nach Pöplin überfiedeln.

**Freystadt, 5. Januar.** (Schulbau.) Heute weilte hier eine Kommission von der königl. Regierung zu Marienwerder unter Leitung des Oberregierungsrats Dr. Werner. Es wurde die alte Schule auf ihren baulichen Zustand in Augenschein genommen, da ein Neubau geplant ist.

**Rosante, 3. Januar.** (Gutsverkauf.) Gutsbesitzer Richard Sommerfeld hier selbst hat sein Grundstück, das er vor etwa 2 Jahren von Herrn Haale erworben, an einen Polen für etwa 100 000 Mark verkauft.

**Zempelburg, 4. Januar.** (Zur Erbauung eines Schützenhauses) hat die Regierung eine Beihilfe von 15 000 Mark bewilligt. Das Schützenhaus soll auch als Turnhalle benutzt werden.

**Marienwerder, 4. Januar.** (Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder) veranstaltet hier am 16. d. Mts. eine Gedächtnisfeier für Friedrich den Großen, bei welcher Herr Professor Gehrt die Festrede halten wird. Deklamationen und musikalische Vorträge werden dieselbe umrahmen.

**Elbing, 4. Januar.** (Die Handwerker und die Reichstagswahl.) Der „Handwerkerbund“ hielt gestern unter Ausschluß der Presse im Gesellschaftshaus zu Marienburg unter dem Vorsitz des Schneidemeisters Boigt Friedenau bei Berlin eine Vertrauensversammlung ab, um zu den Persönlichkeiten der Reichstagskandidaten im hiesigen Wahlkreis Stellung zu nehmen. Die Handwerker hatten dem Herrn Stadtförster Schröder und Kammerherrn von Oldenburg ihre Forderungen gestellt. Beide haben den Forderungen zugestimmt. Es wurde beschlossen, die Kandidatur des Herrn von Oldenburg zu empfehlen. In der sehr erregten Besprechung wurde geltend gemacht, daß Stadtförster Schröder zuerst die Forderungen der Handwerker unterschrieben hat und daher für letzteren Kandidaten eingetreten werden müßte. Die Mehrheit entschied jedoch für Herrn v. Oldenburg.

**Karthaus, 3. Januar.** (Eine große Störung in der elektrischen Beleuchtung) trat gestern Abend hier ein, sodaß unser Ort von 6 Uhr ab in völliger Dunkelheit lag. Sehr unangenehm wurde das plötzliche Vergehen des Lichtes hauptsächlich in den Geschäften, Hotels, Bureaus und auf der Post empfunden. Man mußte dort die schon fast in Vergessenheit geratenen Petroleumlampen wieder vorrücken. Die Ursache der Störung konnte erst heute gegen Mittag gefunden und abgestellt werden. Bei Zappall war infolge des starken Sturmes ein Baum auf die Drähte der Fernleitung gefallen.

**Zoppot, 4. Januar.** (Amtsniederlegung.) Herr Stadtrat Bielefeld hat nach der „Zpt. Ztg.“ sein Amt als Mitglied des hiesigen Magistrats niedergelegt.

**Danzig, 4. Januar.** (Verschiedenes.) Die Zahl der eingeschriebenen Wähler steht nunmehr definitiv fest. Der Stadtfreis Danzig stellt insgesamt 37 186 Wähler, die sich auf 60 Wahlkreise verteilen. Von diesen 60 Wahlkreisen sind aber 9 Bezirke mit 4269 Wählern dem Reichstagswahlkreis Danzig-Land zugeteilt, sodaß also der Wahlkreis Danzig-Stadt 32 917 Wähler in 51 Bezirken umfaßt. — Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist dort heute Morgen gegen 8 Uhr Herr Redakteur Eduard Biecker an einem Herzleiden, das ihn seit zwei Monaten schwer betroffen hatte, gestorben. Der dahingeshiedene Kollege, eine in weiten Kreisen Danzigs bekannte Persönlichkeit, stand noch im rüstigen Mannesalter. Er war am 10. Juni 1858 in Frankfurt a. d. O. geboren. Als noch junger Journalist kam er gegen Mitte der 1880er Jahre nach Danzig, wo er zunächst in die Redaktion des „Danziger Courier“ eintrat, nach dessen Übergang an die Firma A. W. Kaufmann als Hilfsredakteur zur „Danziger Zeitung“ und nach etwa zwei Jahren als Lokalredakteur zu den „Danz. N. N.“ übertrat. Nach fünf Jahren schied er auch dort aus und lebte bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Übersiedelung als Redakteur nach Braunschweig in Danzig als Privatdramatiker. Biecker hat sich bei uns in Danzig namentlich als Gelegenheitsdichter, einen Namen gemacht, auch mehrere Bändchen von Stimmungspoemen und Stimmungsliebden herausgegeben. Bekannt sind seine „Diseestrandlieder“, sein „Sang an Hela“, seine „Glossen von St. Marien“, die „Spielmannslieder“ und der Niederzylklus „Aus des Lebens Maientagen“. Der hier vor 11 Jahren begründete „Literarisch-dramatische Verein“ hatte in ihm seinen eifrigsten Mitbegründer und ernannte ihn später zum Ehrenmitglied. — Durch Hufschlag einer Remonte war vor einigen Tagen der 22-jährige Soldat Rudolf Burra von der 3. Eskadron 2. Leibhularen-Regiment verunglückt. Heute Nachmittag erfolgte mit militärischen Ehren, geleitet von der ganzen Eskadron unter Vorantritt der Regimentskapelle, die Überführung des Verunglückten zum Bahnhof. Burra ist der Sohn eines Besitzers in Urenau, Kreis Osterode, und wird in seiner Heimat begraben.

**Allenstein, 5. Januar.** (Eine schwere Bluttat) wurde hier auf offener Straße verübt. Heute früh gerieten in der Viehstädter Straße zwei jüdische Handelsleute in Streitigkeiten, die in Schlägerei ausarteten. Hierbei wurde der Auktionser Groß so schwer verwundet, daß er wenige Minuten darauf starb.

**Bromberg, 4. Januar.** (Brückenbau.) Zur Entgegennahme von Offerten zur Ausführung der Arbeiten des Abbruchs der hiesigen Viktoriabridge und Herstellung einer neuen Brücke hat heute hier ein Submissionstermin stattgefunden. Es sind 19 Offerten abgegeben worden und zwar von Firmen aus Danzig-Langfuhr, Charlottenburg, Breslau, Dortmund, Hamburg, Graudenz (Kampmann u. Comp., 118 289 Mark), Berlin, Dresden, Posen, Holzminnen und Bromberg. Die billigste Offerte war die der Firma Guido Simon-Posen mit 84 609 Mark, die teuerste mit 187 920 Mark die der Schlesiischen Betonbau-Gesellschaft in Posen.

**Posen, 4. Januar.** (Verschiedenes.) Das Zentrum beschloß, in der Provinz Posen keine Kandidaten aufzustellen und die bereits aufgestellte Kandidatur des Grafen Oppersdorf in Fraustadt-Bissa nicht anzuerkennen. — Der Wahlverband der deutschen Katholiken der Provinz Posen und der Verband der Vereine deutscher Katholiken im Osten erklärt folgenden Wahlausruf: „Nachdem in der Provinz Posen die Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen eine Vereinbarung über die Aufstellung und Unterstützung gemeinschaftlicher deutscher Kandidaten abgeschlossen haben, fordern wir im Interesse der deutschen Sache die katholischen deutschen Kandidaten auf, nur dem gemeinschaftlichen deutschen Kandidaten die Stimme zu geben. In keinem Falle darf eine deutsche Stimme für einen polnischen Kandidaten abgegeben werden.“ — Nach Unterschlagung von 260 000 Mark flüchtig ist nach dem „Pos. Tgbl.“ seit dem 31. v. Mts. der Bureauvorsteher Franz von Komorowski des hiesigen Rechtsanwalts Justizrat Glembocki. Der Flüchtling ist 33 Jahre alt und stammt aus Branno (Kreis Hohenfals). Er hatte sich bereits am 20. Dezember 1911 einen Paß nach Rußland verschafft, der jedoch noch nicht visiert war. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes ist seitens der geschädigten Firma eine Belohnung ausgesetzt. Es wird weiter berichtet, daß v. K. sich bisher tadellos führte und das volle Vertrauen seines Chefs genoß. Sein Ausbleiben fiel daher zunächst gar nicht auf; erst als er auch am nächsten Tage nicht auf dem Büro erschien, entdeckte man die Defraudation. — Eines plötzlichen Todes verstarb gestern der Agent Gnischard, Gr. Berlinerstraße 44 wohnhaft. Wie man annimmt, hat G. aus Versehen eine zu starke Dosis Morphinum genommen, dessen Wirkung er in kürzester Frist erlag.

**Mieschen, 5. Januar.** (Tödtlich verunglückt) ist in Marienbrunn der 15-jährige Diensthilfe Paw-

lied. Er fuhr nach Schlemp und verlor unterwegs die Leine. Als er die Leine, die auf der Deichsel lag, wieder aufheben wollte, verlor er das Gleichgewicht und fiel herunter. Die Räder gingen über ihn hinweg und verletzten ihn so schwer, daß er bald darauf starb.

**Wirrig,** 4. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich hier beim Rodeln. Ein mit vier Personen besetzter Schlitten geriet auf der steil abfallenden Bahn am Abhange des Weinberges geradewegs dem Remontedepot ins Schlenudern, schlug um und zerbrach. Ein Stück Holz drang dem Sparkassengegenbuchfühler Förster über dem rechten Auge in den Kopf. Der Verletzte mußte sofort zum Arzt gebracht werden. Frau Lehrerin Holzjag aus Grotzfeld wurde gegen einen Pfahl geschleudert und blieb benimmungslos liegen; sie hat eine Gehirnerschütterung erlitten; ihr Befinden ist etwas besser. Frau Förster und Frau Lehrerin Ragner kamen mit dem Schrecken davon.

**Schlüchtingsheim,** 4. Januar. (Ein 100-jähriges Berufsjubiläum) konnte am 1. Januar die Familie Hermann Bevermann in Postwitz begehen. Am 1. Januar 1812 wurde der Großvater des jetzigen Bezirkschornsteinsegers Hermann Bevermann mit der Verwaltung des hiesigen Kreisbezirks betraut. Ihm folgte 1857 sein Sohn 1874 der Enkel Hermann, der heute im 72. Lebensjahre steht.

**Stolp,** 4. Januar. (Prinz Eitel Friedrich von Preußen) hat das Protektorat über den Hinterpommerschen Reiterverein in Stolp übernommen.

## Sozialnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 7. Januar. 1911 † Professor Hermann Pleuer in Stuttgart, bekannter Maler. 1905 Einnahme von Großnabas in Deutsch-Südwestafrika. 1902 Einzug des chinesischen Hofes in Peking. 1901 † Bela von Lukacs, ehemaliger ungarischer Handelsminister. 1890 † Augusta, Kaiserin von Deutschland. 1845 \* Ludwig, Prinz von Bayern, ältester Sohn des Prinzregenten Luitpold. 1834 \* Philipp Reis zu Gelnhausen, Erfinder des Telephons. 1831 \* Generalpostmeister Dr. von Stephan in Stolp i. B. 1808 \* Eduard Meyerheim zu Danzig, hervorragender Maler. 1746 \* George Keith, der Eroberer des Kaplandes. 1745 \* Jacques Mongolfier, Erfinder des Luftballons. 1726 Eröffnung der Petersburger Akademie der Wissenschaften durch Katharina I. 1695 † Maria Stuart, Königin von England. 1555 † Papst Innocenz X. 1529 † Peter Vischer, der Ältere von Nürnberg, berühmter Erzgießer. 1285 † Karl I. von Anjou, König von Neapel und Sizilien. 785 Tausch des Sachsenherzogs Wittelsind.

8. Januar. 1910 † Kardinal Franzoso Salotti. 1907 † Muzaffar-Ed-Din, Schah von Persien. 1906 † Unterstaatssekretär Dr. von Schrant zu Straßburg. 1906 Auflösung des englischen Parlaments. 1905 Wetterkatastrophen in Mitteleuropa, Sturmstut an der Nordseeküste. 1902 † Professor W. von Herz in München, Direktor der technischen Hochschule. 1896 † Kardinal Giuseppe Maria Grassano zu Rom. 1874 \* Prinz-Eitel Friedrich von Bayern, Gemahl Otto Freiherrn von Seefeld. 1836 \* Professor Paul Klehling in Breslau, Maler in Dresden. 1830 \* Hans v. Bülow zu Dresden, hervorragender Klaviervirtuose und Musikdirektor. 1828 \* Wilhelm von Radowitz zu Neustrelitz, Parlamentarier. 1810 \* A. N. Rangabe, griechischer Dichter und Staatsmann. 1808 Stiftung des Leopoldordens durch Kaiser Franz I. von Österreich. 1642 † Galileo Galilei zu Arezzo, berühmter Astronom und Physiker. 1598 † Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg. 1557 † Albrecht Altdorfer, Maler und Kupferstecher. 1529 \* Johann Friedrich II., Herzog zu Sachsen, Stifter der Universität Jena.

Thorn, 6. Januar 1912.

(Jungdeutschland im Osten.) Der „Mit-pol. Korrespondenz“ wird geschrieben: Der Aufruf des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz zur Gründung des Bundes „Jungdeutschland“ hat in den Kreisen der Armee freundlichen Widerhall gefunden. Besonders in den östlichen Provinzen, in denen der Zusammenhalt zwischen Militär und Bevölkerung ein weit inniger ist als an der Westgrenze und fast noch alte patriarchalische Formen zeigt, sind bei den einzelnen Korpsbezirken ernannten Vertrauensmännern des Jungdeutschland-Bundes sehr zahlreiche Beitrittserklärungen eingegangen. Die Offizierkorps der meisten Regimenter haben geschlossen ihren Beitritt angemeldet. Auch Damen der Offiziere, sowie Unteroffiziere und Mannschaften sind Mitglieder geworden. Wie es in der Natur der Sache liegt, werden sich die Offiziere der Fußtruppen und unter diesen wieder besonders die Offiziere der Kadettenanstalten und der Unteroffizierschulen und -vorschuken vornehmlich praktisch in dem Bund als Führer der Jugend betätigen, während die berittlenen Regimenter hauptsächlich der jungen Organisation die nötige pekuniäre Unterstützung angeben lassen werden.

(Gauturnwarte-Versammlung.) Unter dem Vorsitze des Kreisturnwarts Herrn J. Merdes-Danzig treten am Sonntag den 14. d. Mts. die Gauturnwarte des Turnkreises I Nordosten (Preußen, Westpreußen, Nekeidistrikt) in Marienburg zusammen. Neben den üblichen Berichten wird der Versammlung zu nachstehenden Punkten Stellung nehmen: Jugendförderung und die turnerische Vertretung in den betreffenden Ausschüssen, Militärturnde, Verwendung der Teilnehmer an den städtischen Fortbildungskursen, Gründung einer Turnvereinsvereinigung, der deutsche Turntag in Dresden, das deutsche Turnfest in Leipzig, der Spielverband des Kreises I und Verchiedenes.

(Das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig) sendet wieder seine Boten aus, um mit der Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten milde Gaben für sich zu erbitten. Die Anforderungen, die an die Kräfte des Mutterhauses herantreten, mehren sich von Jahr zu Jahr, seine Schweltern arbeiten schon auf fast 200 auswärtigen Arbeitsfeldern auf fast allen Gebieten der christlichen Liebestätigkeit, in Kranken-, Siechen-, Waisen- und Rettungshäusern, Krüppelheimen, Sonntags-, Kleinkinder- und Handarbeitschulen, Gemeinde- und Privatpflegen, Jungfrauenvereinen

usw. In den Krankenhäusern des Mutterhauses werden Kranke aller Konfessionen ohne Unterschied aufgenommen. Darum klopfen auch die Boten des Hauses an alle Türen. Mögen sie überall offene Türen finden.

(Die Mitglieder des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe) schafte in der Buchhandlung von Walter Lambert Karten für den Experimental-Vortrag des Prof. Dr. Spies über Radium (Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Artushofs) zum ermäßigten Preise von 1,75 statt 2,50 Mark. Es wäre erfreulich, wenn sie in großer Anzahl von dem Entgegenkommen des Copernicus-Vereins Gebrauch machten. — Der erste Vortrag, den der Verein für Kunst und Kunstgewerbe selbst in diesem Vierteljahr veranstaltet, wird nicht Dienstag, den 16. sondern Donnerstag, den 18. Januar stattfinden. Bekanntlich wird Prof. Dr. Theodor Kolbehr, der Direktor des Kaiser Friedrich Museums zu Magdeburg, über „Das Kunstwerk und seine Betrachter“ sprechen und seinen Vortrag durch Lichtbilder erläutern. Es wird ihm gerade hierin, in der Verwendung der Lichtbilder eine fabelhafte Geschicklichkeit nachgerühmt. Wie sehr man in Danzig sein Urteil und seinen Rat schätzt, geht daraus hervor, daß er dort aufgefordert ist, einen Vortrag über die Zukunft der Danziger Museums-Sammlungen zu halten, und daß Oberbürgermeister Scholz, der leider erkrankt ist und in einem Sanatorium weilt, den Redner gebeten hat, diesen Vortrag bis zu seiner Genesung und Rückkehr zu verschieben.

(Verein der Dtpreussen.) Der Verein hält am Montag den 8. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Artushof seine erste Monatsversammlung in diesem Jahre ab. Die Generalversammlung findet im Monat Februar statt.

(Ortskrankenkasse.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurden die Herren Tischlermeister Borkowski als Vorräger wieder, Buchdrucker Gebert als Stellvertreter und Schrift-seher Kromczynski als Schriftführer neugewählt.

(Strafkammer.) In der Berufungsinstanz wurde gestern gegen den Rechtsanwalt Dr. v. Njowski, den Detan und Dombrun poloboki, beide aus Culm, und den Pfarrer Dombad aus Nawra, wegen Vergehen gegen das Reichsvereinsgesetz verhandelt. Für den 23. März 1911 hatten die Angeklagten nach der Martini-Kirche in Culm etwa 100 Personen mittelst Karten zu einer Versammlung eingeladen, um über eine Bibliotheksangelegenheit zu beraten. In dieser Versammlung hielten die Angeklagten Referate in polnischer Sprache. Die Angeklagten glauben, dazu berechtigt zu sein, da die Versammlung nur von den Eingeladenen besucht war und das Einladungsschreiben als Legitimation galt. Außerdem waren dem Einberufenen die Geschiedenen entweder dem Namen oder der Person nach bekannt. Das Schöffengericht Culm hatte zwar zugegeben, daß die Versammlung äußerlich durch diese Kontrolle abgegrenzt war, daß ihr aber die innere Einheit fehlte, um sie zu einer geschlossenen Gesellschaft zu machen. Aus diesem Grunde sei die Versammlung als eine öffentliche anzusehen, in der der Gebrauch der polnischen Sprache verboten ist. Die Angeklagten wurden jeder zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Von einer ihm zur Last gelegten Übertretung des Vereinsgesetzes sprach das Gericht den Erstangeklagten frei, da der damals begründete Verein kein politischer sei, der Angeklagte also auch nicht verpflichtet war, ein Statut und ein Verzeichnis der Vorstandsmittglieder einzureichen. Gegen diesen Urteil hatten die Angeklagten sowohl als auch der Anwalt Berufung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung waren die beiden angeklagten Geistlichen durch Rechtsanwalt von Laszewski vertreten, während von Njowski sich selbst verteidigte. Sie wenden ein, daß es sich überhaupt um keine neue Vereinsgründung handelte, sondern um Belebung des seit 30 Jahren bestehenden Volksleservereins, der seinen Sitz in Polen hat und nicht nur in den Ostprovinzen, sondern auch im Rheinland und Westfalen verbreitet ist. Die Angeklagten hatten nun bemerkt, daß das Interesse an dem Verein im Culmer Kreise erheblich nachgelassen hatte und suchten daher nach Wegen zu einer Reorganisation. Zu diesem Zwecke ist ein Komitee gewählt worden. Der Verein will dem Volke gediegene Schriften erhaltend und belehrenden Inhalts zugänglich machen. Werte nationalpolnischer Inhalts sind ausgeschlossen. Hauptzweck ist Befähigung der Schulkindern. Der Staatsanwalt stellt sich auf den Standpunkt, daß die Versammlung als eine öffentliche anzusehen sei. Zwar wurde eine äußere Abgrenzung beobachtet, doch waren die den verantwortlichen Berufsständen angehörnden Teilnehmer nicht durch die persönlichen wechselseitigen Beziehungen verbunden, die der Versammlung den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft verleihen. Er beantragte, die drei Angeklagten mit je 20 Mark zu bestrafen. Ferner bitte er, das freisprechende Urteil gegen den Angeklagten v. Njowski wegen Übertretung aufzuheben und ihn mit 10 Mark zu bestrafen. Es handelte sich um einen politischen Verein, der Hauptzweck sei Pflege der polnischen Sprache, die notwendige Folge davon ist, daß der Gegensatz zwischen den Nationalitäten verhärtet wird. Sollte sich der Gerichtshof dieser Ansicht nicht anschließen, so beantrage er die Ladung eines Sachverständigen aus dem Posener Oberpräsidium, der befunden werde, ob der polnische Leserverein als politischer Verein anzusehen sei oder nicht. Die Verteidiger bekämpften diesen Antrag und suchten nachzuweisen, daß die Versammlung vom 23. März eine geschlossene gewesen sei. Nach ihrer Ansicht genüge für dieselbe eine Abgeschlossenheit, wenn den Teilnehmern der Zweck der Versammlung vorher unabweislich kundgegeben sei. Da ein Verein nicht gegründet sei, so konnte auch kein Statut und kein Verzeichnis der Vorstandsmittglieder eingereicht werden. Dieses könnte man höchstens vom Vorstand in Polen verlangen. Der Gegensatz zwischen den Nationalitäten bestehe seit 150 Jahren und könne nicht erst durch die Pflege der polnischen Sprache geschaffen werden. Übrigens bestünde der Leserverein auch deutsche Mitglieder, die jedem, auch der deutschen Bevölkerung, unentgeltlich zugänglich gemacht werden. Der Gerichtshof stellte sich ganz auf den Boden des ersten Gerichts und verwarf sowohl die Berufung des Anwalts als auch die der Angeklagten. Zu einer Erhöhung der Geldstrafe liege kein Anlaß vor, da es sich nur um die prinzipielle Frage handele, ob sich die Angeklagten überhaupt strafbar gemacht haben.

(Erledigte Schulflehen.) Neugegründete Lehrstelle an der mit geborenen Klassen verbundenen Stadtschule in Wandburg, Kreis Flatow, evang. (Weldungen bei dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Müller im Zempelburg).

## Ballfreuden.

Barze, duftige, meist ganz in hell gefaltene Toiletten. Dazwischen der langhohrige, beinahe hätt ich gelagt: langhohrige schwarze Grad und die weiße Weste. Flutendes Licht vom Kronleuchter her. Glattes, spiegelblankes Parkett. Ein Tisch! Die Polonaise beginnt. Feierliches Schreiten. Grazioses Neigen und Wenden. Auch mal ne recht unbeholfene Figur. Kann natürlich nur bei gewissen Herren der Schöpfung vorkommen. Zweie — oder fands nicht mehr? — klüften sich verständiginnig zu: „Gott, wie langweilig!“ Sie könnens nämlich kaum erwarten, bis die Musik zum ersten wonnigen Maler einsetzt. Aber dann ist auch ein seltsames Klagen und Schwiegen. „Was, schon zu Ende? Wie schade!“ Man muß jung sein, um mit rechte Genußfreudigkeit tanzen zu können. Freilich, die jungen Herren, so wird oft geflüstert, sind manchmal arg bläsiert. Da ständern und schlängeln sie am Büfett herum, kritisieren und motivieren sich, und die Vorleser und Ballordner haben ihre liebe Not, sie zu irgend einem verlassenen Mauerwerk hinanzubringen. In den kleinen Fächern der hohen Damenwelt trittsüchtig und vibriert in der Regel ganz anders. Natürlich bei den Sechzehn- bis Zwanzigjährigen am meisten. Welch eine aufregende Umwälzung im Leben eines jungen Mädchens, wenn endlich die Parole ertönt: der erste Ball! Wie kann er sich ein junges Mädchenfind beglücken oder — enttäuschen!... Ballfreuden! Sie besteben nicht bloß darin, daß man nach dem Takte im weiten Saale herumspinnst. Es muß Stimmung sein. Man muß davon eine reichliche Portion mitbringen. In der richtigen geentseitigen Mitteilung besteht dann die Kunst. Wie überall, gibt's auch hier Spezialitäten. Vergleiche den gewandten Paubauer, den verflizten Schwerenöster, den erquillten Tänzer usw. Auch in den Reihen der Weiblichkeit verzieht man sich auf niedrigen Füßen, vielleicht mit einer kleineren oder umfandreicheren Dosis Koffein, Hilfsinstrument ist z. B. der Käfer. Ob echte oder unechte Straußfedern, ob Seide, Samt, Pergament, Elfenbein oder Silber — mit dem Feder sich und die vollkommene Siege erfochten worden: Amor, der löse Junge, sichert und lockt an allen Ecken und Enden. Die Herren Väter merken das weniger. Sie vertreiben sich die Zeit in einer Nebenstube mit Nahten und Stäben. Aber die scharfsinnigen, im Grau- oder Schwarzseidenen gar fasslich und respektabel wirkenden Mütter, ihnen entgeht nichts. Zumal der Kottion ist ein beträchtliches Barometer für eventuelle Verlobungsaussichten. Auch wenn man als Tischdame engagiert ist für die trübselige Beobachtung keineswegs gleichgültig. Wie traurig aber, wenn der Tischherr nur zu aktiver Beschäftigung des begehrihten Magens aufgelegt ist wie man Anno dazumal mit hübscher Umhüllung zu lazen pflegte! Und oft wirds am Ende so sein, wie Hebbel einmal von einem Zusammensein mit Campe bemerkte: Freundschaftlich unterhielten wir uns über — nichts... g.

## Sozialplauderei.

Nur noch eine Woche ist es bis zur Reichstagswahl! Im Wahlkreise Thorn-Culm-Briegen gilt es, jetzt in allen Wahlbezirken die letzten Vorbereitungen zu treffen, damit am Wahltag auch der letzte deutsche Wähler an die Wahlurne kommt! — Im Wahlkreise Danzig-Stadt scheinen die Liberalen ihrer Sache wenig sicher zu sein, denn der Ag. Naumann, diese Korymphe der Partei, hat in dieser Woche schon zum zweitenmale in Danzig sprechen müssen. Man kann nicht sagen, daß eine Naumannsche Rede sich von dem, was ein freilinjiger Agitationsredner gewöhnlich bietet, wesentlich unterscheidet; denn auch er arbeitet in der Polemik gegen den konservativen Gegner mit den abgebrannten Schlagworten und den höchsten Phrasen. — Im Wahlkreise Elbing-Marien-burg hat die Aufregung unter der Wählerschaft ihren Höhepunkt erreicht, was sich namentlich bei den Wählerversammlungen in der Stadt Marienburg zeigt, die schon wiederholt einen tumultuarischen Verlauf genommen haben. Groß ist der Wahllapparat, den der unter der Leitung des Geheimrats Ziese stehende „vaterländische“ Wahlverein entfaltet, denn Geld spielt bei den „vaterländischen“ keine Rolle. Obgleich man das Land mit Flugblättern überflutet, scheint man dort von den „vaterländischen“ doch nichts wissen zu wollen. Auch der deutsche Handwerkerbund hat sich jedoch in einer Vertrauensmännerversammlung für den konservativen Kandidaten von Odenburg erklärt, obwohl auch der „freikonservative“ Kandidat der „vaterländischen“, Stadtfürst Schroeder, das Programm des Handwerkerbundes akzeptiert hatte. Die Reichstagswählerlisten der Stadt Thorn wiesen am 21. Dezember, nach Anrechnung der während des Auszuges der Listen erfolgten Abgänge und Zugänge durch Verzug und Zurück insgesamt 7952 Wähler auf, die sich auf die 14 Bezirke wie folgt verteilten: 616, 605, 598, 648, 493, 511, 560, 546, 557, 690, 595, 638, 309. Einpruch erhoben und mit Zug die nachträgliche Eintragung beantragt haben 50 Personen, denen aber in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden konnte, daß sie nicht dafür geort hatten, sich in die Hauslisten eintragen zu lassen, aus denen bekanntlich die Eintragung in die Wählerliste erfolgt. Die 50 Personen waren keineswegs alle polnische Wähler nicht eingetragen, ist ja faderlich auch nicht ernt und nur als Schredlich gemeint gewesen, was aber in öffentlichen Versammlungen bedenklich ist. Hier muß jedes Wort und jede Äußerung auf ihre Tragweite und etwaige Folgen geprüft werden.

Schon in der ersten Woche des neuen Jahres hielt unser Stadtparlament seine Eröffnungssitzung ab. Der Vorleser Herr Geheimrat Justizrat Trommer leitete die Sitzung am Mittwoch mit einer kurzen Ansprache ein, in der er zu weiterer Einigkeit bei der gemeinsamen Arbeit mit dem Magistrat mahnte. Es folgte die Konstituierung der Versammlung, welche die Wiederwahl der beiden Vorleser Herren Geheimrat Justizrat Trommer und Fabrikbesitzer Gustav Weese ergab. Die Hauptvorlage der Tagesordnung, die auch wohl den Anlaß zu der frühen Aufsehung der ersten Sitzung gegeben, war dann die Wahl des Stadtfürsten, bei welcher, wie zu erwarten, der bisherige städtische Oberbürger Herr Löwe einstimmig gewählt wurde. Weiter wurde beschloffen, die durch den Abgang des Stadtrats Falkenberg erledigte besoldete Stadtratsstelle nunmehr zur Ausdehnung gelangen zu lassen. Auch die ersten Nebenentsche kamen in der Sitzung am Mittwoch schon zur Beratung, darunter der Etat der Wasserleitung und Kanalisation. Bei demselben erreichte der Titel 4, welcher eine einmalige Ausgabe von 3000 Mark für eine sachverständige Prüfung der Wasserhältnisse vor-

sieht, die besondere Aufmerksamkeit der Versammlung. Wie man auf eine Anfrage erfuhr, hält der umfichtige Begegnung unserer Wasserleitungs- und Kanalisationsverwaltung Herr Stadtrat Krümes es für nötig, die Pumpanlage des südlichen Wasserwerks zu erweitern, um die Leistungsfähigkeit der Wasserleitung sicher zu stellen, und zu diesem Zwecke soll zunächst eine gründliche geologische Untersuchung des Geländes in der Nachbarschaft der vorhandenen Sammelbrunnen durch Herrn Stadtrat Wegger-Bromberg, den ehemaligen ersten Ingenieur der Thorer Wasserwerksverwaltung, festgestellt werden. Der Wasserbedarf der Stadt steigt mit dem Anwachsen der Einwohnerzahl Thorns, womit sich aber nicht verträgt, daß die Trockenheit des Sommers in den letzten Jahren ein Sinken des Grundwasserpiegels herbeigeführt hat. Nachdem Herr Stadtrat Wegger sein Gutachten über die Grundwasserhältnisse in der weiten Umgebung der Stadt erstattet, werden den Stadtvorordneten die näheren Vorschläge für eine bessere Wasserversorgung der Stadt gemacht werden. Für die Beratung der Einzelentsche soll in Zukunft die Neuerung eintreten, daß die Etat der Nebenverwaltungen zu zusammen mit dem Hauptetat aufgestellt werden, damit ein besserer Überblick über die gesamte Etatlage möglich ist. Bei Berücksichtigung neuer Wünsche und Forderungen können die Stenerlast bei der Festlegung des Hauptetats leicht zu hoch ausfallen, wenn die Einzelentsche schon definitiv abgeschlossen sind, sodaß an der Neben- und Zuschüssen der Nebenverwaltungen nichts mehr geändert werden kann. Der Herr Erste Bürgermeister bemerkte hierbei, daß an den Magistrat gegenwärtig viele neue Wünsche herantreten, daß es bei unserer Finanzlage aber sehr schwer halte, solche neuen Forderungen zu befriedigen. Ferner genehmigte die Stadtvorordnetenversammlung zwei Flusslinienpläne, einen für die Klokanalstraße auf der Bromberger Vorstadt, den anderen für die Verbindung zwischen der Bäcker- und Grabenstraße im Zuge der Windstraße. Der von den Anwohnern der Klokanalstraße erhobte Ausbaubewerb dieser Straße ist aber noch nicht beabsichtigt, ebensowenig denkt der Magistrat nach einer in der Mittwochssitzung abgegebenen Erklärung des Magistratsdirektenten vollständig auf die Ausführung des Windstraßen-Durchbruchs, der von den Anwohnern der Heiligengeist- und Copernikusstraße, der alten Verkehrsline nach der Bromberger Vorstadt, gefordert wird, weil er für die beiden genannten Straßen eine geschäftliche Folge der Straße haben würde. Das Durchbruchprojekt für die Windstraße ist beabsichtigt, ist, nachdem aber die Verkehrsbedenken gegen den früheren Engpass vor der Gasanstalt vor etwa fünf Jahren durch die Verbreiterung des Engpastes, für welche die Anwohner der Copernikusstraße 8000 Mark aufbrachten, zu einem guten Teile behoben worden, glaubte man annehmen zu können, daß das Projekt für absehbare Zeit aufgehoben ist, zumal inzwischen auch nach der Meilenstraßendurchbruch zur besseren Verbindung zwischen Innenstadt und Bromberger Vorstadt geschaffen. Schließlich erklärten sich die Stadtvorordneten noch damit einverstanden, daß der alte Petroleumschuppen an der Heppnerstraße nicht zur Einrichtung eines Straßenreinigungsdopos auf dem Wollmarkt, wofür man doch lieber einen Holzschuppen wünscht, Verwendung findet, sondern der Wasserwerksverwaltung für Lagerzwecke überlassen wird. In 1 1/2 Stunden hatte man die ganze Tagesordnung erledigt, jedoch schon um 5 Uhr der Schluß der Sitzung erfolgte. Dieses sollte Arbeits-tempo der ersten Sitzung kann als gutes Beispiel für die weiteren Sitzungen unseres Stadtparlaments im neuen Jahre dienen.

Im neuen Jahre wird allen Anzeichen nach eine überaus regere Bautätigkeit entfaltet werden, welche die des Vorjahres weit übersteigt. In der letzten Hälfte des Jahres 1911, vom 1. August bis 31. Dezember, ist die Bauserlaubnis nur für 9 Wohnhäuser erteilt im Gesamtwerte von 460 000 Mark, wovon 2 auf die Innenstadt, Brückenstraße und Breitestraße 27, entfallen; dazu kommen noch 14 kleinere Bauten von Wirtschaftsgeländen, Umbauten und Anbauten im Gesamtwerte von 85 000 Mark. Im neuen Jahre dagegen sollen, wie in Architektentreisen verlautet, 36 zumteil große Wohnhäuser erbaut werden. Für 18 Wohnhäuser ist auch die Bauserlaubnis bereits nachgeschickt, und zwar vier in der Bromberger Vorstadt, sechs in Mader und acht in der Culmer Vorstadt. Erfreulich ist, daß auch 4 Speicher der Innenstadt, die wie kleine Wäntchen in die blühende Dase Thorer Lebens eingebettet lagen, jetzt endlich verschwinden und zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebaut werden sollen. Nur der Militärmuseums wird sich wohl den Luxus dieser Art Bestimmung noch gestatten, was zu tun er in einem Falle allerdings durch Vertrag verpflichtet ist. Der Speicher Rothaimenstraße 13 ist ihm nämlich von dem verstorbenen Besitzer, dem Grotzfelder und späteren Rentier Bachmann, der vor etwa 40 Jahren von Thorn nach Berlin übersiedelte, testamentarisch unter der Bedingung vermach worden, daß dieser den Namen „Bachmann-Speicher“ führen und dies auch durch ein Täfelchen mit Inschrift zu sichtbarem Ausdruck gebracht werden solle. Bis zum vorigen Jahre prangte auch der Name des Erblassers über dem Tor des Speichers, den dieser sich gleichsam zum Denkmal an der Heerstraße des Verkehrs versehen hatte. Aber die Zeit schreitet über solche Unbedenklichkeiten und Schranken achlos hinweg, besonders wenn sie ihren Bedürfnissen widerstreiten, und so trägt heute schon der Speicher die nuchterne Inschrift „13 Speicher“. Der Name „Bachmann“, der da über stand, ist verschwunden. Man sollte zwar mit solchen Vermächtnissen lächerlicher umgehen, um nicht von gemeinlichen Eristungen abzuschrecken, aber an sich kann man dem Fiskus, der lakonische Kürze liebt, nur zustimmen. Und Bachmann mag sich trösten. Denn selbst die Straßenbenennung bietet keine Bürgschaft wirklichen eadten Nachahms. Der große Bürgermeister Strodand ist selbst von einem hiesigen Blatte als „Gymnasialdirektor“ angepöfchen — wohl, weil das Gymnasium in der Strodandstraße liegt — und in einem beähten Gedichte klagt Byron, daß selbst der Name Grotzfelder auf den Grabdenkmälern für das Volk ein leerer Schall ist. Da kann auch Bachmann nicht erwarten, daß die Thorer Nachwelt ewig jeiner gedekt als des einhigen Besitzers des Speichers 13.

Auch der Januar-Anfang hat noch keine winterliche Strenge gebracht, was er doch in der Regel zu tun pflegt. Die Silbervnacht setzte zwar frostklar ein, doch war die Kälte nur von eintägiger Dauer, und die ganze erste Woche des neuen Jahres hindurch hatten wir dasselbe mild-feuchte Wetter, wie im Dezember. Aus Frankfurt in Posen wird berichtet, daß dort im Garten des Oberleutnants von Oppell blühende Schneeglöckchen zu sehen sind. Noch anormal ist aber die Temperatur in Süddeutschland, denn in Wiesbaden sollen zurzeit sogar Rosen im Freien blühen! Der vom Sommer her ausgetrocknete Boden kann freilich die Feuchtigkeit dieses Winters sehr gebrauchen, und auch den Saaten kommt das mild-feuchte Wetter zugute; sie haben sich noch kräftig verhalten können. Gelfter schien es, als wenn nun endlich ein Witterungsumschlag eintreten wollte; denn nachmittags begann ein heftiges Schneetreiben, zur Freude der Jugend, die schon lange sehnsüchtig auf die Rodelbahn wartet. Aber bereits in der Nacht ist der Schnee wieder geschmolzen. Daß auch noch immer

Seine Ansichten auf Eis sind, beginnt allmählich die größeren Eisfontänen zu beunruhigen, die neue Vorräte in ihre Keller schaffen müssen.

Ende der Woche hat auch die Abchiedsfeier zu Ehren des Herrn Reichsbankdirektor Oriel stattgefunden. Die Verdienste des Scheidenden sind dabei von berufener Seite so eingehend gewürdigt und er selbst hat, mit gemöhntem Gesicht, sein Selbstporträt so trefflich gezeichnet, daß uns nur noch übrig gelassen ist, einige vergessene Ehren aufzuzählen. Wie sehr der Scheidende bemüht gewesen, den Handel in der südlichen Provinz zu fördern, beweisen nicht nur seine Filialgründungen in Culmburg und Lautenburg; auch Gollub hätte eine Filiale haben können, wenn es rechtzeitig zugegriffen hätte. Heut ist es zu spät, da die vorgelegte Behörde jetzt für Filialgründungen schwer zu haben ist. Daß Gollub die Bemühungen des Scheidenden auch dankbar anerkannt, bewies das beim Abchiedsstommers einlaufende Telegramm. Wer in dem Streit um den besseren Bauplatz für die Reichsbank Recht behalten wird, die Handelskammer oder Herr Reichsbankdirektor Oriel, der einen Millionenbau nicht dem moralischen Grunde des Stadtgrabens, des Festungsgrabens des mittelalterlichen Thorns nach der Landseite hin, anvertrauen wollte, kann, wie uns scheint, erst die Zukunft lehren. Amtsgericht — und „Thorne Hof“ — die auf dem Grunde des Stadtgrabens erbaut sind, können als beweiskräftige Beispiele für die Solbilität des Baugrundes nicht wohl angezogen werden, denn das Amtsgerichtsgebäude ist mitten durch geborsten, doch jedenfalls infolge Senkung des auf dem Stadtgraben stehenden Teiles. Hoffen wir, daß die „Ortelburg“ mit ihrem 15 Meter hohen Dachstuhl, der für Architekten eine Sehenswürdigkeit bildet, fester gegründet ist und der Wunsch des Herrn Kommerzienrat Dietrich, daß sie Jahrhunderte dauern werde, als eine Fierde des modernen Thorns, in Erfüllung gehen wird. Auch die parlamentarische Tätigkeit des Scheidenden hat ihm die Sympathie aller gewonnen und auch die 25 Pfennig-Stücke, das ja nach ihm „Ortelchen“ genannt wurde, hat er sogar eine gewisse Popularität erlangt, obwohl er selbst zugestehet, daß durch die Verschmelzung von drei verschiedenen Entwürfen zu einem nichts rechtes herausgekommen und das Geldstück die Mängel hat, mit der Markt leicht verwechselt zu werden und auch wie ein Kassittat auszusehen, da das harte Metall die Prägung schwer annimmt. Uns Thornen wird er und seine Gemahlin, die als Größtlerin der künftigen Ausstellung einmal auch öffentlich mit großem Erfolg hervorgetreten, noch ganz besonders in dankbarer Erinnerung bleiben, als Herold und Schilderer, in Wort und Farbe, der Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung. Zu bedauern ist, daß nicht vor dem Scheiden des verehrten Paars, eine Ausstellung der Bilder Thorns veranstaltet werden konnte, die nur einem kleinen Kreise bekannt geworden sind. Den Scheidenden begleiten die besten Segenswünsche der Thorne Bürgerlichkeit und weiterer Kreise der Provinz in den, seiner Heimat Magdeburg nächstliegenden neuen, größeren Wirkungskreis!

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine Oper Friedrichs des Großen. Zum 200. Geburtstag Friedrichs des Großen plant der Verein für die Geschichte Berlins eine festliche Veranstaltung. Es soll am 4. Februar die einzige Oper des Königs zur Aufführung kommen, die bisher überhaupt nur einmal gespielt worden ist, das Schaferspiel II re pastore. Der Kaiser hat für die Vorstellung sein Erscheinen zugesagt.

Die Polizei in Minden i. W. hat, wie die „B. Z.“ meldet, die Aufführung der Operette „Polnische Wirtschaft“, die von einer Wiener Gesellschaft gegeben werden sollte, untersagt. Die Gründe dafür sind noch nicht bekannt geworden. Man vermutet, daß lediglich die Absicht besteht, dem Stadttheater die Konkurrenz fernzuhalten.

Freigabe des Lustspiels „Fiat justitia“. Wie aus Königsberg gemeldet wird, hat der Polizeipräsident die Verurteilung wegen Bezirksauschuss wegen Freigabe von „Fiat justitia“ zurückgezogen. Die Aufführung findet nunmehr im Neuen Schauspielhaus in 14 Tagen statt.

### Tricks moderner Falschspieler.

Die wunderbar sinnreichen „Ausrichtungen“ der Falschspieler gelangen unter gewöhnlichen Umständen nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit, nur wenn einer dieser Herren gefaßt und zu unwillkürlicher Mufe verdammt wird, kommt allerhand Neues zu Tage. Der richtige Falschspieler verläßt sich nämlich keineswegs auf die Geschicklichkeit seiner geübten Hände allein, sondern versiert sich auch noch allerlei sehr zweckentsprechende Geräte und Hilfsmittel, die er, wie Tit-Bits erzählen, an den verschiedensten Teilen seiner Kleidung und seines Körpers anzubringen weiß. Es kommt ihm besonders darauf an, zu rechter Zeit eine ihm fehlende Karte zur Verfügung zu haben, oder eine andere, nicht genehme verschwinden zu lassen. Zu diesem Zwecke wird z. B. ein gitterartiger, teleskopartig ausziehbarer Hilfsarm mittelst eines Lederscheitens festgeschnürt; beim Auflegen des Armes wird eine Feder in Tätigkeit gesetzt, und die „Scheer“ schiebt sich bis vor die Manschette vor. Oben hat sie eine Kammer, in die man mit Bequemlichkeit die gewünschte Karte einschleiben kann, ohne daß es die Mitspieler merken. Durch einfaches Ziehen des Armes springt Apparat und Karte in den Armel zurück.

Ein zweiter „Halter“ wird innerhalb der Weste angebracht und steht mittelst eines Bindfadens mit dem Fuße des Spielers in Verbindung. Will sich ein Schwindler von einer Karte befreien, so schiebt er sie in die Kammer der Vorrichtung, und eine Fußbewegung bringt sie schleunigst außer Gesichtswende. Natürlich lassen sich beide Apparate auch dann praktisch verwenden, wenn man eine gute Karte an die Stelle der schlechten zu bringen wünscht.

Auch ein Kartenkasten eigener Art ist sehr schlaue Erfindung. Derselbe ist an seinem einen Ende mit einer kleinen, aber sehr kräftigen Schraube ver-

Reg. Bez. Oberbayern, Reg. Bez. Niederbayern, Reg. Bez. Pfalz, Reg. Bez. Oberpfalz. Each table shows a grid of numbers representing election results for various political parties.

Die Reichstagswahlen in Bayern. Eine Tabelle, die die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Bayern für verschiedene Parteien darstellt.

Unsere Tabellen zeigen, wie in den einzelnen Wahlkreisen Bayerns seit dem Jahre 1871 die Reichstagswahlen ausgefallen sind. Raum in irgendeinem deutschen Lande sind die politischen Verhältnisse seit der Gründung des Reiches so stabil gewesen, wie in Bayern.

sehen, die das Spiel Karten, dessen Rückseiten der Falschspieler eigens zu diesem Zwecke vorher etwas aufgeraut hatte, so fest aneinander preßt, daß die Karten aneinander festhängen. Es steht also in der Macht des Kartengebenden, sich selbst zwei Karten für jede einzelne, die er seinen Partnern gibt, zuzuteilen. Hat er auf diese Weise die doppelte Anzahl für sich, so hat er natürlich auch doppelte Gewinnchancen. Die überzähligen Karten läßt er solange in dem „Halter“ verschwinden, bis das Spiel Karten wieder zusammengenommen wird.

Wer ohne Hilfsmittel arbeitet, verliert z. B. eine nichtleibliche Karte in dem aufgesträubten Kande seines Hosensackes, von wo er sie mit Bequemlichkeit jederzeit wieder hervorholen kann, oder er legt einmal, wie zufällig seine Arme kreuzweise übereinander, wodurch er Gelegenheit gewinnt, einer inneren Tasche die ihm zum Gewinn des Spieles nötigen Karten zu entnehmen, oder unerwünschte Karten hineinzubugieren; einen Spieler, der sich mit dem Taschentuch im Nacken den Schweiß abwischen scheint, muß man beargwöhnen, daß er hinter seinem hohen Kragen eine Karte verschwinden lassen möchte.

Sehr einfach war der Trick eines stets makellos gekleideten Herrn, der beim Spielen seine weißen Handschuhe, mit der Innenseite nach oben, vor sich hinzulegen pflegte. Da er wochenlang ständig gewann, wurde ein Mitspieler argwöhnisch. Er brachte das Spiel einmal zu plötzlichem Stillstand, nahm einen der Handschuhe auf und unterzog ihn einer genauen Prüfung. Und da ergab sich die gewiß überraschende Tatsache, daß die Knöpfe kleine Konzepte waren, in denen der Spieler jede Karte sehen konnte, die er austeilte!

### Mannigfaltiges.

Überfall auf einen Militärposten. In Prag überfiel in der Nacht zum Donnerstag ein unbekannter Mann aus dem Arbeiterstand einen Militärwachtposten bei dem Pioniermagazin. Der Soldat tötete den Angreifer durch einen Schuß. Vermutlich war ein Diebstahl beabsichtigt.

Polizeiliches Hutnadelverbot in der Schweiz. In Zürich ist vor kurzem eine Polizeiverordnung erlassen worden, durch die den Damen das Tragen von langhervorstehenden Hutnadeln untersagt wird. Obwohl diese Verordnung erst am 1. Januar 1912 in Kraft getreten ist, sind bis vorgestern bereits 120 Strafverfügungen gegen Damen, die die neue Polizeiverordnung nicht beachteten, erlassen worden.

Attentat auf einen Gerichtspräsidenten. Ein Pariser Konfessionär namens Salomon, welcher vor einiger Zeit einen Scheidungsprozess verloren hatte, feuerte am Freitag auf der Straße auf den Kassationsgerichtsrat und früheren Präsidenten des Pariser Zivilgerichts Ditte drei Revolvergeschosse ab. Ditte blieb unverletzt. Der Angreifer, der sofort festgenommen wurde, behauptete, er habe nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Sache lenken wollen und nur blinde Schüsse abgegeben.

Bestechungsprozess gegen einen Staatsanwalt. Vor dem Pariser Gerichtshof begann am Freitag die Verhandlung gegen den des Bestechungsversuchs an-

Reg. Bez. Oberfranken, Reg. Bez. Mittelfranken, Reg. Bez. Unterfranken, Reg. Bez. Schwaben. Each table shows a grid of numbers representing election results for various political parties.

einige Ersatzwahlen ausgeschrieben, durch die die Mandatsverteilung in zwei Wahlkreisen verändert wurde. Im Wahlkreis Landau, das seit 1871 den Nationalliberalen gehörig hatte, wurde ein Sozialdemokrat, in dem immer heiß umstrittenen Immenstadt anstelle des Zentrumsmanne ein Nationalliberaler gewählt.

In Speyer blieben die Sozialdemokraten, in Dinkelsbühl die Konservativen auch nach den Ersatzwahlen im Besitz ihres Mandats.

dem Deputierten Cassaldi angeklagten Staatsanwalts Ferrel de la Balette. Der Deputierte Cassaldi hielt seine Beschuldigung in allen Stücken aufrecht und seine beiden Sekretäre bestätigten, daß der Brief Ferrel de la Balette an Cassaldi zehn Banknoten zu 100 Franks enthalte habe. Ferrel de la Balette stellte auch bei der Verhandlung seine Schuldfrage in Abrede.

(Unfall eines dänischen Ministers.) Der dänische Minister des Innern Jensen-Sönderup fiel Freitag in Kopenhagen auf der Straße hin und zog sich einen Schenkelbruch zu.

(Kauferei in einem Militärgefängnis.) Im Militärgefängnis zu Dran brach unter den Häftlingen eine Kauferei aus, wobei ein Soldat der Fremdenlegion namens Jansenki von seinem Gegner tödlich verwundet wurde.

(Der Junggejellenstuh.) Eine englische Firma in Bristol brachte zu Weihnachten einen neuen, recht originellen und praktischen Lehnstuhl in den Handel, denn es ist — wenn ich mich so ausdrücken darf — ein Lehnstuhl mit Rauchzimmer-Einrichtung. Auf der einen Seite läßt sich ein Tischchen herausklappen, auf welches der glückliche Besitzer des bequemen Stuhles Weinflaschen, Sodawasser oder auch ein komplettes Frühstück stellen kann, um es dann, sitzend, in bequemer Reichweite zu haben. Die andere Seitenwand ist wie eine Schranke für fetliche aufzuklappen. Die Tür enthält ein Regal zur Aufnahme der in England so beliebten kurzen Zigarren, und ein Brett zum Daraufstellen einer Zigarettenkiste. Auch Feuer und Aschbehälter sind in dem Wunderstuhle enthalten. Der Name „Junggejellenstuh“, den die Firma ihm gegeben hat, ist entschieden eine Beleidigung für jede verheiratete Ehefrau, denn er schließt den Vorwurf in sich, daß nur ein Junggejelle sich solche Genüsse, wie der Stuhl sie bietet, verschaffen könne.

(Eine Turmuhr aus altem Eisen.) Eine der merkwürdigsten Turmuhren der Welt heißt wie Tit-Bits melden, das Dörichen Wootton Rivers in Wiltshire (England). Sie ist in dem Turme des Dorfkirchleins eingebaut und ist ausschließlich aus Abfallmaterial, altem Eisen, Messing, Stahl und Blei ausgeführt. Der Künstler, der sie schuf, ist ein Einwohner des Dorfes, namens Spratt. Er hatte sich erboten, dem Dörche, die ihm fehlende Uhr zur Krönungsfeier König Georgs zu liefern, wenn ihm die Dorfbewohner alles brächten, was sie an Metallabfällen hätten. Die Ausbeute war sehr groß und sehr vielfältig, und Spratt hatte Auswahl genug. So verwendete er zur Herstellung seines Meisterstückes denn u. a. Teile von landwirtschaftlichen Maschinen, Schürreisen, Teile von Bettstellen, alten Fahrrädern, Schiebekarren, unbrauchbaren Milchseparatoren (zu den beiden großen Triebädern), und einen Regulator von einer Dampfmaschine, der als Glodenhammer dient. Nur auf zweien der drei Zifferblätter sind die Stunden auf die übliche Weise durch Ziffern bezeichnet; auf dem dritten stehen anstelle derselben die Worte: „Glory be to God“ (Ehre sei Gott), von deren zwölf Buchstaben je einer den Platz einer Zahl ausfüllt.

### Humoristisches.

(Entrüstung.) „Nidor, seh' emal, dei' Ernennung zum Kommerzienrat steht unter Personalnachrichten; so e' Laßloßigkeit! Gehör mer zum Personal?“

In einer Residenzstadt Nordwestdeutschlands wurden Carolo-Grammophon-Konzerte veranstaltet (Einst. 50 Pfennig). Frau Nilita, die auch dagewesen, empfiehlt voll Begeisterung beim Kaffeeklatsch den Besuch dieser Konzerte, worauf eine Dame die Bemerkung macht: „Wenn Carolo doch nicht so'n gräßlich häßlicher Mensch wäre.“ — „Da haben Sie Recht“, entgegnet Frau

Nilita, „wie er so hinter seinem Apparat stand und die Platten wechselte, sah er allerdings fürchtbar aus.“ (Aus der Schulle.) Lehrer: „Mori, wie schreibst du Flöte?“ — Moritz: „Die Flöte, Herr Lehrer, schreibst mer nig, die bläst mer.“

Gedankensplitter. Während wir über den Anfang nachdenken, ist es oft zu spät zum Handeln geworden.

Quintilien. Wenn aller Katenput verweht, Der hoch ergötzt die lieben Kleinen, Dann werden in ihrer Majestät Die alten, ewigen Sterne scheinen. Paul Henje.

### Tägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 6. Januar 1912.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include item names and prices in different currencies.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with financial data from Berlin, including stock prices and exchange rates for various banks and currencies.

Auch zu Anfang der gestrigen Berliner Börse herrschte eine feste Tendenz vor. Sie mußte jedoch, namentlich auf dem Montanmarkt, eine beträchtlich hierortretenden Realisationslust weichen. Ruffenankonten flogen dagegen etwas. Der Schluß war ruhig und erholt.

Danzig, 6. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 66 inländische, 116 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 290 Tonnen, russ. 10 Tonnen.

Bromberg, 5. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen um, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 204 Mt., dunkler Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und beugfrei, 202 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 200 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, mindestens 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gelb, 178 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken ohne Handel, Braumare 190—198 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen 167—173 Mt. — Sojabohne 182—200 Mt. — Hafer 168—177 Mt., zum Konsum 178—183 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 5. Januar. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Satz 15,40—15,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 12,80—13,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Satz 26,50—26,75. Karyallzuder I mit Satz —, Gem. Raffinade mit Satz 26,25—26,50. Gem. Melis I mit Satz 25,75—26,00. Stimmung: geschäftlos.

### Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 6. Januar. Die hiesige Gesamtzufuhr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 betrug 248 459 Tonnen gegen 277 170 Tonnen am Ende des vorigen Jahres und gegen 222 634 Tonnen in 1909. Die Bestandaufnahme für dieses Jahr ergab fast das gleiche Resultat wie im vorigen, nämlich 76 661 Tonnen gegen 78 006 in 1910. Importiert wurde im verfloßenen Jahre 196 014 Tonnen (schottische und englische, 20 461 Tonnen holländische und 13 747 Tonnen deutsche, 1 213 norwegische und Beständenheringe, sowie 17 024 Tonnen Spektionsgut; zusammen 248 459 Tonnen. Zwischen Weihnachten und Neujahr war das Geschäft hier sehr still, erst in den letzten Tagen belebte sich der hiesige Markt etwas. Es waren verschiedene Käufer aus Polen und Rußland anwesend, welche größere Posten zur Verladung brachten, namentlich waren es Harnoutheringe, welche zur Expedition gelangten. Das unverkaufte Lager ist hier selbst nur klein. Die Stimmung ist daher animiert und die Preise sind fest zu nennen. Man offeriert heute frei Wagon Danzig per Tonne verzollt: Crombrand Fülls 43, Crombrand Matties 38, Crombrand Large Fülls 31—31 1/2, Harnouth Fülls 37—40, Harnouth Matties 35—38, Harnouth Matties 33—36, Dittföfen Fülls 34, Dittföfen Matties 32, Dittföfen Matties 30, Tombeffes 24—25 Mt. per 1/4 Tonne. Salbe Tonnen 2 Mt. per 1/2, 4—5 Mt.

Advertisement for 'SULIMA Matrapas' cigarettes. It features an illustration of a man's face and text describing the product as 'Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück'.

### Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag abends starb plötzlich unerwartet am Schlaganfall meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante im eben vollendeten 67. Lebensjahre,

**Frau Rentierin Berta Kühl,**  
geb. Wichert.

Dieses zeigt betrübt an im Namen der Hinterbliebenen  
Thorn den 6. Januar 1912

**Herrmann Wichert.**

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Parkstraße 6, auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

### Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch den 10. Januar 1912, nachmittags 3 1/2 Uhr, Tagesordnung:

1. Haushaltspläne für die evangelische und die katholische Präparandenanstalt zu Thorn für 1. April 1912/13.
2. Haushaltsplan für das Siedehaus Thorn-Wöcker für 1. April 1912/13.
3. Haushaltsplan für die Verwaltung des Kreisstütztes zu Thorn für 1. April 1912/13.
4. Haushaltsplan der städtischen Sparkasse für 1912.
5. Haushaltsplan für das Stadttheater zu Thorn für 1. April 1912/13.
6. Haushaltsplan für die städtische Uferverwaltung zu Thorn für 1. April 1912/13.
7. Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse zu Thorn für 1. April 1912/13.
8. Haushaltsplan für das städtische Kinderheim zu Thorn für 1. April 1912/13.
9. Haushaltsplan für das städtische Waisenhaus zu Thorn für 1. April 1912/13.
10. Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus zu Thorn für 1. April 1912/13.
11. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Absatz 13 a des Haushaltsplanes der Räumereihauptkasse für 1. April 1911/12.
12. Niederschlagung von ausgefallenen Rückständen nach der Zwangsversteigerung der Grundstücke Thorn Neufuß, Blatt 184 und 185.
13. Berufung des Mittelschullehrers Hohmann in Strasburg Weßpr. als katholischen Mittelschullehrer für die städtische Knaben-Mittelschule in Thorn.
14. Den der Stadt gehörenden, in der Nähe des Stadtbahnhojes belegenen, zwischen der von diesem nach dem Leibschort führenden Straße und der Uferbahn sich hinziehenden Platz.
15. Erwahlung eines Stadtordegnen-Mitgliedes für das Kuratorium der Räumereihauptkasse.
16. Ausbau der Rößmannstraße von der Kreuzung am Roten Wege bis zur Straße B. B. Thorn den 5. Januar 1912.

### Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

### Trommer.

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlasssachen steht am Mittwoch den 10. Januar 1912, nachmittags 9 1/2 Uhr, im St. Jakobshospital Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Thorn den 4. Januar 1912.

### Der Magistrat.

### Abteilung für Hospitallagen.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Montag den 8. Januar 1912, vormittags 10 Uhr, werden in dem Hause des Fleischermeisters Herrn Jordan, Wellenstraße 88, zwei Schornsteine ausgebrannt. Thorn den 6. Januar 1912.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Holzverkauf

im Fortkretier Gr. Volumin.

Dienstag den 16. Januar 1912, nachmittags von 10 Uhr an, sollen in dem Laubhain Gaslhau in Ellermitz (Stanislawken) folgende Holzarten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:

- zirka 13 Stck. Kef. Bauholz mit 8,23 km Inhalt,
  - zirka 40 Stck. Kef. Derbstangen 1. Klasse,
  - zirka 270 km Kef. Derbstanglanghauen,
  - zirka 149,5 km Kef. Kufkreißlanghauen,
  - zirka 91 km Kef. Reifstümpfel.
- Stablewitz bei Unislaw den 3. Januar 1912.

### Die städt. Domänen-Verwaltung.

### Oeffentlicher Ankauf.

Montag den 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer: 1 Waggon gute, gesunde, unbeflechte, dünne Weizenkleie, gekauft ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen. Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

### Unterricht in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. wird erteilt.

Sohbeststraße 7, 2 Tr.

### Wer verkauft eine gebrauchte, ältere Geige?

Angebote sind einzureichen mit Preisangabe unter N. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Billiges Arbeitspferd

Sucht zu kaufen. Angebote unter G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

### Futterkartoffeln

kauft Thorner Brotsfabrik Karl Strabe.

### Ein gebrauchter Pultstuhl

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter K. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### In verkaufen

Schönes, kleines Gartengrundstück mit 2 Morgen Land billig zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### 12 hochtragende Rübe

verkauft C. Stoyke, Wohlerhausen.

### Zeitungsmakulatur

hat abzugeben O. Herrmann, Katharinenstraße 1.

### Pianino,

wenig geb., nutz., für 300 M. zu verk. F. A. Goran, Culmerstr. 13

### Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer, mögl. m. Schreibtisch u. Feuerung, v. 10. 1. ab gesucht. Angebote mit Preisangabe u. P. S. 350 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. Schillerstraße 20.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Schreibtisch u. Gasbel. per 15. o. später zu vermieten. Tuchmacherstr. 5, 1. r.

Am Stadtbahnhof, Wilhelmstr. 7. Wohnungen von 7 Zimmern, sehr kreislaube, zum 1. 4., 1 Tr., 6 Zimmer sofort oder später, und 3 Zimmer zum 1. 4. billig zu vermieten. Die Wohnungen sind hochherrschafflich ausgestattet mit Warmwasserheizung versehen. Event. kann die 1. Etage auch im ganzen vermietet werden. Näheres beifolgt Barriere beim Portier oder Fischerstraße 45 bei Neumann, 3 Tr.

2 Wohnungen, je 1 Stube, Kabinett, Küche, Ausg. u. Wasserleitung, vom 1. 4. zu vermieten. Thorn-Wöcker, Königsstr. 14.

1 Zimmer und Küche, 160 Mt., an ruhige Mieter per 1. 4. 12 zu vermieten. Bankstraße 6.

2 Wohnungen von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermieten. Gerechtigkeitsstraße 26. Zu erfragen im Laden.

Kühnerstr. 45 am Stadtpark, 1 Tr. Wohn., 4 Zimmer, gr. Loggia, Bad u. sonst. reichl. Zubeh. zum 1. 4. auch früher, billig zu vermieten. Näh. bef. bei Neumann, 3 Tr.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche und Zubeh. im Garten gelegen, vom 1. 4. 12 zu vermieten. Wöcker, Wiesenstraße 3.

2 Zimmer und Küche, Hauke, an einzelne Dame oder kinderl. Ehepaar sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Culmerstraße 13, Baden

Brombergerstr. 16-18 Fünf-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. und Garten billig sofort zu vermieten. Mellienstraße 62

2- u. 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. im neuen Hause. Zentralheizung, sofort billig zu verm. Köhn, Mellienstr. 62.

Große 3 Zimmer-Wohnung, part., mit Vor- u. Hintergarten, vom 1. 4. zu vermieten. Mellienstraße 57.

1 Wohnung, 3 Zimmer mit Zubeh., vom 1. April 1912 zu vermieten. Zu erfragen Ellisenstraße 9, 2 Tr.

Wohnung, von 2 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13.

Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubeh. zu vermieten. Seilackeisenstraße 17.

3 Zimmer-Wohnung nebst Zubeh. sofort zu vermieten. Joh. Küster, Graueisenstr. 95.

Altstädt. Markt 24: 2 Wohnungen, von je 4. Etage, neu, Küche, Badezimmer und reichl. Zubeh., vom 1. April d. Js. zu vermieten. Lewin & Littauer.

## Stadttheater Thorn.

Mittwoch den 10. Januar und Freitag den 12. Januar:

Außer Abonnement! Dauerkarten ungültig! Nur zweimaliges Gastspiel

### der Deutschen Operetten-Tournée.

Direktion: Brodek und Stegmann, Berlin.

Nur erste Berliner und Wiener Operettenkräfte. 25 Personen. Erstausführung des Schlagers: **Polnische Wirtschaft.**

Operettenposse in 3 Akten von Kurt Kraatz und Georg Okonkowski. Musik von Jean Gilbert.

Zu Berlin bereits über 500 mal mit Riesenerfolg aufgeführt.

Den verehrlichen Abonnenten der 61 a u e n Serie bleiben ihre Plätze zu der Vorstellung am Mittwoch bis Dienstag, abends 6 Uhr, denen der roten Serie ihre Plätze zu der Vorstellung am Freitag bis Donnerstag, abends 6 Uhr, reserviert.

### Tivoli.

Sonntag den 7. Januar, von 4 Uhr ab: **Grosses Militär - Streich - Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 15. Ganz besonders gewähltes Programm.

### Ziegelei-Park.

### Großes Militär-Konzert.

Auserwähltes Programm. Hochachtungsvoll G. Behrend.

### Lichtspiele der Bromberger Vorstadt.

Vom 6. bis 9. Januar 1912: Sensationell! Spannend! Dezent! „Eine von Vielen“

hat die „weisse Skabin“ abertrumpft! Ein ganz besonders sorgfältig bearbeitetes, hochgradig spannendes und glänzendes Schauspiel 1. Ranges in 3 Akten.

Spieldauer allein zirka 1 Stunde!

Teils in Hamburg, teils in Süd-Amerika spielend. Wunderbare Schiffsaufnahmen etc. etc.

Außerdem: 6 uftige Komödien und 7 tragende Dramen.



### Jede Plättanalt

braucht eine Patentplättmaschine von der Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forstl. L. 4. 7500 Stac. im Betriebe. Offerte kostenlos.

### Fort mit allen Schmerzen!

Bei Rheuma, Gicht, Migma, Kopf-, Zahn-, Halschmerz, Husten, Migräne, Magenbeschwerden wird mit vorzüglichem Erfolge angewendet:

### Flucol

100% Eucalyptusöl 2 und 1 Wt. Wer Flucol einmal probiert, wird es stets wieder gebrauchen. Nur echt zu haben bei: Anders & Co., Ad. Majer und A. Franke, Drogerie g. Neupf.

### Mozart-Verein.

Montag den 8. Januar d. Js. um 8 Uhr abends: **Hebungsabend.** Um vollständiges Erscheinen wird höflich gebeten.

### Stadttheater

Sonntag, 7. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr, bei halben Kassenpreisen: **Zum letzten male!**

### Die kleinen Mischus.

Abends 7 1/2 Uhr (rotes Abonnement): Zum 1. male! Neu einstudiert!

### Die Förster-Christl.

Montag den 8. Januar 1912, abends 7 1/2 Uhr: **Bummelstudenten.** Vorstellung für die Arbeitervereine.

### Kinematographen - Theater Metropol,

Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.

### Programm vom Sonnabend den 6. Januar bis Dienstag den 9. Januar:

1. **Recht der Jugend.** Großes Drama. Spieldauer ca. 1 Stunde
  2. Die bebaute Glascheibe. Trübsinn.
  3. Die Rache des Pforners. Komödie.
  4. Die Brückenstadt Rottel-Damm. Natur.
  5. Der Mastenball. Drama.
  6. Das Neujahrsgeschenk. Humor.
  7. Balb-Journal. Merneueste Tagesereignisse.
  8. Wasserfälle von Monasterio. Natur.
  9. 1 + 1 = 3. Humor.
  10. Die kleine Blumenverkäuferin. Drama.
  11. Der Sonnenstich. Humor.
  12. Auf dem Pferdemarkt. Komödie.
  13. Pfeife will molligstes Zimmer vermieten. Humor.
  - 14-18. Einlagen und Tonbilder.
- Änderungen im Programm vorbehalten.

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr:

### Kindervorstellung,

in welcher stets ein sorgfältig zusammengestelltes, für Kinder geeignetes Programm gezeigt wird.

### Größtes Film-Verleihinstitut.

Filiale: Thorn. Programme in jeder Preislage. Auch oben angegebene Programme ganz oder teilweise zu verleihen.

### Restaurant Wollmarkt,

Grauburgerstraße 88. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Großes Tanzkränzchen.** Es ladet ergebenst ein M. Barock. Lang frei.

### Etablissement Johanniterhof,

vorm. Schützenhaus Wöcker. Sonntag den 7. Januar 1912, von nachmittags 4 Uhr ab: **Unterhaltungsmusik** bei freiem Eintritt. Abends Familienkränzchen. - Gute Tasse Kaffee und Kuchen. Gutgeputzte Biere und Speisen.

### Nr. 3,

Jahrgang 1912, der „Presse“ kauft zurück die Geschäftsstelle.

### Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Januar	14	15	16	17	18	19	20
Februar	—	4	5	6	7	8	9
März	—	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15	16

Dieszu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Abschiedsommers für Reichsbankdirektor Ortel.

Am Freitag Abend 8 Uhr fand im Prunksaal des Artushofes zu Ehren des von Thorn scheidenden Herrn Reichsbankdirektor Felix Ortel ein Bierabend statt, an dem sich gegen 140 Bürger der Stadt beteiligten. An der Quertafel unter dem Podium hatten die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Platz genommen, die übrigen Gäste an drei Längstafeln, eine kleine Kapelle auf der Westseite des Saals. Das Präsidium führte Herr Erster Bürgermeister Dr. H. J. H. Nach dem ersten Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde“ brachte der Gouverneur Excellenz Generalleutnant von Schad den Kaisertrakt in folgenden Worten aus: Wir sind hier versammelt, um Abschied zu nehmen von einem treuen deutschen Manne, der aus dem Ofen, wo der Kampf der Nationalitäten wüthet, in einen neuen Wirkungstreis, die schöne alte Hansestadt Bremen, geht. Es liegt nicht mir ob, seine Verdienste aufzuführen; das ist denen vorbehalten, die diesen Verdiensten näher sehen. Ich möchte hier nur als Gouverneur der Stadt und Vertreter der Garnison den Dank bekunden, daß er stets das regste Interesse für militärische Angelegenheiten gezeigt und als Reichstagsabgeordneter zu denjenigen Männern gezählt hat, die bereit waren, das deutsche Schwert scharf zu halten und alles zu bewilligen, was zur Festigung der Machtstellung des Reiches durch Ausbau des Heeres und der Flotte nötig ist. Dafür möchte ich ihn danken. Wir sind jedoch in ein neues Jahr eingetreten. Manger wird es mit gemischten Gefühlen begrüßt haben. Was wird es bringen? Ich meine, auch denjenigen, die bisher noch nicht fest davon überzeugt waren, wird das vergangene Jahr gezeigt haben, daß im Auslande unserer Freunde wenig, unserer Feinde und Feinde viele sind. Und wie ist es bei uns? Steht jeder deutsche Mann fest zu Kaiser und Reich? Diese Frage kann leider nicht bejaht werden. Zum Kampf der Nationalitäten in den Grenzorten kommt im Innern der Kampf mit der Internationalen, und die Parteien, die staatszerstörerisch sind, liegen auch noch in Fehde untereinander. Da muß jeder von uns dahin wirken, daß die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich verbreitet werde, daß jeder sich der Pflicht bewußt werde, die er dem Throne und dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen hat. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mitzutstimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr, hurra!

Als zweites Lied wurde das Abschiedslied „Auf i denn“ gesungen, worauf Herr Erster Bürgermeister Dr. H. J. H. das Wort ergriff: Die Gefühle, die das Volkslied, das wir soeben gesungen, zum Ausdruck bringt, werden heute Herrn Ortel heilig sein. Um ihm den Abschied leichter zu machen, sind wir hierher gekommen, ihm zu zeigen, welche Liebe er hier genossen hat. Er ist nicht nur Reichsbankdirektor, nicht nur unser hochgeschätzter Reichstagsabgeordneter, sondern auch Bürger der Stadt Thorn. Als Vertreter der Stadt habe ich ihn hier zu feiern als schlichten Bürger der Stadt. Als der Gedanke einer Abschiedsfestlichkeit auftauchte, lehnte er jede größere Veranstaltung ab und wünschte er einen einfachen Bierabend, an dem jeder Bürger teilnehmen könne. Darin zeigt sich der Charakter des Scheidenden, den die Lebenswürdigkeit und Frische seines Wesens befehle gemacht hat bei alt und jung, sodaß er keinen Feind zurückläßt. Redner gedachte jodann der guten Beziehungen zwischen Stadt und Reichsbank und der Bestrebungen des Scheidenden, auch die Interessen des kleinen Mannes wahrzunehmen, seiner Anregung, einen Sonderzug nach Ostfriesland einzurichten, seiner lebendigen Tätigkeit im „Traberklub“, die zeigte, daß er ein Herz hat für alles, was den Menschen in der

Natur erfreut. Redner gedachte ferner der künstlerischen Begabung des Scheidenden, die sich in mancher schönen Zeichnung betätigt. Dann gebühre ihm auch dafür, daß er überall in seinem Kreise auf die Schönheit Thorns und seiner Umgebung hingewiesen habe. Die Rede schloß mit dem Wunsch: Wenn der Scheidende jetzt in eine Stadt geht, wo der Geldstrom reichlich fließt, so möge er uns nicht vergessen und auch dort die Interessen des Ostens vertreten, indem er hinweist, wieviel Schätze der Osten birgt, die zur Hebung der Intelligenz, des Fleißes und vor allem des Kapitals bedürfen. Herr Reichsbankdirektor Ortel, unser jähher Vertreter im Reichstag, unser lieber Mitbürger, hoch!

Nach dem dritten Liede „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“ nahm das Wort der Präsident der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Dietrich: Der Beifall, den die Worte der Anerkennung seitens des Herrn Ersten Bürgermeisters gefunden, zeigt, daß Sie der Abschiedsfeier, zu der auch ich die Anregung gegeben, eine besondere Bedeutung beilegen. Wenn die Handelskammer sich heute Schweigen auferlegen würde, so könnte dies dahin gedeutet werden, als ob zwischen ihr und Reichsbank nicht alles in Ordnung wäre. Dies ist nicht der Fall, vielmehr sind die Beziehungen denkbar besten. Wahr ist allerdings, daß die Reichsbank der Handelskammer für das alte, kaum die Hälfte wertige Gebäude 60 000 Mark abgenommen hat. Daß wir den Treiser noch mitbekommen, lag nur daran, daß er eingemauert war (große Heiterkeit), darin war aber nichts. Daß dies unzerer Freundschaft jedoch keinen Abbruch getan, haben wir bei der Einweihung des neuen Gebäudes gezeigt, auch durch unser lobtbares Angebinde. Die Hauptsache ist aber, daß die Interessengemeinschaft von Bank und Kammer ein Band geschaffen hat, an dem nicht gerüttelt werden darf. Die Handelskammer bedauert das Scheiden des Herrn Reichsbankdirektor Ortel aufs schmerzlichste. Mit großer Umficht und Lafrakt hat er die Interessen von Handel und Industrie gefördert, wie auch aus der Geschichte der Entwicklung der Reichsbank hervorgeht. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts war es um die Kredit- und Handelsverhältnisse Thorns schlecht bestellt. Der 1839 gestellte Antrag auf Errichtung einer Bankfiliale in Thorn wurde vom Präsidenten Kothler abgelehnt mit der Begründung, daß der Umsatz die Höhe von 250 000 Talern nicht erreichen werde, die nötig sei, um die Verwaltungskosten zu decken. Erst 1847 gelang es, einen kleinen Erfolg zu erzielen. Es wurde eine Agentur errichtet, die von der Danziger Bank abhängig war. Aber unter sehr erschwerenden Umständen. So mußte jeder Wechsel, der diskontiert werden sollte, nach Danzig zur Prüfung gesandt werden! Wieder acht Jahre später, 1855, wurde ein weiterer Schritt vorwärts getan. In einem Rathausgewölbe, Dammann & Kordes gegenüber, wurde eine Bankkommandite errichtet; die Stadt mußte aber das Gewölbe frei hergeben und für drei Jahre die Deckung der Verwaltungskosten garantieren. Der Umsatz stieg bald auf 4 Millionen. Aber der Aufschwung begann erst nach dem französischen Kriege. 1870 wurde die Reichsbankfiliale in der Seglerstraße errichtet. Der Umsatz war 1879 auf 110 Millionen, 1898 auf 237 Millionen, 1901 — in welchem Jahre Ortel die Leitung übernahm — auf 300 Millionen gestiegen. Und dies in dem alten unzulänglichen, polizeiwidrigen Gebäude, dessen Zustand den Spott des Publikums herausforderte. Diesem Zustande machte Ortel ein Ende. Frei von bureaukratischer Engherzigkeit, spornete er den Unternehmungstrieb an, wie auch die von ihm angeregten Gründungen der Filialen in Culmburg und Lautenburg zeigen. Er hat der vorgelegten Behörde die Überzeugung beigebracht, daß ein Neubau nötig sei. Und das jetzige schöne, stolze Reichsbankgebäude ist sein Werk. Allerdings wollte er es in der Wilhelmstraße

haben, weil ihm die Nachbarschaft der Gasanstalt und der schlechte Baugrund des Stadtgrabens nicht zusagten. Aber die Handelskammer war der Ansicht, daß die Reichsbank bequem zu erreichen sein müsse, und drückte den Bau auf der jetzigen Stelle durch mit dem Hinweis, daß das Amtsgericht auf demselben Baugrund stehe. So wurde es dort 1906 erbaut und 1909 bezogen, und die schönen Geschäftsräume werden beitragen, den Umsatz weiter zu heben, der 1906 bereits auf 400 Millionen gestiegen war. Ortel war es vorbehalten, diesen nach zehnjähriger Tätigkeit auf rund 500 Millionen zu bringen. Damit kommt Thorn Danzig nahe, während Elbing hinter Thorn zurücksteht und Graudenz nur einen Umsatz von etwa 270 Millionen hat. Das ist ein schönes Zeugnis von der umsichtigen und tatkräftigen Geschäftsführung Ortels. Namentlich ist er nach Bremen berufen als Leiter der dortigen Hauptbankstelle, die einen Umsatz von 6 Milliarden hat. Er findet dort einen schönen, interessantesten Wirkungstreis. Daß die Thorer Handelskammer sein Scheiden bedauert, habe ich schon erklärt. Ortel hat sich ein treues, ehrenvolles Ansehen durch seine Förderung von Handel und Industrie bei uns gesichert. Als Vertreter der Kammer habe ich ihm den herzlichsten Dank für seine Freundschaft auszuspochen mit dem Wunsche, daß es ihm in Bremen wohlgehe und auch er seine alten Freunde nicht vergessen möge. In diesem Wunsche klang das Hoch des Redners auf dem Scheidenden aus.

Der vierte Redner, Herr Landrat Dr. Kleemann, beleuchtete die politische Tätigkeit des Scheidenden, dem er im Namen der deutschen Wähler des Landkreises und des Wahlkreises einige Worte widmen wollte. In unserem Wahlkreise halten sich Deutsche und Polen so sehr die Wage, daß sie abwechselnd Vertreter in den Reichstag entsandten. Es bedurfte immer eines besonderen nationalen Schwunges, um den Sieg über die Gegenpartei davonzutragen. Und diesen Schwung hat die Kandidatur Ortels zweimal mit dem Erfolg in die Wählerchaft gebracht, daß der Sieg beim ersten Ansturm, ohne Stichwahl, errungen wurde; mehr als 98 Prozent der Wähler sind zur Urne gegangen, eine Ziffer, die kaum in einem anderen Wahlkreise je erreicht worden. Aber Ortel hat auch verstanden, der schwierigen, dornenollen Aufgabe eines Kompromisskandidaten gerecht zu werden. Mit hohem Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl hat er in selbstloser Weise in den Kommissionen gearbeitet und die Wünsche der Wählerchaft gehört und vertreten. Dafür gebührt ihm der Dank der Wählerchaft, der seinen Ausdruck auch darin fand, daß Ortel allezeit wieder als Kandidat in Aussicht genommen war, bis er infolge seiner Berufung nach Bremen zurücktrat und die Wahl auf Seele lenkte. Der Wählerchaft unseres Kreises wird er unvergessen bleiben, nicht nur als Vater des 25 Pfennig-Stücks (Heiterkeit), sondern wegen seiner gesamten erprießlichen Tätigkeit im Reichstage. Unser scheidender Reichstagsabgeordneter, der deutsche Mann Felix Ortel, hoch!

Als fünfter Redner gedachte Herr Pfarrer Stachowicz der Gattin und Lebensgefährtin des Scheidenden, die heute auf der Höhe, auf die das Lob ihn erhoben, neben ihm stehen solle. Ohne viel Aufhebens hat sie eine Stelle in der Thorer Gesellschaft eingenommen, deren Leerwerden wir schmerzlich empfinden. Durch ihren Weggang verliert nicht nur die Stadt einen Schmuck, sondern auch engeren Kreisen wird manche Anregung verloren gehen. Wo immer ein Vater oder ein ähnlliches Feld veranfaßt wurde, hat sie ihre dichterische und künstlerische Begabung in den Dienst der Sache gestellt und dem Fest die Weihe gegeben, mit einfachen Mitteln Schönes schaffend. Durch die äußere Gestaltung leuchtete die innere Wärme hindurch. Tiefgehende Eindrücke hatte ihr die kunstgewerbliche Ausstellung zu danken, für die sie das Material schuf

und die sie selbst reich besahnte. Mit künstlerischem Sinn erfaßte sie auch die eigenartige Schönheit Thorns und seiner Umgebung und führte andere, hier wie überall antregend wirkend, in deren Verständnis ein. Was sie selbst gesammelt und geschaffen, nimmt sie mit fort, was sie in anderen gewirkt, läßt sie zurück, und das werden wir festhalten. Wir rufen ihr den Abschiedsgruß zu, indem wir die Gläser erheben: Frau Reichsbankdirektor Ortel, hoch!

Hierauf erhob sich Herr Reichsbankdirektor Ortel, um für die ihm erwiesenen Ehrungen zu danken, die ihn nur zu weiterem Streben anfeuern würden. Er wundere sich, daß er noch niemals gefragt sei, wer er sei und woher er komme. Er stamme aus einer mittleren Beamtenfamilie, und seine Eltern hätten ihm einen Kreditbrief mit ins Leben gegeben: den Namen „Felix“ (der Glückliche). Und das Glück sei ihm hold gewesen: Ich habe die große Zeit miterlebt und auch aktiv an dem Festzuge teilgenommen; im Juli noch auf der Schulbank, lag ich in den Septembertagen schon vor der Festung Toul. Ich habe keine Wunder der Tapferkeit verrichtet, aber vom Hauptmann die Anerkennung erhalten: Sie sind da, wo Sie hingehören! Die große Zeit mit ihrem Idealismus und ihrem Vorwärtstreiben war etwas, was den ganzen Menschen auflöste. Das deutsche Reich in der Glut der Begeisterung löst sich zusammen, geschweigt, ehe es formell gegründet wurde. Wer das nicht miterlebt hat, wird es kaum verstehen. Als Soldat bin ich bis zum Hauptmann gelangt. Nach dem Festzuge wurde ich, statt Maler, der ich werden sollte, Postbeamter, vom ersten Tage an ausreichend besoldet in jenen Gründerjahren, und bin zu meiner jetzigen Stellung aufgestiegen. In unserer Gegend gibt es wenig Millionäre, ich hatte meist mit Leuten zu tun, die erst etwas werden wollen. Aber ein kräftiges Streben ist vorhanden, und ich habe weniger Anregungen gegeben, als die Impulse aus dem Leben aufgenommen, bestrebt, den Handel zu fördern. Ein weiteres Glück war für mich, im Osten zu leben. Ich bin Enthusiast für den Osten; eine schönere Landschaft wie unsere Weichsellandschaft finden Sie nirgends. Meine drei Freunde waren von je Faust, Horaz (Oben) und die Bibel. Im Osten habe ich auch meine Frau gefunden. Das Scheiden aus dem Osten fällt mir daher schwer. Redner ging dann auf seine parlamentarische Tätigkeit ein. Im Reichstage habe er der vornehmsten Kommission, der unabhängigen Staatsauditor-Kommission, angehört, ebenso der Budget- und Finanzkommission als Schriftführer. Er habe in seinem politischen Leben die Überzeugung gewonnen, daß am der Mann ist, der nur sein selbstthätiges Interesse verfolgt, sich dagegen der, der mitarbeiten an den großen Aufgaben seines Volkes; und das höchste erheime ihm, etwas Großes für sein Volk zu tun und sich einen Ehrenplatz in der Welt zu erringen. Die Finanzreform bedauere er, weil sie eine Spaltung der Parteien verursacht, deren Eingetrigkeit notwendig sei. Redner dankte dann den einzelnen Rednern. Die Bauangelegenheit habe Herr Kommerzienrat Dietrich aber nicht richtig dargestellt. Des Redners Idee sei immer gewesen, die Reichsbank an der Stelle zu bauen, wo jetzt das Theater steht. Nach Ausführung der Ballonbrücke sei er indes mit der jetzigen Lage der „Ortelsburg“ zufrieden. Mit dem Wunsche, daß die schöne Stadt Thorn gedeihe und Handel und Gewerbe darin blühe, brachte der Redner ein Hoch auf die Stadt Thorn aus.

Die Fidelität leitete Herr Stadthaurat Kleefeld, der in einer längeren Ansprache auf den Scheidenden schilderte, wie er in seiner Ortelsburg mit der einen Hand die Millionen schüme, mit der anderen sie aber austeilte. Ein anwesender Studierender gedachte noch einmal besonders der Kriegsjahre des Scheidenden und rief einen ur-

## Die Kinder der Gemeinde.

Roman von Mathilde Grohmann. (17. Fortsetzung.)

Boris entging dieses verräterische Anzeichen nicht. Hatte der Leutnant auch die Unwahrheit gesagt und Magdalena in ein falsches Licht gebracht, um ihm das Ideal zu vernichten, so wollte er diesen Rat nicht unbeachtet lassen, denn inder er sich arm stellte, konnte er am besten ihre Liebe auf die Probe stellen, so nahm er harmlos das Wort:

„Ich will irgend ein Gut ankaufen und zwar auf Wunsch meines Vaters. Dieser möchte nämlich gern einen Besitz haben, der ihm die deutsche Erde zur Heimat macht und unserer Familie erhalten bleibt, mag auch unser kleines Vermögen dadurch gänzlich aufgezehrt werden. Wissen Sie mir da nicht einen Rat zu erteilen, Herr Leutnant?“

Zingenburg war über diese Worte hocherfreut. Er dachte einige Augenblicke nach, dann rief er lebhaft: „Allerdings und zwar Schloß Lichtenfels, doch liegt dies in Ostpreußen, also ziemlich weit von hier entfernt!“

Boris wehrte entschieden ab. „Es ist der ausdrückliche Wille meines Vaters, sich in dieser Gegend anzukaufen. Ja, möglichst nahe D. soll es liegen!“ versetzte der junge Russe.

Der Offizier schwiegen unangenehm berührt, dann sagte er langsam, den Blicken Sumanows ausweichend: „Da kann ich Ihnen leider nicht dienslich sein, denn mir ist von einer Teilbietung irgend eines Landbesitzes im Umkreise unserer kleinen Residenz nichts bekannt!“

Eine flotte Polka hatte begonnen; rasch erhob sich der junge Offizier: „Verzeihen Sie,

wertiger Herr Sumanow, mich ruft meine Ritterpflicht. In Ihrer angenehmen Gesellschaft hätte ich beinahe vergessen, daß ich für den eben beginnenden Tanz mit Fräulein von Weiden engagiert bin!“ Er verbeugte sich und verließ das kleine Büfettzimmer.

10.

Einen Moment blieb Boris mit nachdenklich gefalteter Stirn allein zurück, dann erhob er sich und begab sich gleichfalls nach dem Ballsaale. — Er hatte für diese Polka nicht engagiert, da er eine Abneigung gegen diesen Tanz hatte und stand einen Augenblick als müßiger Zuschauer an eine Säule gelehnt da.

Von seinen neuen Bekannten waren außer Viktor von Weiden einige nicht anwesend, die meisten aber drehten sich im lustigen Reigen. Einem plötzlichen Impulse folgend, schritt er schnell auf Agnes Bruder zu, der auf ihn vom ersten Begegnen an einen so sympathischen Eindruck gemacht hatte. Fast freudig begrüßte ihn dieser, der sich still und gelangweilt die tanzenden Paare verfolgt hatte und bot ihm einen Platz an seiner Seite an. „Wie freue ich mich,“ nahm Viktor das Wort, „Sie endlich einige Minuten lang für mich allein zu haben. Mein neidischer Bekannter nehmen Sie ja völlig in Beschlag!“

„So schmeichelhaft diese Ihre Annahme für mich auch ist, Herr Baron,“ erwiderte Boris bescheiden, „so muß ich sie doch, als mir nicht gebührend, höflichst zurückweisen und nur dem häßlichen Zufall grollen, der uns nicht zusammenkommen ließ. Jedenfalls muß ich aber gleichfalls bekennen, daß es mir zu einem unendlichen Vergnügen gereicht, ausschließlich mit Ihnen plaudern zu können. Ebenso muß ich zu meiner Schande gestehen, daß die eigent-

liche Triebfeder des Wunsches, Sie aufzusuchen, aus einem Gefühle des Egoismus entsprang!“

Viktor sah ihn ungläubig und zugleich gespannt an.

„Es ist nämlich eine Bitte, die ich an Sie richten möchte,“ fuhr Boris fort. „Wie ich hörte, sind Sie schon seit langer Zeit in hiesiger Gegend anständig und werden als Edelmann jedenfalls Konnexionen und Verbindungen unter dem Landadel dieses Kreises besitzen.“

Viktor errödete. „Leider war ich gezwungen, jeden Verkehr mit diesen Herren aufzugeben. Sie werden mich völlig verstehen, wenn Ihnen etwas von meinen jetzigen und einstigen Verhältnissen zu Ohren gekommen sein sollte!“

Sumanow verneinte bestemmt.

„Nicht! Das ist allerdings ein Wunder, denn sonst pflegen meine guten Landsleute nicht distret einem Fremden gegenüber zu sein. Da es in D. wenig zu berichten gibt, verzichn Sie man es nicht, die Verhältnisse eines jeden einzelnen Bewohners dieser Residenz zu zergliedern!“ sagte Viktor mit bitterem Spotte.

„Mir ist, wie schon gesagt, nichts bekannt, jedoch bin ich fest überzeugt, was man auch über Sie zu berichten hätte, könnte niemals derart sein, daß Sie darüber, Herr von Weiden, zu erröten brauchen!“ In warmer Aufwallung ergriff Boris Viktors Hand, diese innig drückend.

„Ich danke Ihnen für diese gute Meinung! Sie haben recht, Armut ist keine Schande; unverschuldetes Elend kann auch den Besten treffen! Übrigens bitte ich, mir Ihren Wunsch mitzutheilen, vielleicht kann ich Ihnen doch behilflich sein. Es würde mich glücklich machen, Ihnen eine kleine Gefälligkeit erwei-

sen zu können!“ erwiderte Viktor bescheiden.

„Es handelt sich um den Ankauf eines Landgutes und zwar möchte dies womöglich ganz in der Nähe sein; mein Vater wünscht ein solches zu erwerben, jedoch muß ich vorausschicken, daß man inbetroff des Preises keine zu hohe Anforderungen stellen darf!“

Werdens Augen strahlten und ein Freudenschimmer überflog sein Gesicht. „Es war kein schlechter Einfall, gerade mich zu befragen, denn der Besitz, den ich Ihnen vorschlagen gedachte, war vor kurzem noch mein Eigentum. Ich kann Ihnen daher genaueste Auskunft erteilen und natürlich ganz unparteiisch dessen Vorzüge und Nachteile angeben. Das Gut liegt ganz reizend von großen Waldungen umgeben, unweit des Herrensitzes der Familie Konau und verdanke dieser Nachbarschaft die Bekanntheit dieser liebenswürdigen Menschen. Allerdings ist die Entfernung von hier ziemlich beträchtlich!“

Boris vermochte kaum seine freudige Überraschung zu verbergen. „Ach, das wäre ja charmant; ich bin Ihnen für diesen Rat auf das Tiefste verbunden!“ rief er entzückt. „Ob jedoch mein Vater damit einverstanden sein wird, weiß ich nicht, da er nahe der Stadt zu sein wünscht.“

„Wenn es Ihnen angenehm ist, spreche ich morgen bei Ihnen vor, da ich Sonntags des Dienstes entbunden bin. Ich kann da ruhiger als hier im lärmenden Ballsaale, wo jeder von uns durch seine Pflichten der Galanterie gebunden ist, die gewünschten und die erforderlichen Auskünfte erteilen. Erfährt Ihr Herr Papa die vielen Vorzüge meines einstigen väterlichen Gutes, wird er sicherlich nicht abgeneigt sein, es erwerben zu wollen!“

kräftigen Kriegsalamander zu dessen Ehren. — Viel Heiterkeit erregte ein für die Gelegenheit verfaßtes und am Abend gelungenes Gedicht „In den fortzuehenden kaiserlichen Banddirektor“. — In humoristischer Rede feierte Herr Polizeirat Maercker den Scheidenden als „Kobdensteiner“ und brachte ein Holländisch auf ihn aus, woran sich zu beteiligen auch die Nicht-Kobdensteiner aufgefordert wurden.

In der Urtheillichkeit übernahm Herr Hauptmann Lindack, der durch zündende Deklamation eines Gedichtes von Busch seine Qualifikation erwieien, das Präsidium. Bei vorgerückter Stunde und als keiner mehr zu einem Vortrag bereit, wurden die zum Kommerz gedruckten Lieber zum Teil noch einmal rückwärts gezogen, womit der Bierabend sein Ende erreichte.

### Die Spaltung im deutschen Wohlfahrtsbunde.

Man schreibt uns aus Posen:

Posener und Breslauer Tagesblätter haben sich in den letzten Wochen viel mit den unerquicklichen und ganz unheilbaren Zuständen im deutschen Wohlfahrtsbunde, dessen Sitz sich in Posen befindet, befaßt. Insbesondere in einer Posener Zeitung konnte man kurz vor und nach Neujahr zahlreiche „Eingeländts“ lesen, welche von den verschiedenen unzufriedenen Mitgliedern des Bundes gegen dessen sehr reformbedürftige Leitung und Verwaltung losgelassen wurden. Schon in der letzten großen Bundesversammlung, die am 9. Dezember 1911 in Posen tagte, und in der Delegierte selbst aus Westfalen und Ostpreußen erschienen waren, wurden gegen den Bund die heftigsten Vorwürfe erhoben. Mehrere Vertreter aus Schlesien führten dabei aus, daß die Bundesleitung im Jahre 1910 über 100 000 Mark Verwaltungslosten gebraucht habe, um 97 000 Mark Unterstützungsgelder den Mitgliedern behändigen zu lassen. Das sei doch eine unerhörte Wirtsschast. Wie im deutschen Wohlfahrtsbunde gewirtschaftet wurde, erlieht man aus einer offiziellen Erklärung des jetzigen Geschäftsführers Herrn W. Leutenberg in einer Posener Tageszeitung vom 29. Dezember 1911. In dieser Zeitung erklärte der genannte Geschäftsführer, daß die Bilanz vom Vorjahre eine ganz falsche sei. Der Geschäftsführer Herr Leutenberg schreibt wörtlich: „Die Bilanz des deutschen Wohlfahrtsbundes vom Vorjahre ist eine unrichtige. In derselben erscheint ein Gewinn von 18 000 Mark, es war in Wirklichkeit ein Verlust von rund 2400 Mark vorhanden“, d. h. also mit anderen Worten, man hätte sich um die Kleinigkeit von — 22 400 Mark zu Ungunsten der Kasse des deutschen Wohlfahrtsbundes verrechnet. Auch in der letzten Direktorialrechnung des Bundes wurde hervorgehoben, daß in dem Voranschlage für 1912 ein Rechenfehler von 20 000 Mark vorhanden sei. In der schon genannten Hauptversammlung vom 9. Dezember betonten mehrere Redner, daß die Buchführung in der Zentralleitung vollständig verfaßt. Man habe keinen Überblick über den genauen Stand der Bewegung. Ein Redner sagte sogar, daß von 9000 Mark eingegangenen Mitgliedsbeiträgen nur 3000 Mark als Mitgliedsbeiträge gebucht seien, die übrigen 6000 Mark aber unter andere Einnahmeposten „geraten“, wo man sie nach langem Suchen endlich gefunden habe. Dagegen erklärt Herr Kippke, welcher bis zum 1. Oktober 1911 Bundesvorsitzender war, in den „Posener Neuesten Nachrichten“ unterm 3. Januar 1912 folgendes: „Bei einer von mir ausgeführten Revision des Buch- und Rechnungswesens im Juni 1911 (zwei-einhalb Monate nach Anlegung der amerikanischen Buchführung) fand ich fast sämtliche Abrechnungen mit den Bundesgeschäftsstellen und Kassierern von Januar ab ungeprüft und unverbucht zerstreut in allen Winkel vor. Bei der zweiten Hauptrevision im September war diese Arbeit noch keinen Schritt weiter. Viele Abrechnungen waren nicht mehr zu ermitteln. Die Folgen solcher nachlässigen Kontrolle sind große Geldverluste. Viele tausende von Mark können dadurch verloren gehen. Bis Anfang September waren für über 140 000 Mk. Quittungsmarken ausgegeben. In Einnahmen waren aber erst gegen 100 000 Mark gebucht. Etwa für 20 000 Mark Markten hatten die Kassierer in den Händen. Den Rest von etwa 20 000 Mark konnte die Geschäftsführung bis Ende September nicht nachweisen. Das Hauptjournal gibt keinen Aufschluß über den Geschäftsstand. Es ist nicht zu ersehen, wieweil Beiträge und wieweil Umlage eingegangen. Z. B. im Beitriritskonto stehen bis Ende September in Einnahme etwa 3300 Mark; erscheinen mußten aber etwa 7000 Mark. Wo steht dieser Fehlbetrag?“

Der deutsche Wohlfahrtsbund ist eine noch verhältnismäßig junge Gründung. Er wurde erst im Jahre 1908 ins Leben gerufen und beruht auf dem

so genannten Umlageverfahren, wie dieses bei den verschiedenen Begräbnis- und Sterbefällen bei Innungen usw. sich findet. Beim deutschen Wohlfahrtsbunde wurden bisher 1½ Mark Eintrittsgeld und 4 Mark Jahresbeitrag von jedem Mitgliede gezahlt und dafür nach einjähriger Wartezeit beim Todesfall 100 Mark Begräbnisgeld und bei dringenden Notfällen auch kleine Darlehen gewährt. Wer das 21. Lebensjahr erreicht und das 50. nicht überschritten, konnte sich durch einen Umlagebeitrag auf 1000 Mark Sterbegeld versichern, die ebenfalls nach nur einjähriger Wartezeit den Hinterbliebenen ausgehändigt wurden. Die Umlagegebühr betrug anfänglich 30 Pfg. monatlich, später 50 und 70 Pfg. und wurde dann auf 90 Pfg. und 1 Mark erhöht. Unter diesen verlodenden Bedingungen traten Tausende und Abertausende, hauptsächlich viel Unterbeamte, bei. Der Bund, welcher sich ursprünglich ostdeutscher Wohlfahrtsbund nannte und seine Tätigkeit nur auf die fünf östlichen Provinzen Posen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen erstreckte, nahm im Jahre 1910 den Namen „deutscher Wohlfahrtsbund“ an und arbeitete dann in ganz Preußen, hauptsächlich auch im ober-schlesischen und rheinisch-westfälischen Industrie- und Bergwerksgebiete, wo ihm besonders Mitglieder aus dem Bergwerksstande massenhaft zuströmten. Der Bund versprach auch nach § 1 seiner Satzungen von 1909, „für jede östliche Provinz (Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien, Pommern und Brandenburg) Zentral-Gesetzungsheime, Erholungsstätten, Waisenanstalten, Krankenheilstätten usw. zu errichten und zu unterhalten“. Es ist indessen aus keinem einzigen dieser Gesetzungsheime etwas geworden, nur von dem geplanten Gesetzungsheim in Kolmar in der „Posenischen Schweiz“ ist eine schöne Zeichnung vorhanden. Im Frühjahr 1911 hatte der Bund seinen Höhepunkt mit etwa 23 000 Mitgliedern erreicht. Seitdem geht es rapid abwärts, und heute sind keine 12 000 regelmäßig zahlende Mitglieder mehr vorhanden. Die Ehrenmitglieder, darunter zahlreiche hohe und höhere Beamte, Regierungsräte, Bürgermeister usw., haben sich zurüdgezogen und den Bund seinem Schicksal überlassen.

In welcher Weise die Mitglieder gekapert wurden, geht auch daraus hervor, daß, wie in einer Versammlung mitgeteilt wurde, die Aquisture des deutschen Wohlfahrtsbundes Lungenheilstätten und andere Sanatorien besaßen und dort die Kranken gleich bugenweise aufnahmen. Ein Jahr konnten sich doch noch viele dieser Patienten durchschleppen, und dann erhielten die Hinterbliebenen 100 Mark Begräbnisgeld und 1000 Mark Sterbegeld.

Deshalb von Anfang an die Bundesleitung aufmerksam gemacht wurde, daß nach wenigen Jahren der Bund bei diesen geringen finanziellen Leistungen seitens seiner Mitglieder nicht imstande sein würde, seinen zahlreichen Verpflichtungen nachzukommen, wurde in der bisherigen kostspieligen Weise, wobei besonders die Verwaltung enorme Summen verschlang, weiter gewirtschaftet. Man schloß die Mitglieder dem allgemeinen Volkspartnersverbande für Deutschland, Sig Bromberg, an, obgleich dem Bunde dadurch nur Lasten und keine Vorteile erwachsen, und machte andere, den Bund noch mehr schädigende Experimente. Da der Bund jetzt völlig außerstande ist, nach einjähriger Wartezeit den Hinterbliebenen 1100 Mark Begräbnis- und Sterbegelder auszugeben, wurde in der letzten Hauptversammlung am 9. Dezember die fünfjährige Wartezeit anstelle der bisherigen einjährigen durchgedrückt und diese Bestimmung auch für die alten Mitglieder als bindend erklärt. Dieser Beschluß ist aber rechtlich anfechtbar und hat sofort zur

#### Bildung eines neuen Wohlfahrtsbundes

geführt, der unter dem Titel gemeinnütziger Bund „Volkswohl“ in Breslau ins Leben getreten ist, und an dessen Spitze die Herren Paul Stolpe und Max Günther stehen. In dem Auftrage dieses neuen Bundes heißt es: „Der gemeinnützige Bund „Volkswohl“ in Breslau ist am 12. Dezember 1911 mit der Absicht ins Leben gerufen worden, die von den Mitgliedern des deutschen Wohlfahrtsbundes in Posen erworbenen Mitgliedsrechte weitestgehend zu erhalten. Die Mitglieder des deutschen Wohlfahrtsbundes Posen sind bekanntlich durch die Beschlüsse der außerordentlichen Mitgliederversammlung in Posen vom 9. Dezember 1911 schwer enttäuscht und geschädigt worden. Die ihnen sühnungsmäßig zugesicherte einjährige Wartezeit wurde auf fünf Jahre erhöht! Die Einführung dieser fünfjährigen Wartezeit, die auch auf alle zurzeit dem deutschen Wohlfahrtsbunde in Posen angehörenden Mitglieder ausgedehnt wird, ist ein Eingriff in die durch die Wartezeit erworbenen Mitgliedsrechte, dem ganz energig entgegengetreten werden muß!“

Die Breslauer Ortsgruppe des deutschen Wohlfahrtsbundes bestand sich schon seit einem Jahre in

der heftigsten Opposition gegen die Posener Leitung und warf sorgfältig der letzteren eine mehr als mangelhafte Geschäftsführung und vollständige Unfähigkeit in der Handhabung einer so großen Sterbekasse vor, wie sie der deutsche Wohlfahrtsbund verkörpert. Die Breslauer Mitglieder schufen schon vor Jahresfrist eine über ganz Schlesien reichende gute dachtmalige Organisation und waren in jeder Hinsicht, besonders in Organisation und Verwaltung, dem schwerfälligen, vielköpfigen Verwaltungsapparat in Posen überlegen. Jetzt haben sie die Trennung von Posen durchgeführt, die zweijährige Wartezeit eingeführt und nicht bloß in Breslau, sondern auch in Posen schon eine größere Anzahl Mitglieder gewonnen. Der deutsche Wohlfahrtsbund ist in keiner Weise mehr lebensfähig. Er konnte die Sterbegelder zuletzt nicht mehr in voller Höhe auszahlen und gleicht einem hilflosen Wraak, das ohne Steuer und Kompas bei Sturm auf hoher See treibt.

Die Idee des Gründers war eine gute, und bei richtiger Berechnung und Verwaltung hätte Tüchtiges geleistet werden können. Wenn der neue Breslauer gemeinnützige Bund „Volkswohl“ die zahlreichen Fehler des alten Bundes, die klar zutage liegen, vermeidet, seine überflüssigen sozialen Experimente verläßt wie der alte Bund und auf Ordnung in seiner Verwaltung hält, so wird ihm die Zukunft gehören. Der Grundfals des Umlageverfahrens ist bei zahlreichen Vereinen zum Segen der Mitglieder seit langen Jahren durchgeführt, und was sich bei einigen hundert oder tausenden von Mitgliedern in sozialer Hinsicht als ersprießlich gezeigt hat, muß sich auch bei 10- und 20 000 noch mehr bewähren. — e. —

### Unterricht.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Diese Blätter sind so eingerichtet, daß dem Französischen, Englischen oder Italienischen Original gute Uebersetzungen oder erklärende Fußnoten beigegeben sind, die dem Lernenden leicht über die Schwierigkeiten hinweghelfen und das Studium äußerst angenehm und fast mühelos machen. Außerdem vermitteln sie die Korrespondenz in fremder Sprache, sobald mancher unserer Leser in ihnen ein ausgezeichnetes Mittel zu seiner Verbesserung finden wird. — Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

### Zeitschriften- und Bücherchau.

Östlicher Humor wird in einem Heftchen, betitelt „Ut Stipres“, in köstlicher Frische verzapft. Wer herzhast lachen will, lasse sich Heft 1 (weitere Hefte folgen) von der „Königsberger Illustrierten Zeitung“, Königsberg i. Pr. kommen. Preis franco 53 Pfg.

Aus dem Dämmer der Weihnachtsferien ist das Licht des neuen Jahres erstanden, und jung und alt geht wieder auf die Reise, ins Ungewisse hinein. Wollen Sie einen guten Kameraden mit auf die Fahrt nehmen, der froh in dem Kreis der Fröhlichen ist und über traurige Stunden lächelnd hinweghelft? Die Regendorfer Blätter möchten gern mit Ihnen gehen, und wir empfehlen Ihnen aufrichtig, den guten Begleiter nicht abzuweisen. Wenn wir die letzten Hefte des vorigen Jahrgangs vor dem inneren Auge vorbeiziehen lassen, dann stehen Schönheit in bunter Hülle, schlagfertiger Wit und kernhafter Humor vor uns. Die Regendorfer Blätter werden sich auch in neuen Jahre bewähren, nur Anserlesens in lebenswärtiger Form zu bringen. Erotische Witze und Erörterungen politischer oder religiöser Themen sollen auch in Zukunft ausgeschlossen sein, nur die kleinen Ereignisse des Alltagslebens, die jenseits des Parteikampfes stehen, werden fröhlich gliosiert. Alles was verlegen oder im Kreise der Familie Anstoß erregen könnte, bleibt fern. Die Ausstattung der Zeitschrift mit dem reichen Bilderschmuck, der sich vom Schwarzweißblatt bis zum künstlerisch vollendeten Drei- oder Vierfarbendruck mannigfaltig präsentiert, steht auf der Höhe der Zeit. Wir empfehlen unseren Lesern noch einmal angelegentlich auf das fröhliche Blatt zu abonnieren. Es kostet vierteljährlich ohne Porto 3 Mk. und kann durch alle Buchhandlungen, sowie durch alle Postanstalten bezogen werden. Probennummern versendet der Verlag in München, Perlstraße 5 gern kostenfrei.

### Wissenschaft, Kunst und Theater.

Eine Mozartstiftung. Wolfgang Thomas-Sanz-Galli, der als Beethovensforscher bekannte Berliner Musikforscher, läßt in dem Wunderhorn-Verlag (München 28) ein „Mozartkafkäflein“ betitelt Buchlein erscheinen, welches „das Mozartschöne im Sinne Mozarts“ in den Ausprägungen und an den Werten jenes Meisters der höchsten Stilreinheit nachweist. Der Reinertrag des Buches fließt nach den Bestimmungen des

Glück ist's, daß Tante Susi das ihr geltende Kompliment nicht vernommen; es wäre sonst möglich, daß Ihre Begeisterung für Sie, Herr Sumanow, eine bedeutende Abkühlung erfahren würde!“

„Ich glaube im Gegenteil, Baronesse, daß diese erhöht würde, indem sie eine neue, gute Eigenschaft, nämlich die der Wahrheitsliebe, entdeckte!“

„Ich muß Ihrer Routine, schlagfertige Antworten stets auf Lager zu haben, weichen!“ versetzte sie und nahm den dargereichten Arm Viktor, dem jungen Russen freundlich zurückwendend.

Auch Weiden hatte sich leicht verbeugt, und dabei glitt ein eigenartlicher Blick von Boris auf Flora hinab.

Dieser sah die schöne Komtesse von Ellernhorst mit deren Tante, mit welcher Boris heute kaum einige Worte gewechselt hatte, am entgegengesetzten Ende des Saales sitzen und beeilte sich, das Veräumte wieder nachzuholen. Er schritt daher der Richtung zu, wo sie sich unter einem förmlichen Dach breitblättriger Palmen niedergelassen hatten.

Die junge Gräfin trug eine silberfarbige Brotatrobe. In dem nachtschwarzen Haare funkelte ein prachtvolles Diadem. Nachlässig zurückgelehnt, plauderte sie eifrig mit ihrer Tante, zerstreut mit dem wertvollen Feberfächer spielend. Scheinbar bemerkte sie das Herannahen Sumanows nicht und erst, als er dicht vor ihr stand, hob sie den Kopf; ein scharfer Beobachter hätte jedoch einen verstoßenen Blick bemerkt, mit dem sie den Kommenden

Autors der Stiftung „Mozarteum“, bezw. dem Fond zur Erbauung des Mozarthauses in Salzburg zu.

### Luftschiffahrt.

Der Dresdener Ballon „Elbe“, Führer Fabrikbesitzer Korn-Dresden, ist nach vierstündiger Fahrt südlich von Chablino nahe dem Asowischen Meer gelandet.



Admiral Evans f.

Die Vereinigten Staaten haben einen ihrer populärsten Seehelden verloren. Robley Evans gehörte schon während des Bürgerkrieges der Streitmacht der Nordstaaten an und wurde vor Fort Fisher gefährllich verwundet. Die Ärzte wollten seine Füße amputieren, er aber bedrohte sie mit dem Revolver und genah ohne Amputation. Beim Ausbruch des Krieges gegen Spanien war Evans Kommandant des Schlachtschiffes „Towa“, das bei Santiago de Cuba den Kampf gegen die spanische Flotte eröffnete. Nach dem Kriege wurde Evans viel genannt, als Prinz Heinrich von Preußen nach Amerika kam. Der Held von Santiago wurde dem Prinzen als ständiger Begleiter zugeteilt. Die letzte hervorragende Leistung des populären Konteradmirals war die Reise der unter seinem Kommando stehenden atlantischen Flotte um das Kap Horn herum nach San Francisco und dann die weitere Fahrt nach Japan. Diese Reise hat den Beweis geliefert, daß Amerika noch vor Eröffnung des Panamakanals einem etwaigen Angriff der Japaner auf die Westküste gewachsen wäre. Evans hat ein Alter von 88 Jahren erreicht.

### Mannigfaltiges.

(Tödlicher Grubenunfall.) Auf der Brauntohlengrube von der Heydt bei Ammendorf im Bezirk Halle wurden Donnerstag Abend durch herabstürzende Kohlenmassen ein Häuer und 1 Fördermann verschüttet. Bis 1 Uhr nachts machten sie sich durch Klopfschlagen bemerkbar. Freitag Vormittag wurde einer der Verschütteten als Geiße zutage gefördert, der andere war bis Mittag noch nicht aufgefunden.

(Wier Personen im Rhein ertrunken.) Donnerstag Abend ertranken, wie die „Köln. Zig.“ meldet, in Rodenkirchen in der Nähe des Strandes vier Leute, darunter ein Schiffer, im Rhein. Die Verunglückten hatten sich mit einem Kahn an einen Schleppzug angehängt. Als sie die Kette lösten, schlug das Boot, das ein Segel gefest hatte, um.

(Von einstürzenden Erdmassen verschüttet.) Wie dem „Jenauer Volksbl.“

rast gestreift hatte. — Erst war ihr Verhalten ziemlich zurückhaltend, doch es bedurfte nur wenige Worte chevaleresker Galanterie des schönen Mannes, und huldvoll ihn zum Platznehmen an ihrer Seite einladend, war sie bald mit ihm in ein tiefes, wie es schien, interessantes Gespräch vertieft.

Ein zornig funkelndes Augenpaar hatte die kleine Gruppe unter den schirmenden Palmwedeln beobachtet und nervös erhob sich Magdalena, die Besitzerin derselben, den an ihrer Seite weilenden Zingenburg auffordernd, sie in den Erfrischungssaum zu geleiten, da sie Kopfschmerzen empfinde und ein Glas Limonade zu sich zu nehmen wünsche.

Zingenburg war über diese Aufforderung entzückt; da konnte er ihr beibringen, was er bis jetzt leider noch keine Gelegenheit gehabt, auszusprechen.

In demselben Gemache, ja an demselben Marmortischchen, nahmen sie Platz, das er und Boris vor kaum einer Stunde innegehabt.

Magdalena trank hastig von dem ihr gereichten Getränke und verhielt sich ziemlich schweigsam.

„Saben Sie nicht bemerkt, teuerste Baronesse,“ nahm der Offizier jetzt das Wort, „daß unser vermeintlicher Nabob der schönen Komtesse von Ellernhorst sehr auffällig die Courtschneidet? Vielleicht erleben wir demnächst eine interessante Verlobung und eine pompöse Hochzeitfeier!“

(Fortsetzung folgt.)

Boris ergriff freudig die Hand des jungen Freiherrn. „O, wenn Sie das tun würden, meine Dankbarkeit hätte keine Grenzen!“

Viktor lächelte wie verständnisinnig. „Ich muß Ihnen gestehen,“ versetzte er, „daß mich auch der abschleuliche Egoismus treibt, Ihnen diesen schönen Besitz anzupreisen. Sie glauben nicht, wie glücklich es mich machte, wenn ich meine einstige teure Heimat, wo ich die fröhlichsten Jahre meiner Kindheit und Jugend verbracht, in Ihren guten Händen wüßte! Nachdem das Schloß subhastriert worden, kam es in das Eigentum eines Parvenus ärgster Sorte, den ich mehr als einmal darum verwünscht habe. Aus irgend einem mir vorläufig noch unbekanntem Grunde hat sich der Mensch jedoch zum Verkaufe entschlossen. Ich, der ich das Schicksal meines armen, schiffbrüchigen Vaterhauses mit selbstverständlichem Interesse ängstlich verfolgte, jubelte und zitterte sogleich wieder, ob es nicht in noch schlimmere Hände geräter würde!“

„Ich glaube, daß diese Tatsache allein bestimmend auf meinen Vater einwirken wird!“ bemerkte Boris und leiser fuhr er fort: „Ich hoffe, daß Sie in meinen vier Wänden mir das Vertrauen schenken werden, welches allein ein innige Freundschaft möglich macht und um welche ich Sie von heute an herzlich bitte!“

Viktor schlug bewegt in die dargereichte Hand des ihm lieb gewordenen, jungen Mannes ein. „Mein innigster Herzenswunsch würde dadurch in Erfüllung gehen!“ sprach er warm.

„Doch noch eine Frage!“ entgegnete Boris schnell.

„Wußte Herr von Zingenburg von dem Verkaufe Ihres einst Ihnen gehörigen Schlosses?“

„Allerdings!“ antwortete der Gefragte.

Der Russe lächelte eigentümlich. „Und doch behauptete der Herr Leutnant erst vor Kurzem das Gegenteil!“

„Ach, ich verstehe!“ nickte Weiden. „Er fürchtet eine zu gefährliche Nachbarschaft für Sie!“

„Sicherlich, ohne Zweifel,“ lachte Boris, „Herr von Zingenburg scheint sehr besorgt um mich zu sein, nur weiß ich wirklich nicht, womit ich ein so großes Interesse an meiner unbedeutenden Person verdient habe!“

Eine längere Pause war nun in der Unterhaltung der beiden Herren eingetreten, da trat Flora zu ihnen und sprach lächelnd gegen Boris gewandt: „Verzeihen Sie, Herr Sumanow, wenn ich Ihnen Ihren angenehmen Gesellschafter entführen muß, doch meine verehrte Tante verlangt dringend nach demselben. Sie beklagt sich bitter über Ihre Treulosigkeit, Herr von Weiden!“ wandte sie sich lächelnd mit schalkhaftem Blick an Viktor.

„Von Entführung kann hier keine Rede sein!“ nahm der Russe galant das Wort. „Einem so entzückenden Heberöschgen folgt man freiwillig in die Wüste, selbst auf die steilsten Felswände, ja in den Tod und vollends erst zu Ihrer lebenswürdigen Tante, der besten aller Tanten!“

Flora war bei diesen Worten hoch erglüht, sagte jedoch, sich schnell fassend: „Ich glaubte nicht, daß Sie auch schmeicheln könnten. Ihr

aus Hamburg a. S. gemeldet wird, wurden Donnerstag Abend in der Nähe der Zuckerfabrik am Saaleufer vier Kinder, die Kaninchenhöhlen benutzt hatten, um sich eine Höhle zu machen, von einstürzenden Erdmassiven verschüttet und erlitten den Erstichtod.

(Österreichischer Lloyd.) Mit dem 4. Januar hat der Dienst auf der neuen Shanghai-Cil-Linie, die der Österreichische Lloyd eingerichtet hat, begonnen. Der erste Dampfer ist am Donnerstag mit voller Ladung und einer großen Anzahl von Passagieren, darunter zahlreiche Bergnützungsrei-

sende, zumeist Angehörige der Aristokratie, die sich zu Jagden nach Ceylon begeben, von Triest abgedampft. (Große Dirigentenhonoreare.) Franz Lehar wurde eingeladen, in Newyork 100 Konzerte zu dirigieren, darunter auch seine neueste Schöpfung „Eva“, welche zur-

zeit im Neuen Operetten-Theater in Berlin in Szene geht. Er erhält für jedes Konzert die Kleinigkeit von 1000 Dollar, also in 100 Tagen 400 000 Mark.

Hamburg, 5. Januar. Miböl stetig, verzollt 68,00. Kaffee ruhig. Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,8000 loco luftlos. —. Wetter: unbeständig.

**Bekanntmachung.**  
**Städt. Säuglingsfürsorge.**  
Am Mittwoch den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bagelstr. 11, die Unterzeichnung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.  
**Der Magistrat.**

**Zwangsvorverkauf.**  
Am Dienstag den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Gehöft der Frau **J. Kusel** in Antta (bei Dittloschin):  
**10 Schafe**  
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern lassen.  
Dittloschin den 4. Januar 1912.  
**Der Amtsvorsteher.**

**Königl. Klassen-**  
**preuß. Lotterie.**  
Zu der am 12. und 13. Januar 12 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 226. Lotterie sind  
**1 4 und 1 8 Lose**  
zu 10 und 5 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.  
**Dombrowski,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnahmeh.,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Große Auswahl**  
**Trauerhüte,**  
vom billigsten bis zum elegantesten Genre, stets vorrätig.  
**D. Henoch Nachf.,**  
Altstadt, Markt 24.

**Noch**  
**nie**  
hat es einen so großen Verdienstartikel gegeben, als den Suchen von uns auf den Markt gebracht. Jedermann ist Käufer und gewöhnt mit pro Verkauf den hohen Verdienst von 10 Mk., jedoch man selbst bei täglich nur 2 Verkäufen ein festes Einkommen von  
**600 Mark pro Monat**  
hat. 2-3 Verkäufe täglich 1 Stunde Arbeit. Verdienstausschlag sofort, nicht erst nach Lieferung. Vertrauenswürdig.  
**Herrn an allen**  
**Plätzen gesucht.**  
Melddungen unter **B. 2092** befördert  
**Heinr. Eisler, Berlin SW 19.**

**Holz Kohlen**  
in bekannter Güte  
billigst bei  
**Franz Zähler.**

**Wer leih** einer strebsamen Frau ein rentables Geschäft 2000 Mk auf ein Jahr gegen hohe Zinsen und Sicherheit. Angebote erbeten unter **R. 59** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beabsichtige mein Grundstück, Laden mit 4 Zimmern und Küche nebst großen Kellerräumen, zu verkaufen oder zu verpachten.  
**Friederike Röder, Vergr. 36.**  
Beabsichtige mein in II. aufl. Stadt im Reg.-Bez. Danzig gelegenes  
**Geschäftshaus,**  
in dem seit vielen Jahren ein Herren-garderoben-Geschäft betrieben wird, umständehalber zu verkaufen. Elektr. Licht u. Wasserleitung im Hause. Angeb. unter **H. K. 31** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Rahenfelle**  
für Heizzwecke in großer Auswahl empfohlen  
**Anker-Drogerie, Thorn,**  
Elisabethstr. 12.

**Gerrichtliche**  
**4 Zimmerwohnung**  
möglichst Innenstad, per 1. 4 1912 zu mieten gesucht.  
Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3 Zimmer und Küche**  
vom 1. 4. zu vermieten.  
**Püchner, Brückenstraße 11.**

Vom 15. Januar 1912 ab fallen die Aufenthalte der Züge 432 und 434 in Czerniewitz fort. Vom gleichen Tage ab befördert der Zug 6803 keine Personen mehr.  
Als Ersatz dafür werden zwischen Thorn und Dittloschin die Züge 429, 430 und 448 eingelegt. Diese Züge sowie die Züge 432 und 434 verkehren vom 15. Januar 1912 ab in nachstehendem Fahrplane:

429		430	432	434	448
2.3.4.		2.3.4.	2.3.4.	2.3.4.	2.3.4.
606	Abf. Thorn, Hauptbahnhof	Anf. 718	932	504	604
624	Abf. Czerniewitz	Anf. 657	—	—	546
638	Anf. Dittloschin	Abf. 646	910	442	580
	Abf. Alexandrowo	Anf. —	900	432	—
		Abf. —	850	422	—

Der Fahrplan der übrigen Schnell- und Personenzüge bleibt unverändert.

**Öffentlicher Vortrag.**  
„Die nationale und sittliche Bedeutung der deutschen Jugendorganisation“  
durch **Major Immanuel,** Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Borde,  
im Saale der Knaben-Mittelschule (Wilhelmsplatz) am  
**Dienstag den 9. Januar 1912, 8,30 abends.**  
Alle Freunde der deutschen Jugendorganisation (Jungen und Herren) werden im Interesse der guten Sache freundlichst eingeladen.  
**Eintritt frei.**  
**Der Vorstand der Thorer Jugendwehr.**  
**Krause, 1. Vorsitz. Bansa, 2. Vorsitz.**

**Vereinigung der Musikfreunde.**  
Zum Besuche des 3. Abonnements-Konzertes, das am 10. Januar, 8 Uhr, im Artushofe stattfindet, wird hiermit eingeladen. Solist des Abends ist Professor Eugène Ysaye (Geige). Am Klavier wirkt mit Herr Professor Moritz Mayer-Mahr. Einladungskarten für Nichtabonnenten gibt die Schwarz'sche Buchhandlung zum Preise von 4, 3 und 2 Mk. aus.  
S. A.: Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

**Vorsicht! Stossen Sie sich nicht**  
**an meine billigen Preise.**

**Sprechmaschinen**  
allerersten Fabrikats, von 12,50 Mk. an.

**Doppelseitige Platten**  
25 cm groß, von 1,00 Mk. an.  
Ab 1,50 Mk. bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.



**Gute Grammophone und Platten.**  
**Pathéphone und Pathé-Platten**  
ohne Nadelwechsel spielbar.  
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur im größten Spezialgeschäft am Plage von

**Alex Beil,**  
Culmerstr. 4. Telefon 839.  
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.  
Zahlungserleichterung gestattet.

**Elektrische Bedarfsartikel.**  
Taschenlampen. . . . . Feuerzeuge.

**Mechanische Spielwaren.**

**Frauen**  
welche bei Eörungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Heberer, Erfolge, selbst in den hartnäck. Fällen. Dank-schreiben. Unschädlichkeit gar. 3,50 Mk., extra stark 5,50 Mk. p. Fl. Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **Drogist Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Nach Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franco.

**In unserer Chauffeur-Schule**  
werden junge Leute jedes Standes  
**zu tüchtigen Chauffeuren**  
ausgebildet. Eintritt jederzeit.  
**Bernstein & Co., Thorn**  
Fernruf 701. Gerberstraße 33/35. Fernruf 701.

**Zum Jahrmarkt eingetroffen.**  
Stand: Altstäd. Markt am Rathaus, erkenntlich am großen Schild.  
**Dauerwäsche. (Der Tod der Wäschfrau.)**  
Kein Waschen, kein Plätten, kein Gummi, sondern imprägniertes Leinen. Garnitur statt 4,50 Mk. nur 2 Mk., Krage weiß und weiß-blau, in allen Färbungen. Ebenso einen Posten Selbstwinder, Kragegüschener, Pompadours, wollene Schwitzer, sowie Warmer Spitzen- und Seidenband zu billigsten Preisen.

**80 Aufschwagen,**  
neue, moderne und wenig geb. Landauer, Phaetons, Coupés, Aufstiege, Jagd- und Pommwagen, Dogkaris, nur la. Fabrikate und Gefährte. Berlin, Eulienstr. 21, **H. Hoffschulte.**  
und Scheiben-Honig zu 1 Mk. liefert frei ins Haus **Kryn, Gerberstraße 11.**

**Schulfreies Mädchen** wird von sofort oder später für Hausarbeit und Hilfe im Geschäft für den ganzen Tag gesucht. Ang. u. Nr. 67 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kinderloses Ehepaar** sucht per 1. 4. 12 2-Zimmer-Wohnung innerhalb der Stadt zu mieten. Ang. u. E. H. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Hochelegante Wohnungs-Einrichtungen**  
**Herren-, Speise- und Schlafzimmer, Salons, Klubsessel, Teppiche.**  
Einzelne Möbel liefern wir in allen Stillarten zu billigsten Preisen innerhalb ganz Deutschlands.  
**Unsere Möbelausstellung** von **100 Musterzimmern**  
steht frei zur **Besichtigung** ohne Kaufzwang. — **Solventen** Käufern gestatten wir, den ganzen Kaufbetrag gegen Zahlung von nur 5 % Zinsen in **Monats- oder Quartals-Raten** zu tilgen. **Garantirt Katalogpreise** ohne jede **Preiserhöhung!**  
Man verlange den **kostenlosen** Besuch unseres **Vertreters** zwecks **Vorlegung** unserer neuesten **künstlerisch bunt kolorierten Zeichnungen etc.** unter **genauer** Angabe der **Adresse.**  
**Zeichnungen und Kataloge** gelangen der **hohen** Kosten wegen **nicht zum Versand.**  
**Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Köpenicker Strasse 126, 1. Etage.**  
Telephon-Anschl.: Amt Moritzplatz 9682 a 11141. Telegramm-Adresse Möbelbig. (Hunderterte von Anerkennungen.)

**Copernikus - Verein für Wissenschaft und Kunst.**  
**Experimental-Vortrag**  
des Professors **Dr. Spies,** Dozenten an der königlichen Akademie zu Posen:  
**„Ueber Radium“**  
am Montag den 8. Januar 1912, abends 8 1/4 Uhr, in dem großen Saale des Artushofes.  
Eintrittskarten in der Buchhandlung von Herrn Walter Lambeck zu nummerierten Plätzen zu 2,50 Mk., für Mitglieder des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe zu 1,75 Mk., für Schüler zu 50 Pf.  
**Der Vorstand: Boethke.**

**Müllers Lichtspiele,**  
Welt-Biograph. Besitzer: M. Müller. Zentral-Theater.  
Kunststädtischer Markt 12-13.  
Vom 6. bis einschl. 9. Januar 1912:  
**2 Riesen-Weltstadt-Programme.**  
Bitte überzeugen Sie sich. — Jedes Bild ein Schlager. — Nicht ähnlich, auch nicht konkurrenzlos, sondern einzig in seiner Art. Es sind hervorzuheben:  
**Das Recht der Jugend.**  
Aufsehen erregender Weltklager. Nordischer Kunstfilm, 900 Meter lang.  
**Müllers Weihnachten 1911.** Tolle Burleske. Baden über laden.  
**Bestrafte Gittelkeit.** Tiefgreifendes Schauspiel.  
**Peppis Unternehmungen.** Humoristischer Schlager, gespielt von dem kleinsten Kind-Künstler.  
**Nur in Müllers Lichtspielen zu sehen:**  
Meiniges Erstaunlichste der neuesten Monopol-Attraktion  
**Sklavinnen der Liebe.**  
Modernes Sittendrama in 3 Akten.  
Außerdem noch mehreres in bekannter Güte.  
Als Einlage: **Auf vielseitigen Wunsch:**  
Krönung des Königs von England als Kaiser von Indien in Delhi. Best-gelungene Aufnahme. Aktuell.

**Die deutschen Wähler**  
des  
**5. Bezirks Thorn-Stadt**  
werden zu einer  
**Bersammlung**  
am Montag den 8. d. Mts., abends 7/9 Uhr,  
im Saale der „Reichstrone“, Katharinenstraße, ergebenst eingeladen.  
Der Bezirk umfasst:  
Bismarckstraße, Elisabethstraße Nr. 1 bis 9, Gerechteste Nr. 1 bis 22, Gerstenstraße, Hofstraße Nr. 1 bis 12, Hospitalstraße, Katharinenstraße, Wolffstraße, Neust. Markt Nr. 13 bis 21, Noonstraße, Strobandstraße, Tuchmacherstraße, Weberstraße, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz, Wilhelmstraße nördlich der Bismarckstraße.  
**Der Bezirkswahlvorsteher.**

**Die fidele Geister**  
leben immer noch.  
**Großer**  
**Jahrmarts - Rummel**

**Reichstrone-Restaurant,**  
Katharinenstraße 7.  
**„Preussischer Hof“,**  
Culmer Chauffee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:  
**Familien-Kränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
**M. Jacubowski.**

**Bürger-Garten.**  
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:  
**Gr. Familienkränzchen.**

Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokale bestens empfohlen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Emil Weitzmann**

**Joghurt-Dickmilch**  
nach bulgarischer Art hergestellt, wegen seiner hervorragenden diätetischen und gesundheitsfördernden Eigenschaften ärztlich empfohlen, ist das beste Heilmittel bei Magen- und Darmkrankheiten.  
Die Joghurt-Dickmilch ist in allen unseren Läden und Verkaufsstellen sowie bei den Verkaufswagen zu haben und kostet aus Vollmilch hergestellt, 40 Pf. pro Liter, aus Magermilch hergestellt, 20 Pf. pro Liter.  
**Zentral-Molkerei Thorn.**

Wenig gebrauchte, kompl. Schlafzimmer-Einrichtung, hell, Blüthgaritur, Kleiderchränke, Wäschchränke, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Kinderbettge-stell, Bettstellen mit Matrassen, Küchenchränke, Schreibstetir u. a. m. zu verkaufen  
**Bachstraße 16.**

**Lose**  
zur 23. Berliner Werbe-Lotterie, Ziehung am 3. und 4. April. Hauptgewinn i. B. von 10 000 Mk., a 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei  
**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnahmeh.,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Sandwirtschöchter,**  
evangel. gebildet, gute Erziehungs-18 Jahre alt, etwas Vermögen, wünscht sich zu verheiraten.  
Herrn in guter Position wollen sich melden mit Bild. Diskretion Ehrenschade.  
Ang. u. Nr. 1102, postlag. Thorn 1.

**BENZ**

**Automobile**  
Tourenwagen,  
Stadtswagen,  
Geschäftswagen,  
Lastfahrzeuge,  
Motordroschken,  
Motoromnibusse.

**Gas-, Benzin-, Benzol-, Rohöl (Diesel)-u. Petroleummotoren**  
Sauggasanlagen für Anthrazit,  
Braunkohlenbriketts,  
Holzkohlen u. Torf. Fahrbare Motoren für landwirtschaftl. Zwecke und für Betrieb von Baumaschinen, Bandsägen, Kinematographen etc.  
Beleuchtungswagen.  
**Umsteuerbare**  
**Schiffsdiesel-Motoren.**

Verkaufsstelle der Automobil-Abteilung:  
**F.W. Eichstädt, Königsberg i. Pr., Königstrasse 49/50.**

Verkaufsstelle der Motoren-Abteilung:  
**Otto Ziemer, Danzig, Dominikswall 21.**

**Benz & Cie., Rhein. Automobil- u. Motorenfabrik, Mannheimer. Aktiengesellschaft**

**Petroleum,**  
Eiter 16 Bl., bei 10 Eiter 15 Bl., empfiehlt  
**Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 20.**

**Differiere:**  
Grog-Rum 1,75, 2,00, 2,25, 2,50 Mk. per Flasche  
Kornwein 1,00, 1,25, 1,50 Mk.  
**S. Abraham, Gerechteste 16.**

Montag den 8. Januar, früh 8 Uhr, beginnt unser grosser

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf

und dauert bis Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 Uhr.

Um den Zweck des Ausverkaufs, eine durchgreifende Räumung der Läger zu erreichen, haben wir die Preise in allen Abteilungen für die Artikel, welche geräumt werden müssen, **enorm herabgesetzt**. — Hierdurch bieten sich die denkbar günstigsten Einkaufsvorteile und wird jede Dame die augenfällige Billigkeit sofort erkennen.

## Kleiderstoffe.

- Ein Posten Kleider-Cheviots und Diagonal, Wert bis 1.25 Mk. . . . . jetzt **75 Pf.**
- Ein Posten reinwollene Cheviots, auch karierte und gestreifte Stoffe, im Werte bis 1.65 Mk. . . . . jetzt **95 Pf.**
- Ein Posten Kleider- und Kostümstoffe, Wert bis 8.50 Mk. . . . . jetzt 2.25, 1.95, **1.35 M.**
- Ein Posten Kostümstoffe, in Herrenstoff-Geschmack, 130 cm breit, Wert bis 4.00 Mk. . . . . jetzt **2.25 M.**
- Ein Posten Blusenstoffe, Räumungspreis . . . . . 1.65, 1.05 Mk., 95 **75 Pf.**
- Grosser Posten schwarzer und farbiger Seidenstoffe und Sammete, jetzt besonders preiswert.

## Tisch- und Küchen-Wäsche.

- Damast-Tischtücher, gute Qual., St. 1.85, 1.55, **1.25 M.**
- Damast-Tischtücher, extra gross, St. 2.50, 2.25, **1.95 M.**
- Servietten, extra gute Qual., 1/2 Dtzd. 2.85, 2.25, **1.55 M.**
- Kaffee-Gedeck m. bunt. Kante u. 6 Serv., 4.25, 3.75, **2.90 M.**
- Drellhandtücher, gute Qual., 1/2 Dtzd. 2.65, 2.10, **1.55 M.**
- Drellhandtücher, reinleinen, 1/2 Dtzd. . . 3.45, **3.00 M.**
- Jacquard-Handtuch, 1/2 Dtzd. . . . . 2.65, **2.15 M.**
- Rolltücher, Stück . . . . . 1.25, 1.05, **80 Pf.**
- 1 Posten Poliertücher, solange Vorrat, 1 Dtzd. **95 Pf.**
- 1 grosser Posten Garten-Tischdecken, günst. f. Restaurateure, jetzt St. 1.85, 1.65, 1.10, **95 Pf.**

## Leinen- und Baumwollwaren.

- Hemdentuche, 80 cm breit, jetzt . . . m 45, 40, **35 Pf.**
- Elsasser Renforcé, feinfädig, . . . m 65, 55, **50 Pf.**
- Elsasser Linon, leinenartig, . . . m 52, 45, **38 Pf.**
- Creas. Leinen, erprobt gute Qualität, m 65, 50, **42 Pf.**
- Bettlaken, halbleinen pa. Ware, 130, 140 und 150 cm breit, . . . m 1.35, 1.05 M., 90, **75 Pf.**
- Bettdamast u. Bettsatin, gefr., 130 cm Deckbettbreite, . . . . . m 1.20 M. und **90 Pf.**
- Bettdamast u. Bettsatin, gesch., 84 cm Kopfkissenbreite, . . . . . m 80 und **60 Pf.**
- Linon, erprobte Qualität, für Bettinlett, Kissenbreite, . . . . . m 60, 50, **40 Pf.**
- Linon, erprobte Qual., Deckbettbreite, m 1 M., 90, **75 Pf.**

## Belonders billiges Angebot in Damen- und Kinder-Konfektion sowie auch Blusen und Röcken

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, bis **50 Prozent** unter dem bisherigen Verkaufspreis.

### Grosse Posten wollene Blusen,

zum Aussuchen, Wert bis 25.00, jetzt Mk.

**5.00**

### Leibwäsche.

### Damenhemden,

zum Aussuchen, mit Stickerei und Einsätzen — jetzt 2.10, 1.85, 1.65, 1.50, 1.35 Mk.

## Taschentücher.

- Linon-Taschentücher, . . . . . 1/2 Dtzd. **85 Pf.**
- Taschentücher mit Hohlsaum, . . 1/2 Dtzd. **95 Pf.**
- Seidenbatist-Taschentücher, 1/2 Dtzd. 1.05, 85, **55 Pf.**
- Gardinen, Portièren, Läuferstoffe, grosse Auswahl in allen Preislagen.

## Bett-Inletts,

in allen Breiten, nur langjährige bewährte Qualitäten, volle Garantie für federdicht und farbenecht.

— jetzt zu besonders **billigen Preisen**. —

### Grosse Posten Linon-Hemdentuche,

Renforcé, nur beste Qualitäten, früher 10 Mk., jetzt 3.50, 3.75, 4.50, 5.00 Mk.

## Unterröcke.

- Melton-Unterrock, jetzt Stück . . 2.25, 1.95, **1.65 M.**
- Tuch-Röcke mit Vol., jetzt . . . . 4.75, 3.25, **2.25 M.**
- Steppdecken, grosse Auswahl, von 3.75 an.
- Reisedecken, Stück . . . . . Mk. 13.50, 9.50, **7.25 M.**
- Schlafdecken, Stück . . . . . Mk. 2.10, 1.85, **1.35 M.**

**Reste!** von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mousseline, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Hemdentuchen, Ballstoffen, Gardinen u. s. w. zu gewaltig billigen Preisen. — **Reste!**

Es versäume niemand diese seltene günstige Einkaufsgelegenheit.

# J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Wlawa bei dem Besitzer **Julian Sobiechowski**:  
1 Betttisch,  
1 Kleiderständer,  
1 Sopha Tisch und  
1 Buchschanz  
zwangsweise versteigern,  
Thorn den 6. Januar 1912.  
**Hesse**, Gerichtsvollzieher.

### Königl. preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 226. Lotterie 12. und 13. Januar 1912.  
**Loose**  
1/2, Mart 20,  
1/2, Mart 10,  
1/2, Mart 5,  
noch zu haben.

**Erdler**,  
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Culmerstr. 2.

**Wohne jetzt  
Breitestr. 24, 2.  
Dr. Szczygłowski.**

### 2-Zimmerwohnung

in meinem Hause Marienstr. 1 vom 1. 4. 12 zu vermieten.  
**Simon**, Altstadt, Markt.

## Stadtküche Thorn,

Baderstrasse 28 — Telephon 402.

— Fest-Essen zu allen Gelegenheiten — werden sachgemäss und zuverlässig hergerichtet.

Diners, Soupers und einzelne Platten werden in und ausser dem Hause bereitet.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Georg Buchholz, Stadtkoch.**  
Früher Artushof, Thorn und Hotel Monopol, Dresden.

## Geschäfts-Übernahme.

Die Niederlage der

### neuen Posener Brauerei

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen und offeriere:

**Lagerbiere, als Pilsener Ersatz,**

**Lagerbiere, als Münchener Ersatz, und Lagerbiere, als Kulmbacher Ersatz,**

in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen frei Haus.

Ferner die so sehr beliebten Spezialbiere:

**Residenzbräu und Vockbier**

in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen frei Haus.

Außerdem empfehle ich **edle Münchener Biere**, sowie

sämtliche **alkoholfreie Getränke**, als Seltenerwasser, Limonaden, kalte Blende, Champagnerweisse usw.

Hochachtungsvoll  
**A. Heiland, Wellenstr. 83, Fernruf 327.**

## Prima Grobtofs

(ausgegabelt)

für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen

sowie

**gebrochenen Roks**  
für Zimmeröfen und Küchenherde

offeriert billigst

**Gaswerk Thorn.**

## H. Mansard, Bentschen,

Öl-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.

Offeriere nur in erstklassigen Qualitäten:

Russische und amerikanische **Öle, Wagen- u. Maschinenfette,**

**Karbolinum, Treibriemen,** Säcke und Bläne zu Fabrikpreisen.

**Chile-Salpeter, schwefel. Ammoniak, Thomasmehl-**

**Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche**

**Gutmittel in ganzen Wagonladungen zu billigsten**

Tagespreisen.

Zum 1 April d. Js. wird von einem Staatsbeamten in Thorn eine gut

**ausgestattete Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche, Bad, Mädchen- und Speisekammer, mit Gas- und elektr. Beleuchtungsanlage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1 Februar oder später preiswert zu vermieten.

erfragen unter **J. R. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

### Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Bad, Mädchen- und Speisekammer, mit Gas- und elektr. Beleuchtungsanlage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1 Februar oder später preiswert zu vermieten.

erfragen unter **J. R. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Max Albrecht**, Partstraße 25, pt.

### Stenographie-Unterricht

(Stolze-Schren) wird in den Abendstunden erteilt. Gest. Anfragen unter Z. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

### Verschiedenes

„Unser Hausgeflügel.“ Ausführliches Handbuch über Zucht, Haltung und Pflege, sowie „E. Hilgers Bau-Unterhaltung“ zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Beabsichtige

**mein Grundstück**

an einen Deutschen preiswert zu verkaufen, eventl. auf ein

**kleineres Grundstück,**

nahe der Stadt Culmsee gelegen, zu verkaufen. Vermittler verbeten. **F. Donhs,**

Bekker, Bildhauer bei Culmsee.

Modern ausgestauter großer

**Laden**

mit angrenzender Wohnung sofort oder später zu vermieten. Angebote unter Z. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10 000 Mark,**

erhalten, werden auf ein städtisches Grundstück zu 5 Prozent gelocht.

Briefliche Meldungen unter Pd. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Rath. Fr. 300 000 Kr., evangel. Witwe 200 000 fl. und viele andere vermögende Damen wünschen passende

Vertraut. Herren wenn a. ohne Verm., wollen sich melden **Max Rothenberg, Berlin**

**NW. 23 v. II.** Retourm. erbeten.

**Ich heirate**

hübsch., gesund, Herrn, nicht über 40, Vermögen Nebensache. Bin 22jähr., vermögende Deutschamerikanerin.

„Hymen“, Berlin 13.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Sonderbare Schulen.

(Nachdruck verboten.)

Die soziale Fürsorge vieler Städte beschäftigt sich mit dem Problem der geeigneten Vorbildung der Mädchen der unteren Stände für ihren Beruf als Frauen und Mütter, und aus diesem Grunde sind den Gemeindeschulen vielfach hauswirtschaftliche Klassen angegliedert. Aber nicht überall sind diese ausreichend für das leibliche Wohl der arbeitenden Klassen, und manches, was sich theoretisch ganz bequem behandeln ließ, rümpelt sich hernach in der Praxis ganz anders und viel schwieriger aus. Besonders in der Pflege der kleinen Kinder hapert es wohl meistens. Und da hat man eben „Schulen für Mütter“ eingerichtet, und die im Londoner Stadtteil St. Pancras errichtete erfreut sich beispielsweise, wie eine englische Zeitschrift meldet, regsten Besuches junger Mütter des Arbeiterstandes.

Daf es eine Schule für Totengräber gibt, vermuten wohl die wenigsten Menschen. Und doch existiert eine solche im Anschluß an den Grand Evère-Kirchhof in Belgien. Dort melden sich so viele Landarbeiter zu diesem Posten, daß man eine regelrechte Schule dafür einrichtete, deren Leiter vonzeit zuzeit Examina abhalten. Nur die Bewerber, welche die Schule mit Erfolg besucht haben, werden angeestellt.

Ein großes amerikanisches Warenhaus, Wanamaker, hat eine eigene Schule für Kassierer und Kassiererinnen. Wer in dieselbe eintreten will, muß über 14 Jahre alt sein und sich auf eine bestimmte Zeit nach Ablauf der Lehrzeit dem Dienste der Firma verpflichten, erhält aber auch dafür eine für den Beruf ershöpfende, vielseitige Ausbildung. Schon mancher, der aus dieser Schule hervorgegangen ist, hat später in den Großstädten Amerikas sein Glück in einer brillanten Karriere gemacht. Die Besten werden aber wohl meist bei der Firma verbleiben, denn ein Haus, das es so versteht sich sein Personal heranzuziehen, wird es auch wohl zu halten wissen, wenn es ihm wünschenswert erscheint.

Bei Richmond in Surren besteht eine Schule für Schulflicker. Sie ist eigentlich auch eine Art Hauswirtschaftsschule. Denn in ihr finden fleißige Schüler der oberen Volksschulklassen freie Unterweisung, wie sie die Schülere und Stiefel der Familie ausbessern und auch selbst herstellen können. Auf diese Weise wird in ärmeren, kinderreichen Haushaltungen mancher Großen erspart.

Auf etwas abweichendem Gebiete liegt die Aufgabe einer anderen Schule — der Croupierschule zu Monte Carlo! Dieselbe wird im Gebäude des Casinos selbst abgehalten, und ist mit den Spieltischen und allem anderen genau so ausgestattet, wie die Spieltische selbst. Auch Pseudo-Spieler sind anwesend, und der angehende Croupier soll hier lernen, wie er schnell und ohne Irrtum Geld auszahlte und einstreicht. Als Croupier engagiert werden nur diejenigen von den gewöhnlich in der Zahl von 50 vorhandenen Schülern, welche sich als hervorragend fähig und geschickt erweisen. Wer das erforderliche Maß von Geschicklichkeit und Geistesgegenwart nicht besitzt, erhält gewöhnlich den zwar grausamen, aber gewiß richtigen Rat, sich einem anderen Berufe zuzuwenden.

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Lange Zeit hindurch hat die Mode den Pelz nicht so begünstigt, als in diesem Winter; lange Zeit hindurch aber war er so wenig am Plage wie diesmal. Tatsächlich sieht man mehr Herren in leichten Überrocken und mehr Damen in Trotteurkostümen, als in schwerer winterlicher Kleidung; und es ist wenig wahrscheinlich, daß die langen, ringsherum mit Pelz verbrämten Mäntel jetzt noch viel Nachfrager finden werden, da das trostlose Regenwetter mit dem das neue Jahr einsetzte, anzuhalten scheint.

Für die Berliner ist es eigentlich gleichgültig, ob die uns vom Himmel zugehagelte Feuchtigkeit in Form von Schneefloeden oder dicken Regentropfen herabrieselt. Der Regen verläuft sich oder trocknet schnell wieder auf, sobald es aufgehört hat, zu regnen. Der Schnee aber verurteilt nicht nur den Hausbesitzer und der Stadtverwaltung schwere Mühe und Kosten, da sie für seine Fortschaffung zu sorgen haben, er belästigt auch den Straßenverkehr ganz ungeheuer. Und was die Arbeitslosenheit anlangt, die ein starker Schneefall ja allerdings vorübergehend für eine ganze Anzahl von Unbeschäftigten gibt, so kann man diesem Winter nicht zum Vorwurf machen, daß er irgendwelche Arbeiten lahmgelagert habe.

Die Bauhandarbeiter, die Erdarbeiter, alle können ununterbrochen weiterarbeiten, und in der Tat sind die Klagen über Arbeitsmangel bei weitem geringer als in früheren Jahren. Zumal wir uns ja

## Wie man Verbrecher bessert.

Von Rudolf Hirschberg (Zura (Hammer).)

Ferdinand Wendeler war nicht nur reich an Zwanzigmarkstücken und Tausendmarzscheinen, sondern auch an verständiger Ansicht und lobenswerten Gefühlen. Er liebte nicht nur schöne Kunstwerke und die Freuden der Tafel, er liebte auch seine Mitmenschen, selbst wenn diese garnicht liebenswürdig waren, und machte nur den Unterschied, daß er die ganz, besonders liebenswürdigen zu seinen Freunden ernannte, sie an seinen Tisch lud und heitere oder belehrende Gespräche mit ihnen führte, während er die Leute von nur durchschnittlicher Liebenswürdigkeit auf den Genuß seines Grufes und Handchlagel beschränkte, die ganz unliebenswürdigen aber durch moralische Beeinflussung zu bessern versuchte.

Eines Abends hatte er wieder im Kreise seiner liebenswürdigsten Freunde seine Überzeugung von der ursprünglichen und nie ganz zerstörbaren Güte des Menschenherzens verfochten und immer wieder seine alte Lieblingsbehauptung wiederholt, daß die Verbrecher nur die Opfer unserer unnatürlichen und unliebenswürdigen Kulturzustände sind, daß sie durch Zucht- oder Todesstrafen keineswegs gebessert würden, weil weder im Kerker noch im Grabe Gelegenheit geboten werde, ein menschenwürdiges, tätig freies Leben zu führen, umgeben von der Achtung und Liebe gleichstrebender Genossen. Durch die grausame Nachhörung der Kriminaljustiz werde der unglückliche Verbrecher nur noch mehr verbittert und zum Widerstand gegen gute Einflüsse gereizt. Durch Edelmut und Vertrauen aber entwaffne man seinen Ingrim und mache ihn fähig, in die gegenseitige Achtung und Liebe der menschlichen Gesellschaft mit einzutreten.

Volles Verständnis fand Ferdinand Wendeler zwar für diese Anschauungen bei seinen Freunden nicht. Die meisten schüttelten sogar lächelnd den Kopf und nannten ihn wohlwollend einen guten Kerl. Aber da er fühlte, daß sie ihm trotz ihrer Meinungsverschiedenheit ihre Achtung und Liebe nicht entzogen, so blieb er in glücklicher Stimmung, und als sie alle die gastliche Villa verlassen hatten, ging er mit all seinem schönen Seelenfrieden zur Ruhe und schlief solange bis er geweckt wurde.

Das geschah gegen 2 Uhr morgens, und zwar durch ein fremdartiges Geräusch, das aus dem neben dem Schlafzimmer liegenden Arbeitszimmer herüberdrang. Ferdinand öffnete die Tür, schaltete das elektrische Licht ein und gewahrte, daß ein unglücklicher Mensch damit beschäftigt war, ein schlechtes und liebloses Werk zu tun. Offenbar in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögenswerte zu verschaffen, hatte der Bedauernswerte den hübschen Schreibtisch beschädigt und fuhr fort, mit einem Stemmmeißel allerhand gewalttätige Manipulationen daran vorzunehmen. Um den Geschrank aufzubrechen, dazu war der Eindbrecher wohl noch zu ungewandt und auch mit Werkzeugen zu schlecht ausgerüstet.

Ferdinand hatte sogleich die Browningpistole aus dem Nachttischkasten ergriffen und

ihre Mündung dem erschrockenen Eindbrecher entgegengehalten nicht aus Mordlust oder aus Rachgier, sondern nur aus Menschenkenntnis. Er wollte den Unseligen nur durch heilsame Einschüchterung verhindern, durch weitere rechtswidrige Handlungen, etwa durch gegen ihn selbst gerichtete Körperverletzungen sein Gewissen noch mehr zu beschweren.

„Legen Sie das Stemmmeißel weg, und dann halten Sie die Hände hoch,“ rief er dem Übermütigen zu, der dieser Aufforderung sogleich nachkam. Dann stellte er ihm einen Stuhl in die Mitte des Zimmers und gebot ihm, sich darauf niederzulassen. Auch das tat der Eindbrecher. Ferdinand aber verhehlte sich keinen Augenblick, daß dieser Gehorsam nur durch die Furcht vor der Browningpistole erzwungen wurde und noch keineswegs auf innere Überwindung aller verbrecherischen Vorurteile schließen ließ. Ihm zu dieser sittlichen Wiedergeburt zu verhelfen, ihm das Verantwortlichkeitsgefühl und das Rechtlichkeitsbedürfnis zurückzugeben, das war die schöne Aufgabe, die es noch zu lösen galt, und die er sogleich warmen Herzens in Angriff nahm.

Fünf Schritte von dem vom Pfade des Rechts abgewichenen Menschenbruder entfernt nahm er nun ebenfalls Platz, legte die Browningpistole neben sich auf den Schreibtisch, nahm eine Decke um, denn er war nur mit Nachthemd und Pantoffeln bekleidet, und sein Arbeitszimmer war zur Nachtzeit ungeheizt, und dann sprach er voll milden Ernstes:

„Sie brauchen die Arme jetzt nicht mehr in die Höhe zu reden, lieber Freund. Das wäre wohl auf die Dauer zu anstrengend für Sie. Beschränken Sie sie bitte auf der Brust, und nun erzählen Sie mir mal in aller Ruhe und Offenheit, was Sie eigentlich hier wollen. Ich habe Ihnen doch nie etwas zuleide getan. Warum haben Sie meinen schönen Schreibtisch entwei gemacht?“

Der Gefragte zog ein spöttisches Gesicht und ließ ein Anurren hören, das man sich etwa mit den Worten „Verdammt er Fe!“ in verständliches Deutsch überlegen konnte. Ferdinand übersehte es sich jedoch nicht, sondern fuhr freundlich fort:

„Sie müssen nicht denken, lieber Freund, daß ich Sie der Polizei übergeben will. Ich will ja nicht Ihr Unglück, sondern Ihr Glück. Drum muß ich die Ursachen Ihres Unglücks beiseitigen. Also erzählen Sie mir mal kurz Ihre Lebensgeschichte, und was Sie zu Ihrer heutigen bedauerlichen Handlungsweise veranlaßt hat.“

Da sah ihn der Eindbrecher mit einem sonderbaren Blick an und berichtete, er heiße August Biermann, er sei ein guter Schüler gewesen, habe Koch gelernt, und die Hälfte seiner Dienstzeit habe er als Bursche beim Herrn Hauptmann abgemacht. Dann sei er in einem Hotel in guter Stellung gewesen, aber wegen des ungerechtfertigten Verdachtes einer Veruntreuung entlassen worden. Aus Rache für diese unschuldig erlittene Entlassung, und weil er nicht gleich eine andere Stellung gefunden habe, habe er es dann wirklich mal mit Mein und Dein nicht so genau genommen und

habe in's Rittchen gemußt. Jetzt sei er nun schon seit ein paar Monaten wieder entlassen, aber es sei jetzt noch schwerer geworden, eine Stelle zu finden. Er sei daher in Not.

„Nun ja, lieber Freund, aber das ist doch kein Grund, gerade meinen Schreibtisch zu beschädigen. Ich habe doch Ihre Notlage nicht verschuldet. Was haben Sie denn gegen mich, der Ihnen nie etwas zuleide getan hat?“

August Biermann beeilte sich auf das Leutseligste zu versichern, daß er ganz und garnichts gegen Herrn Wendeler habe, der ja allgemein als ein sehr guter Mann bekannt sei. Da der Herr aber auch als ein sehr wohlhabender Mann bekannt sei, so habe er gedacht, er könne in seiner Not vom Überschuß des Herrn vielleicht etwas abbekommen!

„Aber lieber Freund, wenn Sie das dachten, dann konnten Sie mir diese Meinung ganz offen und ehrlich bei vernünftiger Gelegenheit sagen, und wir hätten uns sicher mühelos auf dieselbe Ansicht geeinigt. Statt dessen beschuldigen Sie in recht ungeschickter Weise meinen Schreibtisch und haben mich außerdem im Schlafe gestört.“

Nachdem er diesen letzten Vorwurf geradezu kindlich klagendem Tone vorgebracht, schlug er wieder einen männlicheren Ton an, führte schöne, menschenfreundliche Reden und das Ende war, daß er dem armen Biermann 100 Mark schenkte, damit er sich wieder unabhängig herrichten und in Ruhe nach einer Stellung umsehen könne, und daß der arme Biermann dem guten Wendeler dankbar die Hand drückte und sichtlich durch die Haustür hinausging, indem er sich noch vielmals entschuldigte, vorher eine Fensterseibe eingedrückt zu haben.

Ferdinand Wendeler schlief mit einem wunderbar zufriedenen Gewissen ein, und als er am nächsten Tag seinen Freunden erzählte, wie er einen Verbrecher gebessert habe, und darüber fürchterlich ausgelacht wurde, antwortete er, daß er natürlich nicht behaupten könne, der Bedauernswerte sei nun schon vollkommen gebessert; wohl aber sei er ganz gewiß, daß er ihn zum mindesten auf den Weg zur Besserung gebracht habe.

Wie freute er sich daher, als nach etwa vierzehn Tagen August Biermann in lauberm, beschedenem Anzug bei ihm erschien und ihm treuherzig berichtete, daß er sich bis jetzt brav gehalten und nichts Böses wieder begangen habe.

„Und haben Sie eine angenehme Stelle gefunden, lieber Freund?“

Nein, eine Stelle hatte er noch nicht gefunden. Es war zu schwer für einen, der schon einmal gefesselt hat! Aber einbrechen wolle er nicht mehr, und so sage er es lieber offen und ehrlich heraus, daß er wieder in Not sei, und Herr Wendeler werde gewiß noch einmal die Güte haben usw.

Ja, Herr Wendeler hatte noch einmal die Güte usw., diesmal allerdings nur mit 50 Mark. Als aber der arme Biermann nun schon nach noch kürzerer Frist wiederkam und wieder kein Geld mehr hatte, aber immer noch ehrlich geblieben war, nur keine Stellung hatte finden können, da hielt es Ferdinand für das

nicht die geringste Ahnung haben, wozu und wann sie die gekauften Dinge brauchen oder verwenden können. Der wirklich Praktischen gibt es bekanntlich auch unter den Frauen nur verhältnismäßig wenige.

Auch das gesellige Leben und Treiben hat nun, nach den Festen, mit verdoppeltem Eifer eingesetzt. Konzerte, Theater, Välle, Stiftungsfeste, Masken- und Kostümfeste — wer sich nach dem Vergnügungsanzeiger einer Berliner Zeitung etwas herausuchen will zu seiner Unterhaltung, dem ist die Wahl herzlich schwer gemacht. Aber es kommen die meisten garnicht dazu, sich etwas suchen zu müssen, denn sie erhalten von Vereinen, von Freunden und Bekannten sovil Einladungen und Aufforderungen zu Vergnügungen aller Art, daß er höchstens seinen Geldbeutel und die Rücksicht auf seine Gesundheit als genügenden Entschuldigungsgrund für ein enthaltames Leben ins Feld führen kann.

## Wanniafaltiges.

(Zum Tode des Grafen Stroganow.) — Rußlands reichster Kunstjagier. Im hohen Alter von 89 Jahren ist in St. Petersburg der Oberst-Schenk des kaiserlichen Hofes Graf Paul Sergejewitsch Stroganow gestorben. Die russischen Zeitungen melden, daß die Überführung seines Leichnams nach dem Bahnhöf zur Beilegung im Grbbegräbnisse seines Hauses unter großem Prunk und Teilnahme von Mitglieclern der Zarenfamilie geschah. Graf Stroganow nahm in der Tat durch seinen Reichtum und durch den Gebrauch, den er von ihm machte, in der russischen Gesellschaft einen hohen Rang ein wie durch seinen vornehmen, mit der Geschichte Rußlands eng ver-

bundenen Namen. In seinem Palast an der Moshowaja, der eine der Sehenswürdigkeiten St. Petersburg ist, befindet sich in einer Galerie von unerschöpfbarem Werte, in der namentlich die alte niederländische Schule, aber auch die italienische Renaissance mit Meisterwerken vertreten ist. Der kaiserlichen Familie stand der Graf dadurch nahe, daß einer seiner nächsten Verwandten, Graf Gregor Alexandrowitsch Stroganow, der zweite, morgantisch Gatte der Großfürstin Marie gemordet war, nachdem diese Schwäger des Zaren Alexanders II. ihren ersten Gemahl, den Herzog Maximilian von Leuchtenberg, durch den Tod verloren hatte. Die ersten Stroganow waren reiche Kaufleute in Nowgorod und besaßen ungeheure Landstreden und Salzwerke am Fuße des Ural. Sie hielten mit selbstgeworbenen Söldnerscharen die Mongolen vor diesem Teile des Reiches ab und wurden von Ivan dem Schrecklichen zum Lohne dafür mit Gütern überschüttet und mit dem Alleinrechte des Handels in ganz Rußland und vollkommener Steuerfreiheit beehrt. Iwans Nachfolger bestattigte diese Vorrechte und erhöhte sie, indem die Stroganow eigene Truppen und eigene Festungen besaßen, von jedem Gerichtshöfe und von jeder Ortsbehörde unabhängig sein durften. Erst Kaiser Paul I. vernichtete ihre wohl in der Geschichte aller europäischen Völker einzige Sonderstellung durch einen Federstrich. Immerhin blieb den Stroganow an Ehren und Schätzen noch so viel, daß sie den ersten Platz in der russischen Aristokratie behaupteten. Wenn man jetzt geschrieben hat, der Name Stroganow sei mit dem großen Oberst-Schenken, an dem viele Arme und Bedürftige einen Wohltäter verlieren, erloschen, so ist dies falsch. Er hat zwar aus seiner Ehe mit der 1906 verstorbenen Gräfin, Anna, geborenen Buturlin, keine Kinder hinterlassen. Aber er hat einen Neffen, den Grafen Sergej Alexandrowitsch Stroganow, der als Marineleutnant a. D. in Paris lebt und sein Haupterbe ist.

ngc.

Richtigste, ein für alle mal gründlich zu helfen, und er nahm den bedauernswerten stellungslosen Menschen in seinen persönlichen Dienst. August reinigte das Zimmer, August bereitete das Frühstück, August nähte sogar Hosenknöpfe an, und als Ferdinand seinen Freunden diese sichtliche Besserung des Verbrechers meldete, lachten diese schon nicht mehr so laut und beleidigend, wie über den mit 100 Mark belohnten Einbruch, und die Güte von Ferdinands Gewissen stieg bis zu einer geradezu bezaubernden Süßigkeit.

Trotzdem fuhr er eines Nachts wieder mit jähem Schrecken aus dem Schlafe empor. Allerdings nicht wegen bösen Gewissens, sondern wegen Augusts, der plötzlich in elegantem Reiseanzug vor ihm stand und die Browningpistole aus dem Nachttischkasten genommen hatte und seinen Herrn veranlaßte, mit ihm an den Geldschrank zu gehen und ihn zu öffnen. Denn infolge seines fortgesetzten ehrlichen Lebenswandels hatte der arme Kerl immer noch nicht gelernt, sich ein Ding selbst zu öffnen. Wohl aber hatte er bemerkt, daß der Herr tags zuvor einen Geldbrief mit sechstausend Mark erhalten hatte. Ferdinand hatte das Geld vor Jahren einem Freunde zur Gründung eines Geschäfts geliehen und als er es gestern zurückerhielt, sehr über die Rücksichtslosigkeit geschimpft, eine derartige Summe ins Haus zu schicken, anstatt sie an den Bankier zu überweisen.

Jetzt veranlaßte ihn August mit aller Höflichkeit und mit ausdrucksvollen Bewegungen der Browningpistole, ihm die verunglimpft Summe ebenfalls zur Gründung eines Geschäfts zur Verfügung zu stellen. Dann, als Ferdinand diesem Wunsch mit der ihm eigenen Menschenfreundlichkeit nachgegeben war, fesselte er ihn und steckte ihm einen Knobel in den Mund und tröstete ihn liebevoll mit den Worten, im Laufe des nächsten Tages würde schon irgend jemand kommen und ihn befreien. Darauf reiste er ab.

Ferdinand wurde auch wirklich befreit. Es war aber nicht möglich, die unangenehme Geschichte vor den Freunden zu verheimlichen, und deren Lachen wurde nun wieder sehr laut und beleidigend.

Da, nach etwa sechs Wochen, kam aus Milwaukee ein Brief von August, in dem er mitteilte, mit den sechstausend Mark habe er ein hübsches Speisehaus eröffnet, und um seinen Etat nicht unnötig zu belasten, wolle er weder Zinsen noch Amortisationen bezahlen, sondern das Kapital lieber für immer zum Andenken behalten. Er habe auch einen ganz neuen, noch vollkommen ehrlichen Namen angenommen, und es ginge ihm gut, und es fielen ihm nicht mehr ein, sich mit Spitzbuben abzugeben, und er wünsche dem Herrn Wendeler auch alles Gute.

Da leuchteten Herrn Wendelers Augen, triumphierend erzählte er es seinen Freunden und sagte: „Gebeiert hat er sich also doch! Und das ist mein Verdienst. Wenn ich nicht so verständig gewesen wäre, säße er jetzt statt in seinem hübschen Speisehaus bei uns im Zuchthaus!“

Seitdem lächelten die Freunde nur noch ganz diskret und hinter seinem Rücken über ihn, sodaß er sich nicht beleidigt fühlen konnte und umso seelenruhiger schlief, als er sich gleich am Tage nach Augusts Abreise eine neue Browningpistole gekauft hatte, sowie eine Dogge, die nachts vor seinem Bette lag.

### Erste Liebe.

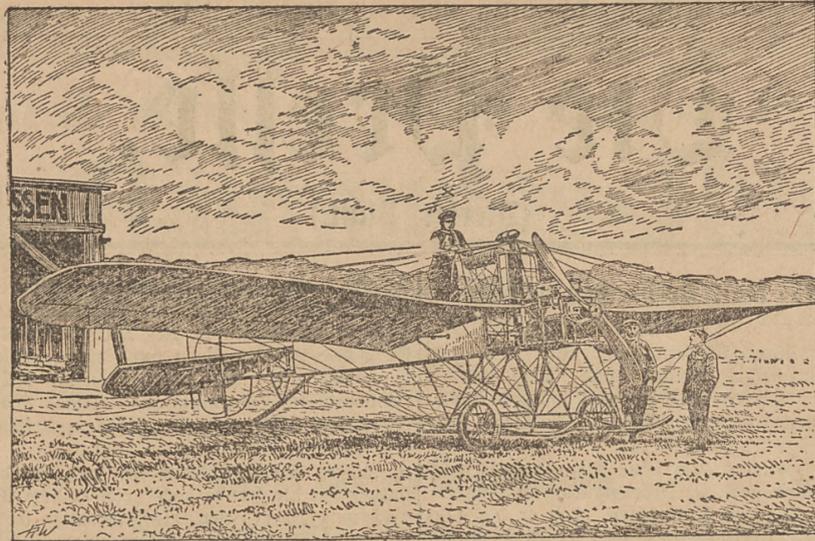
Novellette von F. Koderburg.

(Nachdruck verboten.)

Von tiefer Bewegung, die ihm das Herz abdrücken wollte, wurde Kurt Wolfram, soeben auf dem Bahnhof zu H. aus dem Waggon steigend, ergriffen, und er hätte fast geweint. Und doch war es keine schmerzliche Erinnerung, die ihn überkam, im Gegenteil gedachte er der schönen Tage einer glücklichen Kindheit, die er in dieser anmutigen Stadt verlebt hatte. Kurz vorher hatte er sich im Eisenbahnkoupée darauf gefreut, den blühenden Garten seines Onkels wiederzusehen, dessen helles Lachen das Haus erfüllte, wo er ehemals als Schüler manche Ferienwochen zugebracht hatte. O wie lag so weit jene Zeit der glücklichen Sorglosigkeit und der Freude! Der Gedanke, daß seitdem fünfzehn Jahre verflossen waren, die viele seiner süßen Träume zerstört hatten, rief diese Gemütsbewegung hervor.

Und doch war ihm jetzt ein anderes Glück beschieden! Er liebte von Herzen sein junges Weib, das ihm zwei liebliche Kinder geschenkt hatte, und wußte sich von ihr wieder geliebt. Nichts Süßeres gab es für ihn, als wenn er des Abends in sein trautes Heim zurückkehrte, wo drei Herzen nur für ihn schlugen. Freilich wußte er damals, wenn er in den Ferien als Schüler auf derselben Station ausstieg, wo ihn Onkel Hermann und Tante Julchen erwarteten, noch nichts von den Sorgen des Geschäfts, konnte noch nicht den harten Kampf uns Dasein, der ihm jetzt kaum dreißig Jahre alt, weiße Fäden in sein schwarzes Haar gemischt hatte.

Aber Kurt war Philosoph. „Ach was,“ dachte er, „soll ich jetzt wieder wie ein altes sentimentales Weib um meinen entschwinden-



Ein preussischer Prinz als Aviatiker.

Unter den Fürsten, die an der Eroberung der Luft tätigen Anteil nehmen, befinden sich mehrere Mitglieder des Hohenzollernhauses. Prinz Heinrich von Preußen hat bekanntlich das Fliegen erlernt, und der junge Prinz Friedrich Sigismund lebhaftes Interesse für die Probleme der Aviatik. Er hat nach einem eigenen System einen Eindecker konstruiert und unternimmt zurzeit damit Probeflüge, bei denen sich besonders die große Stabilität als Vorzug dieses neuen Aeroplantyps ergeben hatte.

Leutnant im 1. Garde Regiment zu Fuß in Potsdam. Schon seit längerer Zeit zeigte Prinz Friedrich Sigismund lebhaftes Interesse für die Probleme der Aviatik. Er hat nach einem eigenen System einen Eindecker konstruiert und unternimmt zurzeit damit Probeflüge, bei denen sich besonders die große Stabilität als Vorzug dieses neuen Aeroplantyps ergeben hatte.

nen Lebensfrühling weinen? Ist der Lenz dahin, so lebe der Sommer!“ Damit stieg er in eine Droschke.

Im übrigen schien ihm die Stadt einen freundlichen Empfang zu bereiten. Die Kaiserstraße glänzte im Sonnenschein und war belebt von zahlreichen Kavallerieoffizieren, in ihren glänzenden Uniformen. Auf der großen Brücke, welche über die Elbe führt, bewunderte er den breiten Strom mit seinen in der Sonne glänzenden Fluten, mit seinen grünen Inseln und gelben Sandbänken. Vor der Brücke hatten ihn die Statuen von Goethe und Schiller, umgeben von prächtigen Anlagen, wie alte Bekannte begrüßt, und geradeaus winkte ihm der majestätische Turm der alten Kathedrale entgegen, sodaß er den Eindruck hatte, als sei seit seiner letzten Reise hierher erst ganz kurze Zeit verfloßen — und doch war es schon so lange her. Nichts in der Tat hatte sich verändert. Den Reitpferd, der ihn fuhr, glaubte er auch schon gesehen zu haben; wahrhaftig, es war derselbe, mit dem er damals in Begleitung seines Onkels nach Dresden fuhr, wo er seine erste Zigarette geraucht hatte.

Kurts Ankunft war ein großes Fest im Hause des Onkels, der seinen Neffen mit hellem Lachen empfing, während Tante Julchen ihn erst mütterlich umarmte und ihm dann in sanften Worten Vorwürfe machte, daß er seine Ankunft nicht wenigstens durch ein kurzes Telegramm angemeldet hatte.

Kurt erklärte ihr, daß er sich auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise befände und ihm erst unterwegs im Waggon der Gedanke gekommen sei, sich einige Stunden in H. aufzubalten, noch heute Abend werde er wieder abreisen.

„Unterdessen, mein Junge,“ rief der Onkel, „gehe ich in den Keller, um eine Flasche alten Weißwein heraufzuholen. Der soll dir munden, mein Junge!“ Und während die Tante ein zartes junges Huhn schlachtete und zubereitete, besuchte Kurt alle Zimmer des Hauses. Kein Gegenstand hatte in den fünfzehn Jahren seinen Platz verändert; im Vorkaale waren an den Wänden noch die Waffen, die der Onkel als Andenken aus dem Kriege von 1870 mitgebracht hatte, und auf dem Ramin des Speisezimmers standen noch die französischen Granaten, aus denen der Onkel Tabaksdosen gemacht hatte.

Aber nach dem Frühstück, als Kurt, während der Onkel im Geschäft nachsah und die Tante sich in der Wirtschaft zu schaffen machte, im Garten spazieren ging, beschlich ihn vornehm die wehmütige Stimmung, in die er schon auf dem Bahnhof, als er den Zug verließ, gekommen war. Er richtete die Augen nach dem Nachbarhause, das in weißem Schimmer aus dem Grün des Parkes hervorluchte, und lang blieb sein Blick auf den hellen Vorhängen eines Fensters haften, das nach des Onkels Garten ging. Laut klopfte sein Herz. Wie im Traum sah er auf dem Balkon ein junges Mädchen erscheinen, mit Wangen wie roter Samt, mit dunklen Augen und Lippen rot wie die Rosen, die an der Mauer emporrankten. Sie war damals sechzehn Jahre alt wie er. Ihre schwarzen Locken fielen auf eine Mantille von weißer Spitze, und in allem hatte sie das Aussehen einer Spanierin. Sie blickte sich um, ob sie auch von niemandem gesehen werde, und wartete ein mit einem Stein beschwertes Briefchen herab, das zu Kurts Füßen niederfiel. Schnell hob er es auf, und das liebliche Mädchen verschwand, nachdem sie ihm ein Kuckhändchen zugeworfen hatte. Ach! heute war das alles nichts als eine süße schmerzliche Erinnerung — und die Vorhänge blieben geschlossen.

Was war aus der reizenden Ella geworden, die einst auf diese Weise auf die leidenschaftlichen Briefe des Jünglings geantwortet hatte? Sicher war sie verheiratet wie er, war eine gute Hausfrau geworden, die ihren Gatten auf den Händen trug und ihre Kinder über alles liebte. Gewiß war der kleine Kurt Wolfram lange aus ihrem Gedächtnis verschwunden. Das liebliche Idyll der ersten Jugendliebe war für immer dahin.

Tausend seltsame Erinnerungen tauchten in Kurts Gedächtnis wieder auf: wie sie sich unter dem Schatten des großen Kastanienbaumes im Nachbarpark ihre Liebe erklärten, wie sie verstoßen Blumen und Küsse wechselten; wieder tönte ihm in den Ohren Ellas schwermütiger Gesang, dem er einst im Mondenschein entzückt gelauscht hatte, wieder sah er sie an seinem Arm am Wasserfall spazieren gehen und hörte, wie sie sich gegenseitig ihre Liebe bekundeten, und dann kam der Trennungsschmerz.

Plötzlich kam ihm noch eine andere Erinnerung. Während der letzten Ferien, die er bei dem Onkel verlebte, hatte es Elsas Mutter bemerkt, wie sie einen Brief in den Nachbargarten warf, und die jungen Leuten hatten deshalb verabredet, ihre Briefe in ein Mauerloch zu verstecken, hinter einem Stein, der leicht zu entfernen war. Kurt machte sich auf, um dieses Versteck wiederzusehen. Die alte Mauer, an der wilder Wein und Efeu emporranken, war noch in demselben verfallenen Zustande wie früher; leicht fand er den Stein, in den er einstmalig mit dem Messer ein E eingegraben hatte, und hob ihn auf. In dem Loch, in welchem zwei Schnecken ihr Heim aufgeschlagen hatten, sah er ein vergilbtes, verschimmeltes Papier. Mit pochendem Herzen zog er es hervor und faltete es auseinander. Es war ein Brief von Ella, und zitternd las er:

„Mein treuer Kurt!

Seit fünf Jahren bist du nicht mehr in H. gewesen, und ich habe keine Nachricht mehr von dir; aber ich habe noch immer die Hoffnung, daß du eines Tages kommen und nach unfrem Versteck gehen wirst, wo du einen Brief von mir findest. Ich weiß, daß es unmöglich ist, daß du mich jemals vergißt, denn du hast mir geschworen, mir treu zu bleiben für immer. Ich liebe dich mein ganzes Leben lang. Und wenn das Schicksal uns nicht vereinen will, dann wisse, daß auch ich mehr leben will. Mit herzlichsten Grüßen und Küssen  
deine Ella.“

„Was machst du da, mein Lieber?“ rief Onkel Hermann, der seinen Neffen gesucht hatte.

Kurt wuschte sich die Augen, verbarg den Brief in seiner Tasche und stammelte verwirrt, daß er spazieren gegangen sei.

„So, ein einfacher Spaziergang? ... Mein netwegen! Nun aber ist's Zeit nach dem Bahnhof, ich werde dich begleiten, da du heute noch abreisen willst.“

In der Tat war es Zeit. Sie gingen nachhause, und nach herzlichem Abschied von der Tante ging Kurt in der Begleitung des Onkels nach dem Bahnhof. Er antwortete unterwegs zerstreut auf alle Fragen des Onkels. Auf dem Bahnhof angekommen, fragte er endlich: „Was ist denn eigentlich aus Ella geworden?“ „Das weißt du nicht?“ antwortete der Onkel; „sie ist im vergangenen Jahre gestorben, das arme Weib! Ihr Vater hat sie zu einer Heirat gezwungen, mit einem Manne, den sie nicht liebte, wie es scheint.“

„Gestorben,“ wiederholte Kurt, „gestorben! Was hat ihr denn gefehlt?“

Die Ärzte sind sich selbst aus ihrer Krankheit nicht recht klug geworden,“ versetzte der Onkel; „aber ich weiß es ja, ihr seid euch in eurer Jugend gut gewesen, nicht wahr? Nun, das sind Jugendträumerien!“

Da rief der Schaffner: „Einsteigen nach Berlin!“

Und Kurt fuhr traurigen Herzens ab — in sein Heim und sein Glück. —

### Bücherschau.

Soeben ist neu erschienen das Handbuch der deutschkonservativen Partei. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage bearbeitet und herausgegeben vom Verein der Deutschkonservativen (Berlin 1911. Verlag von Reimar Hobbing. 457 Seiten, geb. 3 Mk.) — Diese neue Bearbeitung des altbewährten Handbuchs erscheint eben zur rechten Zeit. Sie bildet ein äußerst wichtiges Orientierungsmittel über die Grundzüge und Ziele der konservativen Partei und erweist sich als unentbehrlich für jeden, der sich oder andere hierüber unterrichten will. Wenn auch in der Hauptsache das alte Handbuch zugrunde gelegt ist, so hat dieses doch eine sehr gründliche Umarbeitung erfahren, nicht nur hinsichtlich der alphabetisch geordneten Artikel bis auf den gegenwärtigen Stand (das Manuskript ist abgeschlossen am 22. November), sondern auch hinsichtlich der diesmaligen Sonderstellung der Konservativen im politischen Parteileben, sowie auch hinsichtlich der Fragen, welche seit der Zeit der letzten Auflage mehr in den Vordergrund traten. Manche Fragen, die beim Entstehen des Handbuchs die Gemüter bewegten, sind jetzt mehr zurückgetreten; sie sind infolgedessen kürzer behandelt oder ganz weggelassen; wie Auswanderung, Bernsteinsregal, Margarinefrage, Währungsfrage. Eine ganze Anzahl von Artikeln sind neu hinzugekommen wie: Auswärtiges Amt, der nationale Bloß, Industrie, Jugendpflege, Kunst, Meliorationen, Mittelstand, Nationalökonomie, Ostmarkenpolitik, Parlamente, Autokratie, Preußen, Reichsfinanzreform usw. Verschiedene Fragen sind, der Entwicklung entsprechend, die seitdem eingetreten ist, anders gruppiert. Die neue Bearbeitung läßt die langen geschichtlichen Ausführungen des alten Handbuchs weg, um dafür den gegenwärtigen Stand der Sache selbst darzustellen, überall den konservativen Standpunkt hervorzuheben und Angriffe zurückzuweisen. So ist der Artikel Sozialreform des alten Handbuchs weggelassen, dafür haben wir zwei neue Artikel: die Arbeiterfrage, die Reichsversicherungssicherung. Auch sonst tritt gegenüber der mehr geschichtlich darstellenden Art ein Eingehen auf Fragen hervor, die im politischen Kampfe hervorgetreten sind. Der Artikel Bauernbund enthält jetzt etwas ganz anderes als der frühere, dem Auftreten des neuen nationalliberalen Bauernbundes entsprechend. Der Artikel Beamten, der früher mehr die Einkommenverhältnisse behandelte, berührt jetzt mehr die Frage des Oppositionsrechtes und des Beamtenendes. Der gute Mut, der die Konservativen im Streite um eine teure, gute und gerechte Sache befeuert, spricht aus mancher Zeile des Buches. Die Herausgeber wünschen, daß es überall da eine gute Statt findet, wo es gilt, den konservativen Gedanken zu beleben, zu behaupten und zu befähigen, und wo es gilt, mit dem Gegner die Klinge zu kreuzen.

### Mannigfaltiges.

Zu der Revolversehenserei in Frankfurt a. O., wo, wie berichtet, der Speditionsgehilfe Hedrich von dem Forstassessor v. Knobloch tödlich verletzt wurde, wird noch gemeldet: v. Knobloch hatte, als er noch aktiver Offizier in einer westlichen Garnison war, einen schweren Automobilunfall erlitten. Seit dieser Zeit war er überaus reizbar und auch sonst gab sein Benehmen seiner Umgebung Anlaß zu Zweifeln an seinem geistigen Gleichgewicht. Auch scheint bei ihm in gewissem Grade erbliche Belastung vorzuliegen. Nach alledem erscheint es fraglich, ob v. Knobloch für seine folgenschwere Tat wird gerichtlich verantwortlich gemacht werden können.

(Zu Tode gequetscht.) Während der Monteur Beud in einem Fabrikneubau in Barmen an dem Fahrstuhl beschäftigt war, wurde von unbedarfenener Hand der Strom eingeschaltet. Der Monteur wurde zwischen Fahrstuhl und Schacht zu Tode gequetscht.

(Sonderbarer Doppelselbstmord.) Die 53jährige Viktualienhändlerin Marie Machel und ihr 36jähriger Sohn Franz in Wien haben sich vor 2 Tagen in eine große verschlossene Holzbox gelegt, darin ein Loch gebohrt und durch dieses einen Gas Schlauch in die Kiste eingeführt. Als Nachbarn das Geschäft am nächsten Tage verschlossen fanden, erbrachen sie den Laden und fanden Mutter und Sohn tot vor. Die Veranlassung zur Tat ist geschäftlicher Zusammenbruch.

### Unhaltendes Stillen

Ist für die Mutter oft mit Beschwerden verbunden, ruft auch häufig Mattigkeit und Müdigkeit hervor als Folge von Unterernährung. Die Stillende tut gut, in solchen Zeiten zur Erhaltung eine Zeitlang

### Scotts Emulsion

zu nehmen. Man hat in Kliniken das hingebende Verdienste mit bestem Erfolge gemacht. Auch kostet es Erwerbenden keine Mühe, die leicht verdauliche, schmackhafte Scotts Emulsion zu nehmen. Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie los und Geruch oder Geschmack in verfeinerten Originalflaschen in Aktion mit unserer Emulsion (Kücher mit dem Verloren). Scott & Bowne, N.Y., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Weizen 150 g, prima Eigelb 20 g, unterirdisch gereinigter Aal 1 g, unterirdisch gereinigtes Wasser 20 g, Pulv. Tragant 30 g, feinstes arab. Gummi 10 g, Wasser 1200 g, Alkohol 110 g, Süssholz aromatisches Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Cauderbon 12 Tropfen.

**Engländerin**  
wünscht in best. Familie „au pair“ von  
sof. oder später einzutreten. Angeb. unter  
W. Z. 25 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.  
Agent erster Versicherungsgesellschaft  
scheiden lücht in Thorn und Provinz für  
alle Versicherungs-Fächer

**tücht. Mitarbeiter**  
gegen hohe Provision. Gefl. Anträge  
unter R. 28 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.

**Gebilde Schneiderin** empfiehlt sich zu  
billigen Preisen in und außer dem  
Haufe, auch nach auswärtig zu erfragen  
bei Frau **Russe**, Mauerstraße 57.

**Stellungsfrage**  
**Junger Buchhalter**  
sucht per 1. oder 15. Januar bei be-  
stimmten Anprüfungen Stellung. Beste  
Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote  
unter N. N. 25 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“ erbeten.

**Ausbefferin** für Kleider und  
Wäsche, welche auch  
Anderen und neue Sachen anfertigt,  
sucht Beschäftigung. Auch werden daselbst  
Stühle ausgestellt.

**Ausbefferin**, die auch schneidert,  
sucht Beschäftigung.  
Arbeiterstraße 8, part., z.

**Stellenangebote**  
**Redegewandte Agenten**  
finden per bald oder später Stellung bei  
**Singer Co.**, Nähmaschinen-Fabrik-Ges.,  
Thorn.

**Lehrling**  
gesucht. Fleischermeister **A. Schlemann**,  
Vindenerstraße 60.

**1 Lehrling**  
mit guter Schulbildung verlangt  
**B. Hozakowski**.  
Für mein Photographisches Atelier  
wird per bald ein junger Mann als  
**Lehrling**  
gesucht.  
Meister **Bonath**.

**Ein Lehrling**  
kaum eintreten.  
**H. Dietrich**, Schlossermeister.

**Ein Burische,**  
17-18 Jahre wird gesucht bei einem  
Bierde. Zu erfragen Fort Willow.

**Française,**  
jeune personne cherche leçons.  
S'adr. M<sup>me</sup>. Grabowska,  
Schuhmacherstraße 20, 2.

**Gebilde**  
**Tailnarbeiterinnen**  
für dauernd stellt von sofort ein  
Frau **Mittelschmidt**, Schülerstr. 19.

**Ordentliche Frau**  
findet dauernde Beschäftigung an der  
Rolle in der  
**Dumppwädherei „Krauentob“**,  
Inh. **H. Palm**, Friedriehstr. 7.

**Eine tüchtige Wäscherin**  
wird sofort verlangt **Wieses Kämpfe**.

**Eine tüchtige Aufwärterin**  
oder **Aushilfe** wird p. sof. gesucht  
Brüderstr. 18, 2 Tr.

**Geld u. Hypotheken**  
Darlehen, Ratenrückzahlung, reell, diskret,  
viele Dankschreiben. **Sinsche**, Berlin  
571, Dammstraße 32.

**Geld**  
gibt ohne Bürg. schnell, reell,  
ful. Ratenrückz. Viele Jahre  
besteh. **Wima Diezner**,  
Berlin 153, Friedrichstr. 218.

**3 bis 10000 Mark**  
suche auf Geschäftsgrundstück am Mitteld.  
Markt zur sehr guten Stelle. Angebote  
unter R. 80 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.

Wer leih einem Geschäftsmann  
**750 Mark**  
gegen mäßige Zinsen und monatlicher  
Rückzahlung? Gefl. Angeb. unter R. A. 750  
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsgejuche**  
Von ruhigen reren  
**2-3 Zimmer-**  
**Wohnung**  
nebt Zubehör sofort gesucht. Angebote  
mit Preisangabe unter F. Z. 100 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3-Zimmerige Wohnung**  
mit sämtlichem Zubehör per 1. 4. 12 ge-  
sucht. Angebote mit Preisangabe unter  
N. N. 100 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“ erbeten.

**Gesucht wird zum 1. 2.**  
ein möbl. Zimmer in Bomberger Bar-  
stadt mit Pension. Angeb. unter K. B.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

# Preussische Pfandbrief = Bank.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir  
**Herrn Max Kuttner, Thorn, Altstadt Markt 33,**  
durch Uebertragung unserer Agentur die Ermächtigung erteilt haben, An-  
träge auf erstellige hypothekarische Beleihung von Grundstücken  
für uns entgegen zu nehmen. Ueber die jeweiligen Bedingungen für den  
Abschluß der Geschäfte, sowie über alle sonstigen Einzelheiten wird der Ge-  
nannte den Interessenten jederzeit Auskunft erteilen.  
Berlin den 16. Dezember 1911.  
**Preussische Pfandbrief-Bank.**

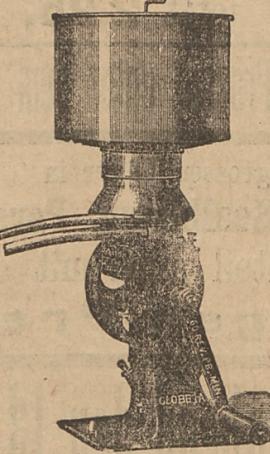
**Breslau III, Freiburgerstrasse 42**  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die  
**Fünfjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-,  
Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Ein-  
tritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng ge-  
regelttes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der  
Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen  
Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw.  
Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher be-  
standen, meist mit grosser Zeitersparnis,  
**503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.**  
Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner-  
und Abiturienten-Prüfung**.

**Besten Tee in russischer Mischung,**  
à 3 Mt., 4 Mt., 5 Mt. und 6 Mt. p. 1 Pfd. (russ.)  
**besten Tee in holländischer Mischung,**  
feinster Familien Tee,  
à 3,50 Mt. sowie 4 Mt. p. 1. Kilo in Originalblechbüchsen,  
**Tee-Grus,**  
à 2 Mt. und 3 Mt. p. 1. Kilo empfiehlt  
**Tee-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn,**  
Brüderstrasse 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

**Kruse & Carstensen,**  
Schloss-Str. 14. Inh.: **M. Foyer**, gegenüber Schulzenhaus.  
**Photographisches Atelier**  
für zeitgemässe Bildnisse, Malerei u. Vergrößerungen.  
Telephon 423. — Aufnahmen bei elektr. Licht.  
**Weihnachts - Aufträge rechtzeitig erbeten.**

**Rein-Aluminium-**  
**Geschirre,**  
bester und billigster Hochgeschirr der Gegenwart,  
20 Jahre Garantie, empfehlen zu Fabrikpreisen  
**Carrey & Mroczkowski**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

**Bevor**  
Sie eine Zentrifuge kaufen,  
lassen Sie sich Prospekte über  
die berühmte  
**Globe-Zentrifuge**  
kommen. Teilzahlungen gestattet.  
Alle Zentrifugen aller Systeme  
werden in Zahlung genommen.  
14 Tage zur Probe ohne Kauf-  
zwang. 2 Jahre Garantie.  
Alleinverkauf für die Kreis-  
Thorn u. Briesen:  
**S. Abraham,**  
Thorn, Gerechtesstr. 16.



**Nur noch bis Ende dieses Monats!**

Serren-Paletots, Serren-Anzüge, Serren-Joppen, Pelerinen, wollene Unterbekleidung, Hüte, Krauwatten, Regenschirme, Wäsche. — alles spottbillig.	Anaben-Paletots, Anaben-Anzüge, Anaben-Joppen, Regenschirme, Wäsche. — alles spottbillig.
---	--

**Total-Ausverkauf Breitestraße 25.**

**Villen-Wohnung,**  
allein im Grundstück, ca. 10 Jahre  
von Herrn Kreisarzt Dr. Sieger  
inne, ebald. 9 Zim., m. Gas, Bad,  
Pferdest., Wagenrem., u. Nebenn-  
u. gr. Garten, ist verkehrungsh.  
zu verm. und sof. oder später zu beziehen. Näheres Barstr. 2 bei Frau **Salomon**.

**Speicherräume**  
sofort zu vermieten.  
**Hugo Hesse & Co.**

**Habe in renommierter Berliner Zahn-  
ärztlicher Klinik einen Kursus absolviert**  
und empfehle mich zur Ausführung von modernem, erstklassigem Zahn-  
erhalt in Gold, Aluminium und Kunstschmelz, Stützähne, Kronen- und  
Brückenarbeiten, Plomben jeder Art in Gold, Amalgam, Emaille und  
Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen  
unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel.  
**Frau Margarete Fehlaue, Dentistin,**  
Breitestraße 31, 2.

**Stellung, Existenz, höheres Gehalt**  
erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung,  
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden  
Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Institutsnach-  
richten zu verlangen.  
Erfolgs Deutsches Handels-Lehr- Institut  
Danzig Otto Siede Elbing.

**Ein Raum zur Werkstätte**  
zu mieten gesucht. Angeb. unter S. 22  
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote.**

**Gut möbl. Zimmer**  
sof. zu verm. Schuhmacherstr. 12, 3. l.  
**Gr.** ein möbl. Zimmer mit Entree  
von sof. z. verm. Heiligegeiststr. 18.  
**Gut möbl. Zimmer** mit Kabinett sof.  
zu vermieten Banntstraße 4, 2 Tr.

**Möbl. Zimmer**, mit auch ohne Pen-  
sion zu vermieten Tuchmacherstr. 11 2.  
**Möbl. Zimmer**, auch mit Pension, p.  
sof. z. verm. Gerechtesstr. 18, 30, 1. l.

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,**  
vollständig separat, sofort zu vermieten  
Coppernikusstraße 19, Laden.

**Gut möbl. Vorderzimmer** mit sep. Ein-  
gang von sof. z. verm. Gerechtesstr. 33, 2.  
**Möbl. Zimmer** mit Pension zu ver-  
mieten Wertheimerstr. 9 a, 1.

**1 möbl. Zimmer** mit Pension von sof. z.  
zu vermieten Grabenstr. 2, 2.  
**Gut möbl. Vorderzim.** zu vermieten  
Windm. 5, 2. r., Eingang Bäderstr.

**1-2 möbl. Zimmer** zu vermieten  
Schuhmacherstr. 20, 2, 1.  
**Möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang von sofort  
oder später zu vermieten  
Wälderstraße 9, 2, 1.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit voller Pension zu haben  
Wertheimerstr. 16, 1 r.

**Kontor, Werkstatt,**  
Keller, Lagerraum zu verm.  
Joh. von Zenner, Baderstr. 28.

**Wohnungen:**  
Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und  
3. Stod.  
Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stod.  
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stod.  
Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Barriere.  
Radstr. 49, 3 Zimmer, Bartr. u. 3 Stod.  
Kaiserstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stod.  
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör,  
auf Wunsch Pferdegestell und Pferde-  
stall per sofort oder später zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Thorn 3, Mellienstraße 129.

**Neubau, Mellienstraße 131,**  
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit  
reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und  
Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten.  
Preis 420 650 Mark

**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Thorn 3, Mellienstraße 129.

**Wohnung,**  
u. 3 Zimmer Küche Balkon, Gas u.  
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort  
zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.  
**F. Jablonski**.

**Eine vierzimmer-Wohnung**  
mit reichlichem Zubehör verkehrungshalber  
sofort zu vermieten.  
**Schüttkowski**, Mellienstraße 72.

**2 Zimmer-Balkonwohnung**  
nebt Zubehör (sofort) oder 1. 4. 12 zu  
vermieten  
**Ladwig**, Mellienstr. 112 a, pl., 1.

**Eine Wohnung,**  
2 Zim., Küche u. Malerwerkstätte,  
vom 1. 4. 1912 zu vermieten.  
Sedanstraße 2.

**Mellienstraße 112,**  
Balkonwohnung, 4-5 Zimmer, Bad  
und sonst Zubehör, (sofort) oder 1. 4.  
12 zu vermieten.  
**Ladwig**, Mellienstr. 112 a, part., 1.

**Wohnung,**  
4 Zimmer nebt Zubehör, vom 1. 4. 12  
zu vermieten  
Faltstraße 21, 1.

**In meinem Neubau Culmer Chaussee**  
66 sind  
**2-, 3-, 4- u. 5-Zimmerwohnungen**  
mit Balkon, Bad, Gas und allem Zube-  
hör von 1. 4. 1912 zu vermieten.  
**J. Borzowski**, Bädermeister.

**Baderstraße 2, 3, 1.,**  
ist ein gut möbliertes Zimmer mit auch  
ohne Pension zu vermieten.

**Eine Wohnung**  
von 4 mittleren Zimmern zu vermieten.  
**Steinbrecher**, Baderstr. 15.

**Wohnungen**, 4 Zim., n. Küche, Zub.,  
1. Et., 2 Zim., n. Küche, Zub., nach  
vorn, preiswert zu vermieten vom 1. 4.  
Coppernikusstraße 24.

**Bahnhofswirtschaft**  
**Thorn-Möcker**  
empfehlen  
**vorzügl. Kaffeestoffe**  
mit eigenem  
**frischem Gebäck.**

**Heute, Sonnabend:**  
**Leber-, Blut-, Grün-**  
**wurst, Königsberger**  
**Rinderfed.**  
**Laechel**, Strobandstraße.

Von sofort **Wohnung**,  
zu vermieten  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und  
Zubehör. **Thorn-Möcker**, Lindenstr. 51.  
Desgleichen einzelnes Zimmer.

Gut möbl. Zim. z. verm. Waldstr. 45, pl., r.  
Dahelbst **Bijou-Garnitur** billig zu verk.

**4 Zimmer-Wohnung**  
mit Balkon, Gas und reichlichem Zube-  
hör, fortzugsalber von sofort oder  
1. April zu vermieten  
**Altkammlerstr. 18** (Eingang Talstr.).  
zu vermieten.

**Mittelwohnung** Wlanenstr. 6, bei Zühlke.  
**Al. Wohnung** v. sofort z. v. Baderstr. 18.

**3- und 4-Zimmer-Wohnung**,  
neuzzeitlich eingerichtet mit allem Zubehör,  
in meinem Haufe  
**Waldstraße 31a**  
zu vermieten. **Korsch**.

Die vom Kupferschmiedemeister  
**Herrn Goldenstern** seit 35  
Jahren innegehabte **Wohnung**  
und **Werkstatt**  
ist v. 1. 4. 12 anderweitig zu vermieten.  
Zuch sofort zu Grundstüdt zu verkaufen.  
**C. Seibicke**, Baderstraße 22.

**Wohnung**  
von 3 auch 4 Zimmern nebt Zubehör vom  
1. 4. 1912 zu vermieten.  
**H. Drenikow**, Baderstr. 2.

**Wohnung**,  
2 Zimmer und Küche, mit Gasanlage  
vom 1. 4. 12 zu vermieten.  
**A. Kohze**, Breitestraße 30.

**Wohnung, Hochpart.**,  
neu renoviert, 4 Zimmer, Küche, Gas u.  
Zubehör, von gleich zu vermieten.  
**Fehlaue**, Neustädt. Markt 25, 1.

Sehr freundliche  
**3 Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör ab 1. 4. zu vermieten  
Gerechtesstraße 3, part.  
Auskunft daselbst und beim Portier.

**Großer Laden**  
mit Wohnung, für jedes Geschäft passend,  
Eilfabrikstrasse 9, per 1. 4. 1912 zu ver-  
mieten. Zu erfragen  
Mellienstraße 88.

Verkehrungshalber eine  
**Zwei- und Fünf-**  
**Zimmer-Wohnung**  
mit sämtlichem tadellosem Zubehör billig  
zu vermieten.  
**Köhn**, Mellienstr. 62.

**Wohnung**, 4 Zimmer  
m. Bad, Gas  
und Zubehör,  
vom 1. April 1912 zu vermieten.  
Faltstraße 22.

**Wohnung**,  
1. Etage, 4 Zimmer, Entree, Bade-  
einrichtung, Küche, Mädchenkammer,  
Boden, Keller, vom 1. 4. 12 zu ver-  
mieten.  
**P. Schlehener**, Gerberstr. 23.

**Waldstraße 15,**  
das **Philosophenweg**, **Kleinje-**  
**liches Gelände**, sind herrschaftlich einge-  
richtet

**4- und 6-Zimmer-Wohnungen**  
mit reichlichem Zubehör, großer Woh-  
n-  
diele, Balkon, Aufzug, Kohlen-  
aufzug, zwei Treppenaufgängen  
eventl. Stall und Remise, per sofort  
oder später zu vermieten.  
Auskunft beim Hausmeister daselbst,  
beim Eigentümer **Franz Jan-**  
**kowski**, Baderstraße 15, und im  
Bureau d. **Kleinje**lichen Terrain-  
Gesellschaft, Grabenstrasse 32.

**Wohnungen.**  
**Schulstr. 15**, 2. Etage, 8 Zimmer,  
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,  
sämtlich mit reichlichem Zubehör und  
Garten, auf Wunsch mit Pferde-  
stall u. Wagenremise, von sofort bezw. 1. April  
1912 zu vermieten.

**G. Soppart**, Fischerstr. 59.

**2 und 3 Zimmer, Entree, Bad, Gas und**  
Zubehör, auf Wunsch auf Pferde-  
stall, vom 1. 4. 12 zu vermieten  
**Bromberger Vorstadt, Hoffstr. 7.**

**Ruhige**  
**3-Zimmerwohnung**  
von sofort zu vermieten.  
**M. Hempler**, Brombergerstr. 104.

**Wohnung**,  
4 Zimmer, Mädchenstube, Bad und  
Gartenanteil, von sofort oder 1. 4. 12 zu  
verm. **Dapke**, Culmer Chaussee 120.

**5 Zimmer-Wohnung**,  
hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl.  
Stall, für 800 Mt. zu vermieten  
Mellienstraße 89.  
**Möbl. Zimmer** mit oder ohne Pen-  
sion zu vermieten  
Waldstraße 74, 1.

**Lagerräume,**  
**Stallung für 8 Pferde,**  
**Sofraum,**  
per 1. 12. 11 zu vermieten.  
**N. Levy**, Brüderstraße 5.

**Gemüse-Keller**,  
auch zur Werkstatt geeignet, zu vermieten  
Coppernikusstr. 11. Zue fr. Arbeiterstr. 14  
Eine kl. Wohnung Arbeiterstr. 14 z. om.

**1 Geschäftskeller**,  
2 Zimmer, Küche, Kammer, Wasserleitung,  
Klosett und Gas.  
**B. Hozakowski**, Thorn,  
Brüderstraße.

**Wohnung**  
von 4-5 Zimmern mit allem Zubehör  
vom 1. April zu vermieten.  
**Wilh. Franke**,  
Thorn-Möcker, Lindenstr. 58.  
Laden nebt Wohnung oder auch als  
Wohnung von sofort zu vermieten  
Arbeiterstraße 5.

**2 große helle Zimmer**  
passend zu  
**Büreauräumen**  
von sofort zu vermieten.  
**Gärtner Engelhardt**,  
Kirchhoffstraße 3.

# Herrmann Seelig, Modebazar,

Breitestrasse 33. — Fernsprecher 65.

## Grosser Inventur-Verkauf

in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers.

Restbestände und andere Gelegenheitsposten  
kommen enorm billig zum Verkauf.

Die Einteilung der für den Inventur-Verkauf zurückgesetzten Waren findet wie folgt statt:

Montag den 8. und Dienstag den 9. d. Mts.

soweit Vorrat:

### Grosse Posten von Kleiderstoffen

in Wolle, Seide, Voile, Wollmousseline in glatten und Fantasiegeweben, jetzt 0,70, 0,90, 1,00 und 1,45 Mk. per Meter,

### Reste u. Roben knappen Masses

in Wolle, Seide und Waschstoffen,  
unter der Hälfte des regulären Verkaufspreises.

Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. d. Mts.

### Damen- u. Kinderkonfektion.

Um die vorhandenen Bestände möglichst komplett zu räumen, habe ich in dieser Abteilung ganz besondere Preisermässigungen eintreten lassen.

Paletots und Mäntel jetzt 9, 12 und 15 Mk.,

Abendmäntel jetzt 15, 18 und 25 Mk.

Ein Posten garnierter Leinenkleider jetzt 10 Mk.

Elegante Morgenröcke und Matinées ganz besonders billig.

Grosse Posten

Kinderjaketts, Kindermäntel, Kinderkapes und  
Kinderkleider 4, 5 und 6 Mk.

### 4 Serien eleganter Blusen

Wolle, Seide, Tüll, Spachtel und Sammet,  
jetzt 2,25, 2,75, 4,25 und 6,00 Mk.

==== Grosse Posten Kostüme und Kostümröcke bis 50 Prozent unter dem bisherigen Verkaufspreise. ====

Die noch vorhandenen grossen Läger in  
Pelzkolliers, Pelzkrawatten, Muffen, Pelzpaletots in Sealbisam, Persianer, Nerzmurmeln etc., engl. und  
Tuchpaletots mit Pelz gefüttert, zumteil auch mit grossen Pelzschals,

werden zu erstaunlich billigen Preisen verkauft.

Sehr beachtenswertes  
Angebot!

Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Januar

Sehr beachtenswertes  
Angebot!

Tripolistuch, vorzüglichster Stoff für Bett- und Leibwäsche in Stücken von 20 Mtr., p. Stück 8,75 Mk.

Hausschürzen, Tändelschürzen, Teeschürzen 0,55, 0,95, 1,05 Mark.

Grosse Posten Jacquard-Gerstenkornhandtücher, erstklassige Qualität, 50×110, gesäumt und gebändert, soweit Vorrat jetzt Dtzd, 7,50 Mk.

Grosse Posten Gardinen, Stores und Künstlergardinen sehr, sehr billig.

**Besonders beachtenswert!**

**Besonders beachtenswert!**

Ein Posten Pointlace-Künstlergardinen, Wert bis 35 Mark,

jetzt Serie I 10,50 Mk., Serie II 12,50 Mk.

Grosse Posten von Unterröcken in Flanell, Tuch und Seide, jetzt 2,25, 2,90, 3,50 bis 9,50 Mk.

Günstigste Kaufgelegenheit für Aussteuern, Einsegnungen und sonstigen Bedarf.

**Verkauf nur gegen bar. — Umtausch findet nicht statt.**

# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Im Lande des Nachen.

Eine Ferienfahrt von Frix Supper.  
(Nachdruck verboten.)

IV.

### Die französische Konkurrenz.

Was hat nun Frankreich dieser gediegenen deutschen Arbeit entgegenzustellen? Wo sind seine Interessen, die diesen gewaltigen militärischen Apparat des französischen Besatzungsheeres in Marokko nötig machen? Auf wirtschaftlichem Gebiete liegen sie sicherlich nicht. Wie die französische Statistik zustande kommt, die dem Handel Frankreichs mit Marokko die zweite Stelle (hinter dem englischen und vor dem deutschen) zuweist, ist schwer ersichtlich, es sei denn, daß der Hauptteil des französischen Warenverkehrs über die algerische Grenze gehe. An der ganzen Küste gibt es keine einzige große Firma französischen Namens, die als Konkurrentin der zahlreichen deutschen Handelshäuser ernstlich in Betracht kommt. Konkurrenten der Deutschen sind lediglich Engländer und Gibraltarier. Auch auf französischer Seite kennt man die Überlegenheit der deutschen Häuser, ihre Leistungsfähigkeit und Solidität, und weiß sie zu schätzen. Da sind zum Beispiel zwei französische Hochadlige, der französische Thronbewerber und Erbe der Karolinger, der Herzog von Guise, und der Graf de Berny, die größere Ländereien in der Umgegend von Larasch aufgekauft haben. Ihre Geschäfte besorgt nicht ein französisches Handelshaus, sondern die Firma Renschhausen in Larasch, bei der sie ihr Geld niedergelegt haben. Ein stummes Anerkennnis deutscher Tüchtigkeit, das sich die deutsche Handelswelt wohl gefallen lassen kann.

Was nicht ist, versucht Frankreich auf alle Weise künstlich und nicht immer nur mit lauterem Mitteln vorzutäuschen. Es ist oftmals nicht ohne Humor, immer wieder dieses heisse Bemühen zu finden, die französischen wirtschaftlichen Interessen in Marokko möglichst groß erscheinen zu lassen. So weisen die französischen Handelsregister ganze Reihen klangvoller Firmen auf. Der Kenner aber weiß, daß es meist nur Kleinkrämer sind, pensionierte Beamte, entlassene Sergeanten, die irgend eine der staatlichen Tabakverkaufsstellen bekommen haben und die nun in jeder ihrer bescheidenen Nebenbeschäftigungen zweimal und dreimal unter besonderer Firma in den Listen aufmarschieren. Zudem hat natürlich das große französische Besatzungsheer Anmengen von französischen Schankwirten und Cafetiers ins Land gezogen. Vor allen außer Tanger in den französischen Garnisonen Casablanca, Rabat, Azemur findet man diese Pioniere der französischen Kultur scharenweise.

Ähnlich verhält es sich mit den französischen Angaben über die Schiffsahrt. Nach der Statistik steht Frankreich mit Schiffszahl und Tonnengehalt an zweiter Stelle. Und in der Tat sieht man überall auf den marokkanischen Meeren französische Schiffe, die durch großen Umfang ersehen wollen, was ihnen an gutem Aussehen und moderner Einrichtung fehlt. Aber die Ladefläche ist ein untrüglicher Berater. Sie zeigt, daß die großen französischen Fahrzeuge meist sehr wenig zu laden haben.

Und dann das Marokkanische! Das ist ein besonderes Kapitel der französischen Kunst, Interessen zu schaffen und aufzubauen. Nach den bestehenden Verträgen können marokkanische Eingeborene, die für Europäer Geschäfte besorgen, der Gerichtsbarkeit der marokkanischen Behörden entzogen und unter die Konsulargerichtsbarkeit der Nation ihrer Auftraggeber gestellt werden. Das sind die sogenannten Semlars, die den großen Staatschutz genießen. Daneben gibt es die Mochalaten. Das sind Eingeborene, die als Beauftragte, Schuldner oder Lieferanten Europäern haftpflichtig sind und deshalb ihr Vermögen unter konsularischen Schutz gestellt haben. Bei der Willkür der marokkanischen Verwaltung und der Habgier der Macht haben ist es nur zu natürlich, daß die Eingeborenen sich geradezu drängen, den großen oder kleinen Staatschutz irgend einer europäischen Macht zu erhalten. Alle Berichte stimmen darin überein, daß gerade um deutschen Schutz sich die Eingeborenen am liebsten bewarben. Wir hätten, ohne jedes Risiko, ohne politische Machtanstrengung, einen großen Teil Marokkos, vielleicht den ausschlaggebenden, wirtschaftlich in die Hand bekommen können. Die deutsche Behörde, die Gesandtschaft in Tanger, aber hält sich streng an die Bestimmungen der Madrider Konvention. Da wird geprüft, die Unterlagen durchsucht, die Bedarfsfrage nach allen Einzelheiten zerpflückt, bis meistens die Ablehnung des Gesuches erfolgt. Keine deutsche Firma hat mehr als einen Schutzbesohlenen, ganz große vielleicht einmal zwei. Die französischen Behörden sind weitherziger. Es ist die allgemeine Klage, wie struppellos die Franzosen mit ihren Schutzverleihungen sind. Jeder kleine Geschäftsman ohne Legitimation, jeder Handwerker, ja sogar wider das Recht unselbständige Angestellte haben ihre Mochalaten. Bereits hat sich eine richtige Industrie auf diesem Gebiete herausgebildet. Man erzählt

von Franzosen, die für die Ausstellung und Erneuerung der Schußschieße zwei- bis dreitausend Peseten jährlich von ihren Mochalaten sich bezahlen lassen und mit dieser kleinen Pension geruhig in Frankreich leben. Nur die Notwendigkeit, diese Gelder einzuziehen, zwingt sie einmal im Jahre zur Reise nach ihren marokkanischen Jagdgründen. Wenn das Mochalatenwesen allmählich zu einem Schaden geworden ist, so trägt zum Teil die französische Praxis die Schuld.

Neben solchen unehrlichen Praktiken hat die französische Arbeit ein sehr reiches Arsenal von guten, gewichtigen, vorbildlichen Hilfsmitteln zur Verfügung, um ihren Einfluß im Lande zu sichern und zu erweitern. Die französische Regierung ist in dieser Beziehung sehr freigiebig und spart nicht mit dem Gelde. Überall in den marokkanischen Städten, in denen kaum ein Franzose ist, sind französische Konsulate, meist Berufskonsulate. Die Bankinstitute, der Credit foncier, algerische und tunesische Banken, haben zahlreiche Niederlassungen im Lande, um französische Unternehmungen mit billigem Gelde zu fördern und zu stärken. Dazu die vielen französischen Schulen der Alliance Israélite, die auf ihre eigene Kosten Propaganda für die französische Sache machen. Sehr eifrig und erfolgreiche Parteigänger des Franzosentums sind ferner die vielen Ärzte, die von der französischen Regierung besoldet werden; so bekommt beispielsweise der französische Arzt in Larasch ein Jahresgehalt von 12 000 Franken. Dafür müssen die Ärzte den französischen Staatsangehörigen und marokkanischen Eingeborenen kostenlos ihre ärztliche Hilfe gewähren. Nichtfranzösische Europäer und die marokkanischen Schutzbesohlenen anderer Mächte dürfen sie in der Regel nicht in Behandlung nehmen, oder sie müssen ihre Honorar-Ansprüche derartig hoch bemessen, daß selbst dem blindesten Eingeborenen der Vorzug, Franzose zu sein, einleuchtet. Ich habe davon erstaunliche Beispiele gehört. Selbstverständlich sind diese Regierungsärzte gleichzeitig politische Agenten und stehen der französischen Missionen zur Verfügung. Vielfach in den deutschen Kreisen hat man die Tätigkeit der französischen Ärzte als sehr bedeutsam geschätzt und bittere Klage darüber geführt, daß deutsche Ärzte infolge der kleinen Privatpraxis ohne Beihilfen im Lande sich nicht halten können. Nur Tanger und Casablanca haben je einen deutschen Arzt. Spanien ist dem französischen Beispiele gefolgt und gibt seinen Ärzten in Marokko einen recht erheblichen Zuschuß. Aber Deutschland?

Und schließlich noch eine pikante Beobachtung, an der ich nicht stillschweigend vorübergehen möchte. Wo in Marokko ein französisches Unternehmen tatsächlichen Geschäftserfolg errät, kann man gewöhnlich einen — Elsäßer im Hintergrunde entdecken. Die eifrigsten Vorkämpfer und Verbreiter des Franzosentums — und demgemäß eingeschworene Feinde des deutschen Wesens — stammen aus dem Vogesenlande. Der französische Konsul in Saffi, Herr Hoff, ist Elsäßer, ebenso der französische Kommandeur der dortigen Polizeitruppe. Er trägt den urfranzösischen Namen Schulk. Herr Sauerwein macht die antideutsche Politik in Marokko für den „Matin“. Eine Typen von einprägsamer Gestalt ist der Elsäßer Dr. Weißgerber in Fez, Leibarzt und Vertrauensmann des Sultans. Dieser Dr. Weißgerber kam vor etwa fünfzehn Jahren im Gefolge des Marburger Professors Fischer nach Marokko und bereiste mit diesem bekannnten Geologen das Landesinnere. Dr. Weißgerber, der auch in Deutschland seiner Militärpflicht nachgekommen war, trat damals noch mit Nachdruck als urdeutscher Mann auf, verkehrte nur mit Deutschen, gab deutsche Bierabende, kurz, galt als ehrenhafter, braver Sohn der Mutter Germania. Dann aber entdeckte er sein französisches Herz, gab die deutsche Nationalität auf, wurde Franzose und ist jetzt der grimmigste Hasser und Widersacher Deutschlands am Hofe des Sultans und in den Spalten des „Temps“. Ist das nicht ein Werdegang von fast symptomatischer Bedeutung? Und das Sündenregister könnte noch beliebig verlängert werden. An diesen Proben gemessen, scheinen die moralischen Eroberungen unserer Reichsanzeigerpolitik in den Vogesen noch sehr problematischer Natur zu sein.

### Wie Chopins Trauermarsch entstand.

Über die Entstehung von Chopins berühmtem Trauermarsch berichtet Siegmund Feldmann im Januarheft von Behagen & Klafings Monatsheften mit den Worten des vor kurzem in hohem Alter verstorbenen Malers Felix Ziem, eines wunderlichen Kondottiere der Kunst, der in seinem Monatsheft auf Montmartre Viktor Hugo, Thiers, Dumas, Musset, Georges Sand, Rossini, Meyerbeer u. a. seine Kameraden nannte. Ziem erzählte gern in andächtigen Gedanken von Chopin, indem er auf einen Flügel wies: „Mit diesem Klavier wollte ich Chopin überraschen. Nicht wegen seiner

Klangschönheit. In dieser Hinsicht war es ein ganz gewöhnliches Instrument. Aber die Majerung des Mahagonigehäufes war so hübsch und eigenartig, daß ich mir allerlei malerische Effekte davon versprach und es mit allerlei landschaftlichen Motiven bepinselte. Als ich mit der Arbeit fertig war, lud ich Chopin zum Essen ein, mit der Absicht, dem Ahnungslosen bei der ersten Aukerung des Wohlgefallens das Piano zu schenken. Mit ihm hatte ich den Fürsten Edmund de Polignac, den Maler Ricard und einen dritten Kameraden gebeten.

Wir waren die Unpünktlichkeit Chopins gewöhnt. Allein diesmal ließ er uns solange warten, daß unser Hunger die Höflichkeit überwand und wir uns ohne ihn zu Tische setzten. Erst als wir längst abgesselt hatten und der Abend hereingebrochen war, kam er — ohne ein Wort der Entschuldigung. Er war in fürchterlicher Laune. Er hatte nach einer gräßlichen Nacht den Tag über verbrüht und schien noch unter einem Apdruck zu ächzen, als er bei mir eintrat. Das paßte wenig zu unserer Fröhlichkeit, und Polignac geriet aus Übermut und wohl auch, um Chopin auf andere Gedanken zu bringen, hinter einem Paravent das Skelet hervor, dessen ich mich beim Malen für die Draperie bediente. Er ließ es allerlei Tänze aufführen, stellte ihm die verrücktesten Fragen, legte ihm die unfröhlichsten Antworten in den Mund, begann mit ihm zu bogen und setzte sich schließlich an dieses Piano, sagte die Hände des Knochenmannes und fuhr damit, bald leise, bald kräftig, über die Tasten. Wir hatten die Lichter ausgelöscht und verhielten uns schweigend.

Pöflich hatten in unser Schweigen drei dumpfe Schläge herein. Hatte sich wirklich ein Grab geöffnet? War es eine Kundgebung der Geisterwelt? Wir fragten nicht lange. Ricard hatte dieses Geräusch herbeigebracht, indem er mit dem Stiefelabsatz auf die hohle hölzerne Truhe schlug, auf der er saß. Wir lachten. Aber das Lachen verging uns, als wir Chopin sahen. Schon vorher hatte er sich in die weiße gestickte Sargdecke, die ich jetzt über das Klavier gebreitet hatte, wie in ein Leichentuch gehüllt und die Bewegungen des Gerippes bleich, mit aufgerissenen, starren Augen verfolgt. Doch kaum waren die drei Schläge auf der Truhe verlungen, als Chopin herbeistürzte, das Gerippe vom Stuhl zerrte und etwa wie eine Mutter ihr bedrohtes Kind, lange und leidenschaftlich an die Brust drückte. Uns dreien war beim Zuschauen der Atem vergangen. So bekommen waren wir, daß wir garnicht bemerkten, daß Chopin nun selber am Flügel saß, bis in die Totenstille des Ateliers eine Musik hineinquoll: eine Musik, so schmerzhaft, so hoffnungslos, tief und überirdisch, wie man sie noch nie gehört hatte. Jeder Afford eine Klage, jede Note eine Träne, ein Befennnis der Verzweiflung, das sich in breiten Tonwellen durch den Saal ergoß. Pöflich riß das Spiel inmitten einer Pflaue ab. Wir eilten hinzu und hoben Chopin auf. Er war in seinem Leichentuch ohnmächtig auf den Teppich gesunken.

Zwei oder drei Monate später spielte er im Salon der Fürstin Marceline Gzartorska zum erstenmale seine B-moll-Sonate. Polignac und ich waren auch zugegen. Da kam ein Moment, wo wir beide zusammenfuhren und uns anstarrten. Wir hatten in dem Trauermarsch des dritten Satzes Chopins Improvisation in meinem Atelier wiedererkannt. Er war an meinem Klavier entstanden. Darum behielt ich es auch. Es ist meine kostbarste Reliquie geworden.“

### Wiener Walzer.

Von Elise Feldmann (Wien).  
(Nachdruck verboten.)

Jetzt, da ich ihm so ferne bin — da er so selbstsam bang und tieffinnig leise in mir verhallt — Walzer, du mein Geliebter, du mit Blumen im Haar — du mit dem Rausch in den Augen — du mit der Geige am Kinn — du Tänzer — Spieler.

Alles wird wieder so wach in mir. Blaumärchen kommen aus der Erinnerung Land, nisten sich als neue, köstliche Wunder in der Seele ein. . . . Aber schöner als alle Märchen ist die Walzerwirklichkeit. Walzer kann man nicht träumen; Walzer muß man leben. Oder so: man muß sie einmal gelebt haben, um sie träumen zu können. Walzer können ein ganzes Leben mit Träumen füllen. Ich meine die echten, die Wiener Walzer von Strauß.

Ich denke an eine Ballnacht, da mir das Leben noch so jung, neu, unverfälscht — so blühtentausend war. Da der Wohlklang alles war und da man die Glieder so voll Kraft hatte. Da man tanzte, um diese viele unverbrauchte Kraft zu verschleudern, zu vergeuden, zu verschwenden. . . .

Walzer! Trüffelwalzer aus Spikentuch der Königin — du jugendberauschte, aller Tänze — mit dem langsam neidenden Ansatz, wie wenn zwei Kinder „fang mich“ spielen; mit

dem jauchzenden Auflachen dann und noch einmal dies Auflachen und noch einmal dies Zagen — fang mich, fang mich — und dies erlöste: ich hab dich — sich an die Brust sinken. . . . Alle Spielarten der Liebe liegen in dieser Melodie: vom fang mich, bis zum ich hab dich! —

Donauwellen oder Wiener Blut! Man muß an die Wiener Vorstadt denken, an Währing oder Hernals. — In das „Auge Gottes“ in der Rusdorferstraße oder an den „wilde Mann“ in der Währingerstraße. Dort fand sie Schnitzler, der feinste Dichter unserer Stadt. Die Miki und die Christin, sie tanzen den Donauwellenwalzer. Die Miki in überschäumender Lebenslust. Ihr Kleid ist raffiniert einfach — aber ihre Augen sind fest und ihre Füße sind zierlich fein und die Anmut ihres Körpers ist mehr wert als schweres Gold. Sie tanzt mit zurückgelegtem Kopf, mit geschlossenen Augen, blosgelegten, blühenden Zähnen. In den Armen ihres Dori wirft sie zuweilen verthöhlene Blicke nach dem und dem — man kann nicht wissen. — Die Miki ist hübsch, jung und lustig, da kann das Glück nicht allzu fern sein! Die Miki ist die Königin des Augenblicks, die Großmacht des Heute! Und der Dori schwingt sie mit seiner blästeren Eleganz — man ist schließlich Reservewoffizier — man kann sich leisten — Wein, Weib und Gesang! Denn der Vater ist Hausherr und Seidenfabrikant — und die Miki ist außerdem auch was fürs Gemüt! Und heut ist sie am schönsten — — Und der Dori ist garnicht für die Ewigkeit, und das Wort Heirat läßt er sich nicht im Traum einfallen. Das weiß die Miki — aber ihr ist es gleichgültig! 's gibt Männer genug auf der Welt! Wenn sie nur erst mag, die Miki kann jeder haben, der sie will und für die Dauer ist die Miki eigentlich auch garnicht. Ihr wird jeder Mann auf die Dauer unjympathisch. Und so hat man halt immer das Ideal. Wenn ein Mann erst einmal zu gähnen anfängt, ist er bei der Miki auch schon g'schnappt.

Dori — hüte dich vor dem ersten Gähnen! Sie wird noch viele Stadien durchmachen, die Miki, und endet schließlich in einer bürgerlichen Häuslichkeit. Denn am Ende ist sie auch g'scheit, die Miki, und mit allen Salben g'schmiert. Aber einstweilen — Walzer! Walzer! und immer feder leuchtet es in Miktis Augen und wenn ihre Freundin, die Christin mit ihrem Frix vorbeitanzt, dann nicken sie einander zu.

Die Christin, in ihrem weißen Mullkleid, das sie selbst geplättet hat, viel weniger raffiniert wie das der Miki, mit einem kleinen goldenen Kreuzlein am Hals. — Es ist ein Gefrett mit dieser Christin! Sie gehört leider zu jenen Mra . . . wenn ihr Liebster ihr untreu wird, geht sie in die Donau! Fest und innig suchen ihre süßen, braunen Augen die seinen, während sie in seinen Armen halb liegend dahinschwimmt. — Du . . . du, flüster ihre bebenden Lippen, halt mich immer so fest.

Du . . . du, antwortet er und drückt sie ganz fest an sich — aber da läßt er sie plötzlich los — im großen Wandspiegel in der Ecke des Saals hat er den fremden Herrn erkannt, dessen schlampige Frau ihren Schleier leider bei Christinens Liebes Frix vergessen mußte, und Frix muß wegen dieser leichtsinnigen Dame sein Leben lassen, das doch eigentlich Christine gehört — niemand als sie und Gott allein wissen es. —

So tanzt dies süße Mädel wie ihre andere tragische Schwester Grillparzers Hero den Tanz der Wellen. Während ich mich in Variationen über Schnitzlers Liebeslied, dies Dokument des Wienerturns ergebe, erklingt ein anderer Walzer in mir — aus der Fledermaus. . .

Getnzt wird bei der Prinzessin Croy. Die jungen Wiener Komtessen mit den Kavalieren des Hochadels, die ganze Buntheit der österreichischen Armee austrahlend! Die Wiener Komtessen! Am liebsten sind sie, wenn sie tanzen — und es wird flott und freudig getanzt, denn die Jugend, die im Palais Schwarzenberg tanzt, kennt keine Sorgen. Die im Sport gekräftigten Gestalten mit ihrer Bauernmädelfrische, denen die aristokratische Grazie und Würde einen unerhörten Reiz verleih! — — Musik, Lust und dazwischen das weiche österreichische Lachen. — Wenn das Fest den Höhepunkt erreicht, erscheint die berühmte Fürstin Pauline Metternich mit einem vergnügten Dach auf ihrem alten, ewig jungen Gesicht, für jeden einen Händedruck, ein freundliches Wort in Bereitschaft. Wenn sie so voranschreitet an der Spitze ihrer Patronessen, meist in lila — lila ist die Lieblingsfarbe der Fürstin — so liegt es wie lauter Erinnerung

über ihren geistreich markanten Zügen. Ob sie den Tagen nachsinnt, da sie in Paris mit Napoleon die Quadrille tanzte... Oder den Tagen mit ihrem Vater — jenes sagenhaften Grafen Sandor, der es besonders liebte, als Betrunkener maskiert, sich in den Straßen herumzutreiben, in lebenden Spielunten plötzlich einen Tausender herauszuholen und wechseln ließ — von der Polizei ergriffen, mit einem mal seine Visitenkarte herzeigt, auf der Graf Sandor stand; und wie er sich dann über die verdutzten Gesichter ergöhte. — Mit der Zeit hatte man sich an die extravaganten Späße dieses Bohème-Grafen gewöhnt und wer hätte daran gedacht, daß er eines Tages vor lauter Lustigkeit verrückt werden würde. — Es war sein letzter, schlechtester Spaß. —

Eines andern Walzers gedenkt ich. — An einem warmen Herbstsonntagmorgens war es. Ich wanderte meinen alten Lieblingswegen zu Grinzing-Steyerung. Da rauchte mir aus einem Gasthaus Musik entgegen. Ich blieb stehen und sah durch die geöffneten niedrigen Fenster. Es war eine Hochzeitsgesellschaft... Junge Paare drehten sich im Tanz. An einem Tisch sah die Braut im stillen Gespräch mit ihrem Bräutigam; sie war nicht sehr jung, trug Augengläser, aber ein unbeschreibliches Reiz lag auf ihrem Gesicht — vielleicht der des Glückes! Der Bräutigam war ein schöner, schlanker, blonder Mann. Auf einmal verstummte die Musik, die tanzenden Paare traten zur Seite. Das Brautpaar hatte sich erhoben, trat in die Mitte des Saales und nun begann ein Walzer: Geschieden aus dem Wiener Wald...

Es ist mein liebster Walzer! Nichts auf der Welt verwandelt mich so, nichts macht mich so seltsam, wie diese Melodie. Es ist das Wehmütige und das Sehnsüchtige und es ist die tiefste Lust! Es ist müßiggewordene Sehnsucht... Wie wenn zwei Arme in maßlosem Verlangen sich ausstrecken und dann immer wieder dies Gewahren und diese ganze Stufenleiter von Empfindungen dazwischen... Als dieser Walzer von Johann Strauß komponiert und dem Grafen Wilczel gewidmet wurde, da ritten noch Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth durch die Hauptallee des Praters; in der Mitte aber — immer um einen Schritt zurück — Kronprinz Rudolf...

Jetzt, da ich ihm so fern bin... Wo er so innig und bang in mir verhaßt... Da ich in der großen fremden Stadt bin und durch die Straßen Berlins gehe, geschieht es mir oft, daß ich plötzlich lauschend stehen bleibe — ob nicht wieder bekannte Dreiviertelakt er-

lingt — aber nein — nur das Hasten und Rauschen des gewaltigen Verkehrsstroms braunt an mein Ohr...

Da packt mich eine mächtige Sehnsucht nach jener Stadt der leisen Musik, wo das Walzermotiv durch die Lebensmelodie der Bevölkerung geht, jedoch alle Frauen den wiegenden Gang, die heitere Anmut der Bewegung davon annehmen, wie man sie suchen kann auf der ganzen Welt...

Und was immer für Afforde in dieser Stadt angefallen werden mögen, es wird doch immer wieder ein Walzer.

### Wannigfaltiges.

(Den Flamment) suchte eine 47 Jahre alte Frau in Schöneberg. Sie hatte sich vor einiger Zeit von ihrem Manne getrennt, es aber bald bereut. Als der Gatte eine Auslösung ablehnte, verließ die Frau in Schwermut; sie legte am Mittwoch die beste Kleidung an, übergießt diese mit Petroleum und zündete die Flüssigkeit an. Auf die gekennenden Hilferufe der Unglücklichen, die bald über und über in Flammen gehüllt war, eilten viele Wirksleute hinzu und es gelang mit vieler Mühe, das Feuer zu ersticken. Die Frau hat auf dem Körper so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Aus Bismarcks Pariser Tagen.) Jules Claretie veröffentlicht gegenwärtig in den „Annales“ seine Erinnerungen und erzählt darin auch einiges aus Bismarcks Pariser Aufenthalt im Jahre 1867. Bismarck sprach recht günstig von den Pariser und bei einem großen Feste äußerte er sich über die Einwohner der Lichtstadt: „Sie rufen zwar nicht: „Es lebe Bismarck! sondern: Da ist Bismarck! — und das ist bei nahe noch schmeichelhafter.“ Bismarck stand im Mittelpunkt des Interesses. Allerdings äußerte sich dieses manchmal in recht merkwürdiger Form. Hortense Schneider, die gerade die Rolle der Großherzogin von Großbritannien gespielt hatte, sagte eines Tages: „Der Prinz of Wales hat mich in meiner Loge besucht. Ich hoffe, dieser verurteilte Bismarck wird es auch tun.“ Bismarck war damals in Paris Mode, und zwar im wahren Sinne des Wortes. Die Damen trugen Kleider aus Stoffen, die nach Bismarck benannt waren: „Couleur Bismarck.“ Es war eine Art Kastanienbraun, das verschiedene Abstufungen hatte. Es gab eine Farbe „Gut-

gelaunter Bismarck“, dagegen auch eine andere, die „schlechtgelaunter Bismarck“ genannt wurde.

(Die frühere Schauspielerin Helene Odilon), die seit Jahren in Ungarn lebt, hat beim dortigen Gericht die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, den Apotheker Bela v. Pecic, eingereicht. Frau Odilon hatte nach der Scheidung ihrer ersten Ehe (mit Alexander Girardi) im Jahre 1900 ihre zweite Ehe mit dem ungarischen Staatsbürger Franz v. Rakoszy geschlossen. Diese Ehe wurde jedoch im Jahre 1905 von den österreichischen Gerichten in allen 3 Instanzen für ungültig und nichtig erklärt, weil ihrer Gültigkeit die erste, dem Bunde nach ausredete Ehe der Frau Odilon entgegenstehe. Herr v. Rakoszy starb, und am 24. Oktober 1907 schloß Frau Odilon vor dem Matrimonialführer in Hudegatt in Ungarn ihre dritte Ehe mit Bela Josef v. Pecic. Frau Odilon hat die Absicht, zur Bühne zurückzukehren.

### Der Schneider in Aengsten.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.) Recht viel Pech mit der holden Weiblichkeit scheint der Schneider Gottlieb Friße, der sich wegen Freiheitsberaubung auf der Anklagebank befindet, gehabt zu haben. — Richter: Sie sind der Schneider Gottlieb Friße. — Angekl.: (sehr ängstlich.) Ja, Gottlieb Friße, das bin ich, aber ich habe wirklich und wahrhaftig keine Schuld. — Richter: Sie haben Ihre Wintin, die geschiedene Frau Radel, eingeperrt und sich dann nicht mehr um sie bekümmert, jedoch sie nach einer Gefangenschaft von sechs Stunden erst von fremden Leuten befreit werden mußte. — Angekl.: Herr Gerichtsrat, ich möchte Ihnen schon erzählen, wie das war und wer das war und woher das war, aber ich hab' keine Traute. — Richter: Ja, erzählen müssen Sie es, hier tut Ihnen kein Mensch etwas. — Angekl.: Das will ich ja frohen, mit hier nicht geschieht, aber denn aufzuheben, (mit einem schuen Seitenblick auf Frau Radel) ich wohne nämlich wieder bei der Frau Radel, um da jetzt nicht zu lachen. — Richter: Seien Sie ein Mann und erzählen Sie. — Angekl.: (mit plötzlichem Entschluß) Na, for meinetein. Ich habe Mut. Ich bin nämlich eigentlich verheiratet, das heißt eigentlich nicht, aber eigentlich nicht. Meine Frau ist mit'n Jesellen vor Jahr durchgefahren, erst hatte sie aber de jure Ehe mit dem Herrn, wie ich mich aus de Arbeit komme, da war ich wech mit all'n was in de Wohnung gewesen, ich nich mal een Bette hat sie mich verlassen, aber ich wech, das se jetzt nu den Jesellen och wieder wech, oder kontrollier, er is ausgetraut, denn se hatte den ebenso vermisst, wie mir, los der hat sich der nicht gefallen lassen. — Richter: Das gehört ja alles nicht hierher. — Angekl.: Warten se man, ich komme schon drauf bet andre. Wie ich nu damals so allene un verlassen vor de Haushiere stehen dhat un weente, da hat mir die Frau Radel, die wohnte uf'n zweeten Hofe, getroßt, und bet hat mich so recht wohl jeshan, un wie se nu meente, ich könnte ja bei se

wohn, da war ich so jeriecht über bet jute Herz, bet id noch döller jemeent hab. Dann bit ich ja se jehogen. Ach Jott, halt' id's da jut, ich habe jehelt wie in Himmel bei de Frau Radel. Der Zeit, wat id verdiente, jah id se, un dador triechte id allens, wat id wollte. Blos wenn id mal ausjehen wollte, da — Jott, bet möchte id mal lieber nich ausjehandellen. — Richter: Na, was zur Sache gehört, jagen Sie nur frei aus. — Angekl.: Jott, et jehört schon zu, aber ich habe man keine Traute, weil et am Ende de Frau Radel jebel nehmen könnte. Aber, wenn se meen Herr Gerichtsrat, denn kann id et ja mit zu Alten dhun, nämlich Sonn' amds amds war id jehöhnt, uf een Stündchen in der Reitrang zu jehen. Aber besoffen hatt id mir nich, nee, Herr Gerichtsrat, bet hab id nie jeshan. — Richter: Wir glaubens Ihnen ja. — Angekl.: Seit id nu bei de jute Frau Radel wohne, da jing id och nich mehr Sonn' amds amds wech, weil se meente, bet hätte oof keen Zweck nich, sich bet tolle Bier in Leib rin zu jehen, ohne Durst un Verkramp. Un einmal bin id doch heimlich wechjeholen, zu meiner Schande muß id't jeshen, und seit die Zeit, da jehoch se mir Sonn' amds amds immer tr, wenn se mal'n Dogenbit mit allene lassen mußte. — Richter: Ach denke, Sie haben die Frau eingeschlossen? Angekl.: Ja, det kommt nu och, Einmal an Sonn' amds amds da jagen wir janz jemieitlich, id hatte irade mein Leib abjehen, da meent se mit'n mal, bet se's in Leibe jeriecht un muß mal austreten. Derweile hat se mir injehschlossen. Uff einmal klopp et an de Thüre, Meine beiden Freunde Willem und August aus't Reitrang wollten mir abholen. Un de Frau Radel mußte woll draußen der Schlüssel jeden lassen ham, denn die Beeden warn rin und meenten, id wär nee Ruhe, wenn id mir von se alle Schreite einspurnen ließe, id soll man mitkommen. Unterjessen tam de Frau Radel un wollte die beiden Verführer rausjehen, aber hatte nich jeshen, warn se draußen, hatten mir mitjehogen, un de arme jute Frau Radel injehschlossen. Aber id habe bet nich jeshan, bei Leibe nich. — Un jetzt wohne id wieder bei de Frau Radel, det is nee bione Seele, jage id Ihn Herr Gerichtsrat. — Richter: Es ist gut, Ihr Glück soll nicht getrübt werden. Der Angeklagte wird freigesprochen.

**SALEM ALEIKUM**  
**SALEM GOLD**  
(Goldmundstück)  
Cigaretten

**Etwas für Sie!**

No. 3, 4, 5  
Preis 3, 3, 4, 5 Pfg. No. 6, 8, 10  
Luxusqualitäten 6, 8, 10 Pfg. d. St.

Echt mit Firma:  
**Orient-Tabak-Cigaretten-Fabrik**  
Yenidze, Jnh. Hugo Zsig, Dresden

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an.  
1. Jan. 4. Apr. 7. Juli 1. Okt. 1.1.1.7. d. 1.4.1.0. 15.3.9. 15.6.12  
1. Feb. 5.1. Mai 8.1. Aug. 11.1. Nov. 1.2.8. 1.5.1.1. 15.4.1.0. 1.1.6.1.2  
1. Mrz. 6.1. Juni 9.1. Sept. 12.1. Dez. 1.3.9. 1.6.1.2. 15.5.1.1. 1.versch.  
Es bedeutet:  
1/2 quartal, 1/4 7.10.11.  
1/2 do. 1.2.5.8.10.  
1/2 do. 1.3.6.9.12.

## Derliner Börse, 5. Jan. 1912

Barrengeschäfte: 1 Fr. Lira, Len. Peats: 80 Pf. — Ost. 1. Gold: 2 M. Währ.: 1.70, 1 Kr.: 0.85  
— 7. fl. süd.: 12. — 1 fl. holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50 — 1 Kr.: 1.12, 1 Rbl.: 2.18  
1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Letal.: 20.40 M.  
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3%  
Nachdr. verb.

Disch. Fds. u. Staats-Pap.				Krieg. Anleihen				Arg. 400M.				Kob. Granz.				Obligat. Indust. Gesellsch.				Innere-Aktien				Bank-Aktien				Wechselkurse							
1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00	1.7.12	100.00	100.00	100.00

Von den über part. rückzahlbaren Obligationen sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen im Kurszettel mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

# Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 5. Dezember 1911, Nr. 287 und vom 14. Dezember 1911, Nr. 294 dieser Zeitung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 8. Dezember 1911 der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

**Freitag den 12. Januar 1912**

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 7 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untertänig die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokal ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Säurepapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung des Zettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet während der Wahlhandlung im Wahllokal Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokal aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzettel umschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begibt sich sodann an einen hierzu bestimmten Nebentisch oder in den vorgezeichneten Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Nr.	Der Wahlbezirk wird gebildet aus den Straßen etc.	Seelenzahl	Wahlvorsteher	Wahlvorsteher-Stellvertreter	Wahllokal
1.	Mittstädtischer Markt Araberstraße Badeanstalt Baderstraße Bankstraße Bauhof (städt.) Balarstraße Bräudenkopf und Wache Bräudenstraße Bräudentorturm Fährhaus Ferrarische Holzschäferbude Hafenhaus am Winterhafen Hauptbahnhof Jesuitenstraße Kähne und Dampfer im Winterhafen und am Ufer Martenstraße Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schanzhaus I und II Schiffsbauplatz am toten Weichselarm Seglerstraße Turm 40.	3253	Stadtrat Korbes	Stadtrat Hellmoldt	Restauration Herzberg Seglerstraße Nr. 7.
2.	Am Bramberger Tor Bäderstraße Baumschulienweg Brambergerstraße Nr. 1-18 Brambergertor Coppernitusstraße Defensionskaserne Fischerstraße Nr. 1-42 Grabenstraße Heiliggeiststraße Klosterstraße Konnentor Kochmeisterhaus am neuen Galometer Koster Weg Schleifer Turm Turmstraße Windstraße.	3316	Stadtrat Rittweger	Stadtorordneter Lambert	I. Gemeindefschule, Zimmer 1, Bäderstraße Nr. 40.
3.	Mühlkassernen links vom Culmertor Bachstraße Blodhaus am Reduit III Breitestraße Culmerstraße Culmerkaserne Culmertorwache Ellabethstraße Nr. 10 bis Ende, Ergänzungsgebäude am Culmertor Gerechtigkeitsstraße Nr. 23 bis Ende Gewerbeschule Hofstraße Nr. 13 Kreishaus Landespolizeigefängnis Mauerstraße Defonomiegebäude an der Culmer Esplanade Rauherstraße Schillerstraße Schubmagerstraße Stadtheater Zwingerstraße.	3295	Stadtrat Goewe	Stadtorordneter Kohje	Restauration (Saal) Nicola, Mauerstraße Nr. 60/62.
4.	Albrechtstraße Bahnhofstraße Brauerstraße Friedrichstraße Friedrich Karlstraße Werderstraße Hermannplatz Jakobstraße Junterstraße Karlstraße Kleine Marktstraße Leibnizgürtel-Dienstwohnung Leibnizgürtelkaserne und Wache Neue Artillerie-Kaserne, Neuer Festungschor, Neustädtischer Markt Nr. 1-12 und Nr. 22 bis Ende Schanzhaus III Schloßstraße, Wilhelmstraße, südlich von der Bismardstraße.	3231	Stadtorordneter Berjon	Stadtorordneter Brunwald	Schützenhaus (kleiner Saal), Schloßstraße Nr. 2.
5.	Bismardstraße Ellabethstraße Nr. 1-9 Gerechtigkeitsstraße Nr. 1-22 Gerstenstraße Hofstraße Nr. 1-12 Hospitalstraße Katharinenstraße Moltkestraße Neustädtischer Markt Nr. 13-21 Roentgenstraße Strobandstraße Ludwigerstraße Werderstraße Wilhelmkaserne Wilhelmplatz Wilhelmstraße, nördlich der Bismardstraße.	3390	Stadtorordneter Jacob	Stadtorordneter P. Dombrowski.	Musa der Bürger-Mädchenschule, Eingang Gerstenstraße.
6.	Culmer Chaussee Nr. 1-51 Fort Herzog Albrecht Gut Weichsel Heppnerstraße Hilfslazarett Hirtentate Kasernenstraße Kirchhofstraße	3422	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Fritz Raun.	Bürgergarten, Culmer Chaussee Nr. 18.

Kopf wie vor.

6.	Obstplantage Weißhof Philosophenweg Pionierkaserne Schulstraße Nr. 27, 29, 31 Verbindungsstr. jetzt Rosenowstr. Weichselstraße Weißhöferstraße.	3422	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Fritz Raun	Bürgergarten Culmer Chaussee Nr. 18
7.	Bahnhof Thorn Schulstraße Bahnhöfchen an der Bahn Thorn-Scharnau Brambergerstraße Nr. 19 bis Ende Bramberger Chausseehaus Fischerstraße Nr. 43 bis Ende Fort Heinrich von Blauen mit Familienhaus u. Schießstand Grünhof Hilfslazarett Hofstraße Holzfabrikgebäude Kanderheim Kochmannstraße Mittelstraße Ordnungs Parkstraße Pistorstraße Privatstraße (Parkstraße südlich der Fischerstraße — jetzt Schmiedeburgstraße) Schulstraße ohne die Nr. 27, 29, 31 Smolnik Stellenstraße Wallenhaus Weises Kämpfe Wintenuau Ziegel mit Heinrichsruh.	3432	Stadtrat Krüwe	Stadtrat Jügner	III. Gemeindefschule, Schulzimmer 4 m, nördlicher Eingang, Schulstraße Nr. 6.
8.	Mellenstraße Lalstraße Manentafelne Manenstraße.	3447	Stadtrat Mch	Stadtrat Mäermann	Restauration Kurzbad — Saal — Mellenstraße Nr. 106.
9.	Bräudenpfeller Brunnenstraße Familienhaus an der Jakobs- Esplanade Jalowsbarade Jakobskaserne Leibnizstraße Defonomiegebäude an der Jakobs-Esplanade Schlachthausstraße Schulsteig Stadtbahnhof Laubenstraße Treppolcher Weg Viehmarktstraße Wendbergstraße Zeughausbühnenmacherel.	3357	Kaufmann Wolff Runge	Lehrer Lornow	IV. Gemeindefschule — Zimmer 6 — Leibnizstraße Nr. 44.
10.	Artilleriestraße Bahnhof Thorn-Moder Bahnhofstraße Bahnhöfchen Nr. 1, 2, 230, 230a, 231 Bogenstraße Buchstaburg und Buchstadrug Familienhaus bei Fort Fort Feste König Wilhelm I mit Familienhaus Flurweg Fort Bülow mit Familienhaus Fritz Reuterstraße Gerechtigkeits Kanalstraße Kaserne der Bepannungs-Ab- teilung des Fußartillerie- Regiments Nr. 11 Kiesweg Königsstraße Kometenstraße Leibniz-Chausseehaus Lindenstraße Nr. 60 bis Ende Spreiße Mahlbauerstraße Mahlmeister-Dienstwohnung bei Fort Fort, Bert & Cöcoq, Bahnhofswinkel Eichbergstraße Graudenzstr. Nr. 98 bis Ende, Hauptgraben Kofatenstraße Lindenstraße Nr. 1-59 Nonnenstraße Rohgardenstraße Schwerinstraße Wiesenstraße.	3262	Stadtrat Laengner	Fabrikdirektor Sghiersmann	Restauration (Saal) Regel, Lindenstr. Nr. 67a.
11.	Miesweg Königsstraße Kometenstraße Leibniz-Chausseehaus Lindenstraße Nr. 60 bis Ende Spreiße Mahlbauerstraße Mahlmeister-Dienstwohnung bei Fort Fort, Bert & Cöcoq, Bahnhofswinkel Eichbergstraße Graudenzstr. Nr. 98 bis Ende, Hauptgraben Kofatenstraße Lindenstraße Nr. 1-59 Nonnenstraße Rohgardenstraße Schwerinstraße Wiesenstraße.	3232	Stadtorordneter Krause	Schornsteinfegermeister Gretsch	Schützenhaus Thorn-Moder (Saal) Graudenzstr. Nr. 163
12.	Antsstraße Bayernstraße Bergstraße Nr. 1-5 Conduktstr. Nr. 1-37 ungerade und Nr. 2-42 gerade Nummern Culmertorstraße Dreißigstraße Goethestraße Graudenzstr. Nr. 1-84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grünmühlentorstraße Grünmühlentor-kaserne Kapellenstraße Känette III König Heinrichstraße Krausestraße Koesnerstraße Kornstraße Kornstraße Kornstraße Linden-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Kornstraße Wollmarktstraße.	3187	Lehrer a. D. Wiese.	Lehrer an der Mittel- schule Plegier	Goldener Löwe, Saal, Graudenzstr. Nr. 70
13.	Bergstraße Nr. 6 bis Ende Bornstraße Nr. 8 bis Ende Conduktstraße von Nr. 39 un- gerade Nummern, Nr. 44 gerade Nummern bis Ende Eisnerstraße Gartenstraße Göhrerstraße von Nr. 32 bis Ende Graudenzstr. Nr. 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97 Kornstraße Kornstraße Nr. 1-25 ungerade, 2-6 gerade Nummern Linden-Allee von Nr. 5 ungerade Nummern, Nr. 8 gerade Nummern bis Ende Wörthstraße.	3140	Stadtorordneter Kraupe	Fabrikbesitzer Born	Restauration (Saal) Kraupe, Graudenzstr. Nr. 84
14.	Bildstraße Bornstraße Nr. 1-7 Culmer Chaussee Nr. 52 bis Ende Endstraße Göhrerstraße Nr. 1-31 Janßenstraße Kornstraße Kornstraße von Nr. 27 bis Ende ungerade, Nr. 8 bis Ende gerade Nummern Wasserwerk.	3258	Stadtorordneter Hentschel	Gärtnermeister Gudertan	Restauration (Saal) Zachowitsch (Friedrichs Hof) Culmer Chaussee Nr. 53

Thorn den 20. Dezember 1911. 4627 endgültig festgestellte Zählung.

I. 19 726/11.

Der Magistrat.  
Dr. Hassé.

**Bekanntmachung**  
 Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Stadtbezirk Thorn in zwei Standesamtsbezirke  
 a) den Standesamtsbezirk Thorn, umfassend den Bezirk der früheren Stadt Thorn vor der Eingemeindung von Moder,  
 b) den Standesamtsbezirk Thorn-Moder, umfassend den Bezirk der früheren Landgemeinde Moder, geteilt ist.  
 Marienwerder den 21. Dezember 1911.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
 bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß als Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Thorn-Moder der Lehrer a. D. Eduard in Thorn-Moder und als sein Stellvertreter der Standesamts-Affizient Ludwig in Thorn bestellt worden ist.  
 Thorn den 2. Januar 1912.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
 Aus einem Legat des am 23. Februar 1788 hier verstorbenen Bürgermeisters **Dr. Weiss** sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Royal Victoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten, tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorhergehenden Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.  
 Wir machen Bräute, welche sich um die Zuzahlung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.  
 Thorn den 2. Januar 1912.  
**Der Magistrat.**

Toilette-Seifen  
 Parfümerien  
 Mundwasser  
 Kopfwasser  
 Mittel zur Hautpflege  
 Schwämme  
 Zahnbürsten  
 Kopfbürsten  
 Kämmen  
 empfehlen  
**Anders & Co.,**  
 Gerberstrasse 33/35

Großer Posten  
**vorschriftsmäßiger Turnschuhe,**  
 großer Posten  
**warmer Herren-Hauschuhe,**  
 von 1,25 Mk. an,  
 sowie verschiedene andere Schuhwaren wegen Überfüllung billig zu verkaufen.  
**Schuhwaren- und Bekleidungs-Geschäft,**  
 Breitestraße 43.

**Operngläser**  
 nur guter Optik in allen Preislagen.  
 stets Neuheiten in modernen  
**Kneifern und Brillen.**  
 Reparaturen, Extraanfertigung, sowie Umänderung schlechthührender Modelle sauber und gewissenhaft bei  
**Optiker Seidler,**  
 Markt 4, neben der Apotheke.

**Damen** werden in und außer dem Hause  
**frisirt.**  
**Sommerfeldt, Mehlisstr. 90**

Achten Sie genau auf meine Firma.  
 Wer mit Ischias oder Reifen, Rheumatismus oder Gicht und wie sonst die Schmerzen heißen, fürchterlich geplagt ist, Der lege auf die frische Stelle präparierte

**Katzenfelle**  
 In großer Auswahl bei  
**Alfred Franke, Drogerie zur Neustadt, Neustädter Markt 14,**  
 Telephon 848.

Achten Sie genau auf meine Firma.  
**Strebelintinte**  
 gilt als beste seit 40 Jahren und ist in jeder angesehenen Handlung zu haben.  
 In Thorn bei: **Justus Wallis.**

**Befohlungen, Reparaturen**  
 sowie  
**Neuanfertigung von Schuhwaren**  
 jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberster Ausführung.  
**J. Krzyminski,**  
 Befohlantalt, Schillerstraße 19.

**Groben und feinen Kies**  
 3 x 100 000 m hat zu verkaufen  
**R. Smietanska, Bahnan.**

**Briefmarken,**  
 20 000 verschiedene, garantiert echt. Prachtvolle Auswahl von 10 bis auf Wunsch an Sammler mit 40-60 Prozent Rabatt unter allen Katalogen. **A. Weisz,**  
 Wien 1, Adlergasse 8.  
**Einfach. — — Einfach.**

Mein diesjähriger

# Inventur = Ausverkauf

findet statt von

## Montag den 8. Januar bis Donnerstag den 18. Januar.

Derselbe umfasst sämtliche Abteilungen meines Geschäfts.  
 Ganz besondere Gelegenheitskäufe:

<p>1 Posten Kleiderstoffe für Sommer und Winter,          1 Posten Seidenstoffe für Blusen und Kleider,          1 Posten Waschstoffe, weiss und bedruckt,          1 Posten Wollmusseline,          1 Posten halbfertige Roben,          1 Posten Kostüme,</p>	<p>1 Posten Paletots,          1 Posten Kostümröcke,          1 Posten wollene Blusen,          1 Posten seidene Blusen,          1 Posten fertige Kleider,          1 Posten Morgenröcke und Matinées,          1 Posten Abendmänn'el.</p>
---	---

Reste in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen.  
 Gardinenreste und einzelne Fenster.

Auf sämtliche nicht im Ausverkauf befindlichen Waren gewähre ich in diesen Tagen **10 % Rabatt.**

# L. Puttkammer, Oskar Stephan.

Inh.: Streng feste Preise! Umtausch nicht gestattet!

**Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,**  
 Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt  
 Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen  
 aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:  
 Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Auenanlagen, Anlage von Fischteichen, Aufstockung usw.  
 vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.  
 Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Baugebühre von 25 Mk.  
 Man wende sich an die  
**Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.**  
**Geschäftsstelle für Ostdeutschland in Allenstein,**  
 Gutstädterstraße 25.

Begr. 1879. **Militär-Mützenfabrik.** Begr. 1879.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.  
 Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

# C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. \* Fernsprecher 604.

Gegen **üblen Mundgeruch** „Chlorodont“ vernichtet alle Fäulniserregende Keime u. zersetzt den Zahn- und Mundschleim. Zahn- und Mundschleim, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend, schmeckt wie Zahnpasta. Gebraucht u. Rind., 4-6 Woch. ausreicht. 1 Mk. Probetube 60 Pf. In d. Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prob. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Leo“, Dresden 3. od. i. d. Apoth., Droger., Fein- u. Parfümeriegeschäften.

## Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewesadern sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen.“

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen.“

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptische wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat anfragen.“

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse (inkl. nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,  
 So Tausende sagen;  
 Erfolg und Glück ich wünsche,  
 Und wage es Sie zu fragen.“

Nach Belieben können Sie auch 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 20 Pf. frankierten Brief an **ROXROY, Dept. 3006, 177a Kensington High Street, London W., England.**



**Carl Bonath**  
 Grosses Rahmenlager  
 Atelier für Einrahmungen  
 Gerechtestrasse 2  
 Fernruf 536.

**Wahagen** von Gahn & Galle  
 nach, Dresden, herrlich wie frisch gepfl. Weidenblüt. 3 Hf. 0 50. 1.—, 1.50, 2.00; Seife 3 50 Pf.  
**Alfred Franke, Drogerie, Neustadt.**

**Ideale Büste**, schöne, volle Körperform durch **„Grazinol“**.  
 Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit merkbare Überfüllung, Erfolg, ärztlich empfohlen. **Garantiefreie**. Machen Sie einen letzten Versuch: es wird Ihnen nicht leid tun.  
 Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Verband. **Apotheker P. Müller, Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

**Frauen**  
 die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich abganzend bewährtes Mittel sichere Wirkung. Überausreiner Eucala, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich, garantiert! Preis 3,40 Mk. Probenahme. **Spezialisiertes Verordnungs- u. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

**Extra hohe Kavalier-Uhren**  
 Glaslinsen und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.  
**Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.**  
**Taschen-Wecker** mit Radium-Lichtblättchen, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!  
**Trauer-Ringe**, moderne Formen, feingulds, feinstes Fabrikat.  
 3 deutsche Reichspatente.  
**H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5,** Telephon 542.

Sichere, lohnende Gelegenheiten sind wieder-erwerblich, Händler, Hausierer etc. Illustr. Preisliste gratis.  
**Friedrich Maack, Bremen 40**

**Junge Leute** v. 14-35 J. sucht stets die **Breslauer Dienerschule**  
 Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabelstr. 156, a. d. Kürassierkasernen, Antr. dgl. Prospekt kostenlos.

**Privat-Mittagstisch**  
 gelucht, best. Angebote unter Nr. 582 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Mittagstisch**  
 in und außer dem Hause zu haben bei **Frau Leopold, Breitestraße 35, 2.**

**Zu verkaufen**  
 1 extra großer Waschbecken, 1 Ausziehtisch (Wahagen), 1 Bankensattel, 1 Bett in zu verkaufen.  
**Büchsenstraße 11, parterre.**

**3 gute Sakkachelöfen,** verschiedene antikerhaltene Möbel  
 für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen  
**Breitestraße 30.**

**Kinematograph**, komplett, neu eingerichtet, billig zu verkaufen, auch zu verkaufen.  
**Köln, Thorn 3.**

**Gastwirtschaft**, Gutgehende  
 alleine am Orte, mit circa 14 Morgen erntefähigem Lande, ist mit totem und ebendem Inventar preiswert zu verkaufen. Anzahlung 6-7000 Mark.  
**Rahn, Gastwirt, Neudorf, Kreis Thorn.**

**Gr. eij. Ofen** zu verkaufen. Dasselbe ein **leeres Zimmer** zu vermieten. **Mellicentstr. 35.**  
 Wegen Todes meines Mannes preiswert abzugeben:  
 2 Dogkaris auf Gummireifen,  
 1 vierrädriger Dogkart,  
 1 Jagdwagen,  
 1 Sandfräulein,  
 1 Kinderparkwagen usw.  
**Banaszak,**  
 Thorn-Moder, Graubenzstr. 27.

**Biefferkuchen-Bruch** das Pfund 50 Pfennig hat abzugeben  
**Richard Thomas,**  
 Verkauf in der Fabrik Gerstenstraße 13.

**Alte Sachen zu verkaufen**  
 Ein kleines **Wiesengrundstück** nebst Obstgarten, als ländlicher Rentierhof geeignet, ist zu verkaufen.  
**A. Rux, Gr. Neffau bei Schirps.**